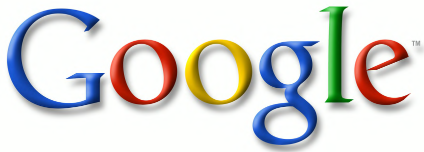
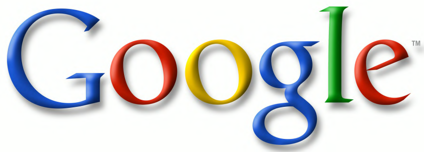
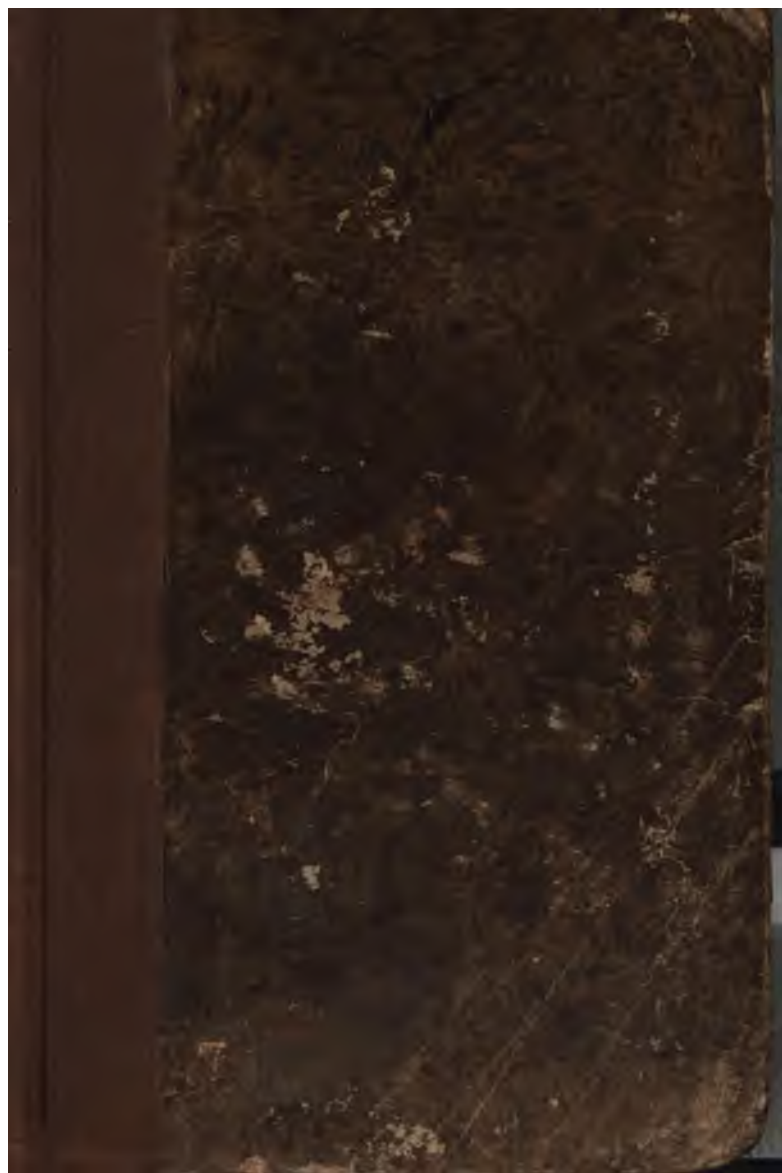
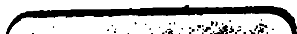



Google







August Klingemann's
dramatische Werke.



Achter Band.

Hamlet, ein Trauerspiel in 6 Aufzügen.
Don Quixote und Sancho Pansa, oder:
Die Hochzeit des Camacho.

Wörtlich nach dem Originale.



Wien, 1821.
Im Verlage bey Leopold Grund.



Letzte Scene

August Klingemann's
dramatische Werke.



Achter Band.

Hamlet.
Don Quixote und Sancho Pansa.



Wörtlich nach dem Originale.

Wien, 1821.
Im Verlage bey Leopold Grund.



Vorrede.

So verdienstlich das Unternehmen des Herrn Schröder war, als er im Jahre 1776 den Hamlet in einer besseren Bearbeitung, als die früher von Wien ausgegangene, der deutschen Bühne schenkte, und dadurch eine neue Epoche in den Annalen unseres Theaters fest setzte, so ist doch diese Bearbeitung in jetziger Zeit, wo die deutsche Tragik durch Göthe, Schiller und andere glückliche Talente einen weit höheren Aufschwung genommen hat, durchaus nicht mehr anwendbar; denn außerdem, daß Herr Schröder dieses größeste und tiefsinnigste der Werke des ersten dramatischen Dichters aller neuern Nationen gänzlich seiner ursprüglich poetischen Form entkleidete, griff er auch in die innere Organisation desselben, trennte das Ganze aus seinen Fugen, und vernichtete den Charakter des Hamlet selbst, durch den ihm ganz widersprechenden glücklichen Ausgang, den er ihn in dem Stücke nehmen ließ; wobey ich noch den Umstand nur nebenher in Anregung bringen will, daß der Bearbeiter manche, in theatralischer Rücksicht höchst be-

deutende und wichtige Scenen, wie z. B. die Bestattung der Ophelia und das Zusammentreffen des Hamlet und Laertes in ihrem Grabe, ganz ausmerzte, und dadurch mehrere der zartesten Fäden abschnitt, ohne auf eine andere Weise eine neue Verknüpfung derselben zu versuchen. Diese Bearbeitung ist daher in der That zu gleicher Zeit als eine Zerstörung zu betrachten, und wir haben die einzelnen zerschlagenen Glieder einer Statue erhalten, die in ihrer Zusammenfügung zu den ersten Wunderwerken der Kunst gehörte. Nur allein durch dasjenige, was diese Bearbeitung zu einer Zeit in Anregung brachte, wo die dramatische Poesie der Deutschen noch in ihrer ersten Kindheit sich befand, kann ihr deßhalb ihr Verdienst noch jetzt zugestanden werden, indeß es eine Beleidigung des höher ausgebildeten Kunstsinns in der neuern Periode, wo das Studium des Shakespear bey uns allgemeiner geworden ist, wenn wir sie dessen ungeachtet noch jetzt auf unsern Bühnen zur Darstellung gebracht sehen. Wenn man sich nun hier und da auch wirklich Vorwürfe darüber machte, und z. B. auf der Berliner Bühne, den Versuch wagte, den Hamlet nach der Schlegel'schen Uebersetzung in seiner ursprünglichen Form aufzuführen, so scheinen doch diese Versuche in so fern mißlungen zu seyn, als man bald darauf auch dort wieder

zu der alten Schröderschen Bearbeitung zurück kehrte; obgleich dieses nichts weiter beweiset, als daß es bis jetzt an einer für die deutsche Bühne zweckmäßig eingerichteten Bearbeitung fehlte, da das Werk des Britten, in seiner Ausdehnung und regellosen theatralischen Oekonomie, derselben nicht angemessen ist.

Herr von Göthe führte diesen Beweis zuerst in kritischer Rücksicht in seinem Wilhelm Meister, und zeichnete in diesem classischen Werke ächter deutscher Art und Kunst die ersten Grundlinien zu einer neuen Bearbeitung des Hamlet für die deutsche Bühne vor. Manche Theater benutzten dankbar seine Andeutungen, und der damahlige Regisseur der Magdeburger Bühne, Herr F. L. Schmidt, ließ bey der Darstellung des Hamlet manches sehr Zweckmäßige in dieser Rücksicht ausführen; einer davon ausgehenden Bearbeitung des Stückes selbst haben wir indeß bisher vergeblich entgegen gesehen, und wenn, nach der bekannten Schiller'schen Xenie, der Geist des alten Dänenkönigs nur ein Mahl im Jahre über die Bühne schreitet, so dürfte wohl der Grund hiervon hauptsächlich in diesem Mangel aufzusuchen seyn.

Ich entschloß mich diesem Mangel zu begegnen, ursprünglich zum Behufe der unter meiner Leitung stehenden Braunschweigischen

Bühne; da mir indeß meine Absicht gelungen zu seyn scheint, so übergebe ich die Arbeit selbst dem Drucke, um sie für alle deutsche Bühnen gemeinnützig zu machen.

Zur Einleitung hebe ich übrigens hier dasjenige aus, was Göthe in seinem Wilhelm Meister in Rücksicht auf eine neue Bearbeitung des Hamlet zur Sprache bringt:

»Ich unterscheide (sagt Wilhelm im vierten Capitel des fünften Buches) nach der genauesten Ueberlegung, in der Composition dieses Stückes zweyerley: das erste sind die großen inneren Verhältnisse der Personen und der Begebenheiten, die mächtigen Wirkungen, die aus den Charakteren und Handlungen der Hauptfiguren entstehen, und diese sind einzeln vortrefflich, und die Folge, in der sie aufgestellt sind, unverbesserlich. Sie können durch keine Art der Abhandlung zerstört, ja kaum verunstaltet werden. Diese sind's, die jedermann zu sehen verlangt, die niemand anzutasten wagt, die sich tief in die Seele eindrücken, und die man, wie ich höre, beynahe alle auf das deutsche Theater gebracht hat. Nur hat man, wie ich glaube, darin gefehlt, daß man das zweyte, was bey diesem Stücke zu bemerken ist, ich meine die äußern Verhältnisse der Personen, wodurch sie von einem Orte zum andern gebracht, oder auf diese und jene Weise durch gewisse, zufällige Begebenhei-

ten verbunden werden, für allzu unbedeutend angesehen, und nur im Vorbeygehen davon gesprochen oder sie gar weggelassen hat. Freylich sind diese Fäden nur dünn und lose, aber sie gehen doch durch's ganze Stück und halten zusammen, was sonst auseinander fiele, auch wirklich auseinander fällt, wenn man sie wegschneidet, und ein übriges gethan zu haben glaubt, wenn man die Enden stehen läßt.«

»Zu diesen äußern Verhältnissen zähle ich die Unruhen in Norwegen, den Krieg mit dem jungen Fortinbras, die Gesandtschaft an den alten Oheim, den geschlichteten Zwist, den Zug des jungen Fortinbras nach Pohlen, und seine Rückkehr am Ende. Ingleichen die Rückkehr des Horatio von Wittenberg, die Lust Hamlets dahin zu gehen, die Reise des Laertes nach Frankreich, seine Rückkunft, die Verschickung Hamlets nach England, seine Gefangenschaft beym Seeräuber, der Tod der beyden Hofleute auf den Urias-Brief; alles dieß sind Umstände und Begebenheiten, die einen Roman weit und breit machen können, die aber der Einheit dieses Stücks, in dem besonders der Held keinen Plan hat, auf das äußerste schaden und höchst fehlerhaft sind.«

»Diese Fehler sind nur flüchtige Stützen eines Gebäudes, die man nicht wegnehmen darf, ohne vorher eine feste Mauer unterzuziehen. Mein Vorschlag ist also, an jenen er-

sten großen Situationen gar nicht zu rühren, sondern sie sowohl im Ganzen als Einzelnen möglichst zu schonen, aber die äußern, einzelnen, zerstreuten und zerstreuenden Motive alle auf ein Mahl wegzuwerfen, und ihnen ein einziges zu substituiren; dieses liegt nun auch schon im Stücke selbst, nur mache ich den richtigen Gebrauch davon: es sind nähmlich die Unruhen in Norwegen. Hier haben Sie meinen Plan zur Prüfung:«

»Nach dem Tode des alten Fortinbras werden die erst eroberten Norweger unruhig. Der dortige Statthalter schickt seinen Sohn Horatio, einen alten Schulfreund Hamlets, der aber an Tapferkeit und Lebensklugheit allen anderen vorgelaufen ist, nach Dänemark auf die Ausrüstung der Flotte zu dringen, welche unter dem neuen, der Schwelgerey ergebenen König nur saumselig von Statten geht. Horatio kennt den alten König; denn er hat seinen letzten Schlachten beygewohnt, hat bey ihm in Gunst gestanden, und die erste Geisterscene wird dadurch nicht verlieren. Der neue König gibt sodann dem Horatio Audienz, und schickt den Laertes nach Norwegen, mit der Nachricht, daß die Flotte bald anlanden werde, indeß Horatio den Auftrag erhält, die Rüstung derselben zu beschleunigen; dagegen will die Mutter nicht einwilligen, daß Hamlet, wie er wünschte, mit Horatio zur See gehe.«

Außer den zwey einzigen fernen Bildern Norwegen und der Flotte, braucht der Zuschauer sich nun nichts zu denken; das übrige sieht er alles, das übrige geht alles vor, anstatt daß sonst seine Einbildungskraft in der ganzen Welt herum gejagt wurde. Auch das übrige läßt sich nun leicht zusammen halten: Wenn Hamlet dem Horatio die Missethat seines Stiefvaters entdeckt, so räth ihm dieser mit nach Norwegen zu gehen, sich der Armee zu versichern und mit gewaffneter Hand zurück zu kehren. Da Hamlet dem König und der Königinn zu gefährlich wird, haben sie kein näheres Mittel, ihn los zu werden, als ihn nach der Flotte zu schicken, und ihm Rosenkranz und Güldenstern zu Beobachtern mitzugeben; und da indeß Laertes zurück kommt, soll dieser bis zum Meuchelmord erhitzte Jüngling ihm nachgeschickt werden. Die Flotte bleibt wegen ungünstigen Windes liegen; Hamlet kehrt nochmahls zurück, seine Wanderung über den Kirchhof kann vielleicht glücklich motivirt werden; sein Zusammentreffen mit Laertes in Ophelias Grabe ist ein großer unentbehrlicher Moment. Hierauf mag der König bedenken, daß es besser sey, Hamlet auf der Stelle los zu werden; das Fest der Abreise, der scheinbaren Versöhnung mit Laertes wird nun feyerlich begangen, wobey man Ritterspiele hält, und auch Hamlet und Laertes fech-

ten. Ohne die vier Leichen kann ich das Stück nicht schließen; es darf niemand übrig bleiben. Hamlet gibt, da nun das Wahlrecht des Volkes wieder eintritt, seine Stimme sterbend dem Horatio.« —

So weit geht der von Göthe im Meister mitgetheilte Plan, und er ist so consequent und dramatisch richtig, daß es nur geringer Abänderungen bedurfte, um ihn wirklich auszuführen. Diese betreffen bloß einige unnöthige Weitläuftigkeiten gegen das Ende hin, und das Gefecht zwischen Hamlet und Laertes, welches keinesweges nebenher gehalten wird, sondern auf eine ritterliche Weise, durch die Form des Zweykampfes, den Streit entscheiden soll.

Was die Diction betrifft, so folgte ich der Uebersetzung des Hamlet von A. W. Schlegel, weil ich diese für ein Meisterwerk in Hinsicht auf Uebersetzungskunst halte, und der Versuch, sie in ihrer Treue zum Orignale überbiethen zu wollen, mit dem, eine Ilias post Homerum sich vorzusetzen, verglichen werden mögte. Uebrigens aber machte ich mir bey dieser neuen Bearbeitung die Enthaltsamkeit zur höchsten Bedingung; da es mir vor allen Dingen darum zu thun war, im Wesentlichen den Hamlet Shakespears der deutschen Bühne zu überliefern, nicht aber ihr ein Gemisch von eigener und fremder Nationali-

tät aufzudringen. Aus diesem Grunde suchte ich daher in allen nothwendigen Zusätzen und Einschaltungen mich, so viel es die Sache irgend zuließ, so unterzuordnen, daß die neue Grundlage des Gebäudes möglichst verdeckt blieb; wie sich dieses denn auch für jeden guten Grund schickt. — Nur in dem letzten Acte, wo mir Shakespear in der That hin und wieder an seinem Werke das erste Interesse verloren zu haben scheint (obgleich Beurtheiler, die den Kunstabsichten eines Dichters zu tief nachspüren, behaupten dürfen, daß das Lose und Zufällige dicht vor der gewaltsamen Catastrophe, eben wieder bedeutend und absichtlich sey,) bemühete ich mich, das Ganze mehr dramatisch zu concentriren, indem ich die zum Ueberflusse wiederhohlten Spielereyen Hamlets mit den Höflingen größten Theils ausmerzte, und von dem Begräbnisse der Ophelia an, die Diction, welche im Originale lange prosaische Zwischensätze enthält, ununterbrochen in der Würde des poetischen Rhythmus fortschreiten ließ. Die dem Scenischen hin und wieder ertheilte höhere Bedeutsamkeit wird man mir wohl um so weniger zum Tadel anrechnen, da ich das Stück zunächst und eigentlich für die Bühne bestimmte.

Was übrigens eine im Originale vorkommende Person betrifft, auf die man hin und

wieder viel Gewicht gelegt hat, nähmlich die des jungen Fortinbras, von welchem A. W. Schlegel sich ausdrückt: daß er auftrete, um einer untergegangenen Königsfamilie mit kriegerischem Pompe die letzte Ehre zu erweisen, so mußte diese Gestalt, der Anlage des Ganzen gemäß, nach dem neuen Plane wegfallen; wie ich denn überhaupt mit Herrn Schlegel nicht einverstanden bin, wenn er meint, das die Erscheinung dieses jungen Helden am Schlusse das Herbe der Catastrophe mildern könne, da er in Shakespears Stücke zu sehr Nebenfigur ist, als daß der Zuschauer, für welchen der dramatische Dichter, der zunächst auf den ruhiger reflectirenden Leser keine Rücksicht nehmen darf, ausschließlich seine Darstellungen berechnet, einen diese Beruhigung hervor führenden Antheil an ihm nehmen kann, und es dem Horatio weit besser zukommt, der fürstlichen Leiche seines Freundes die letzte Ehre zu erweisen. —

Eine Unannehmlichkeit des Stücks möchte die Abtheilung desselben in sechs Acte scheinen; Tieck führt sogar in seinem Phantasus diese Zahl als eine unkünstlerische an: sie war hier indeß insofern unvermeidlich, als der erste Act des Originals durchaus eine Trennung, zu Folge der auf unsern Bühnen eingeführten scenischen Oekonomie erheischte.

Hamlet

nach Shakespear

von

Aug. Klingemann.

Personen.

Der König von Dänemark.
Hamlet, Sohn des vorigen und Neffe des jetzigen Königs.
Polonius, Ober-Kämmerer.
Laertes, sein Sohn.
Horatio, Sohn des Statthalters in Norwegen, Hamlets Freund.
Rosenkranz } Hofleute.
Güldenstern }
Bernardo }
Marcellus } Officiere.
Francisko }
Der Geist von Hamlets Vater.
Gertrude, Königinn von Dänemark, und Hamlets Mutter.
Ophelia, Tochter des Polonius.
Erster } Todtengräber.
Zweyter }
Ein Schauspieler.
Mehrere Schauspieler. Hofleute. Damen der Königinn. Hellebardiere. Leichengefolge. Chöre von Jünglingen und Mädchen. Officiere. Volk.

Die Scene ist in Helsingör.



Erster Act.

Erste Scene.

Helsingör. Eine Terrasse vor dem Schlosse.

Francisko auf dem Posten. Bernardo tritt auf.

Bernardo.

Wer da?

Francisko.

Nein, mir antwortet! Steht und gebt Euch kund!

Bernardo.

Lang' lebe der König!

Francisko.

Bernardo?

Bernardo.

Er selbst

Francisko.

Ihr kommt gewissenhaft auf Eure Stunde.

Bernardo.

Es schlug schon zwölf! mach' dich zu Bett, Francisko.

Francisko.

Dank für die Ablösung! 'S ist bitter kalt,
Und mir ist schlimm zu Muth.

Bernardo.

War Eure Wache ruhig?

Francisko.

Alles mausestill.

Bernardo.

Nun gute Nacht,
Wenn Ihr auf meinen Wachtfährten stoßt,
So sagt, daß er die Stunde nicht versäume.

Zweyte Scene.

Horatio und Marcellus. Vorige.

Francisko.

Ich denk', ich höre jemand! — Halt! wer da?

Marcellus.

Freund dieses Bodens!

Horatio.

Und Vasall des Dänen!

Francisko.

Habt gute Nacht!

Marcellus.

Ich danke, wackrer Krieger!
Wer hat euch abgelöst?

Francisko.

Bernardo hat den Posten;
Habt gute Nacht! (Ab.)

Marcellus.

Holla, Bernardo! sprecht!

Bernardo.

He, ist Horatio da?

Horatio (reicht ihm die Hand.)

Ein Stück von ihm.

Bernardo.

Willkommen Euch! Willkommen Freund Marcellus!

Horatio.

Nun, ist das Ding heut wiederum erschienen?

Bernardo.

Ich habe nichts gesehen.

Marcellus.

Horatio sagt, es sey nur Einbildung,
Und will dem Glauben keinen Raum gestatten,
An dieses Schreckbild, das wir zwey Mahl sah'n.
Deßwegen hab' ich ihn hierher geladen,
Mit uns die Stunden dieser Nacht zu wachen,
Damit, wenn wieder die Erscheinung kommt,
Er unsern Augen zeug' und mit ihr spreche.

Horatio.

Das will ich wahrlich, wenn dem also ist!

Ihr wißt, daß mich der alte König liebte,
Und unter seinen Augen fechten ließ,
Als wir Norwegens trotzig Volk besiegten.
Da, als er nach dem Treffen meinen Vater
Mit jenes Reichs Statthalterschaft belehnte,
War er das letzte Mahl, daß ich ihn sah;
Ich mußte mich von Dänemark's Boden trennen,
Und fern ward mir die Kunde seines Todes.
Doch was Ihr mir bey meiner Rückkehr meldet,
Von seiner Wiederkehr, ist Einbildung,
Wo nicht, ein noch viel böserer Betrug!

Bernardo.

Laßt uns noch ein Mahl Euer Ohr bestürmen,
Das so verschanzt ist gegen den Bericht,
Was wir zwey Nächte sah'n!

Horatio.

So redet denn!

Bernardo.

Die allerletzte Nacht,
Als eben jener Stern vom Pol gen Westen
In seinem Lauf den Theil des Himmels hellte,
Wo jetzt er glänzt, da sahen Marcell und ich,
Indem die Glocke Eins schlug —

(Es schlägt in diesem Augenblicke Eins.)

Marcellus.

O still! halt ein! Sieh! wie's da wieder kommt!

Vierte Scene.

Der Geist. Die Vorigen.

Bernardo.

Ganz die Gestalt wie der verstorb'ne König!

Marcellus.

Jetzt rede mit ihm, wenn du's wagst, Horatio!

Bernardo.

Sieht's nicht dem König gleich! Schaut es nur an!

Horatio.

Ganz gleich; es macht mich starr vor Furcht und Staunen.

Bernardo.

Es mögte angeredet seyn!

Marcellus.

So wag' es!

Horatio.

Wer bist du, der sich dieser Nachtzeit anmaßt,
Und dieser edlen kriegerischen Gestalt,
Worin die Hoheit des begrabnen Dän'mark
Weiland einher ging? Ich beschwöre dich,
Beym Himmel, sprich.

Marcellus.

Es ist beleidigt.

Bernardo

Sieht, es schreitet weg.

Horatio.

Bleib, sprich! Sprich, ich beschwör' dich, sprich!
(Der Geist schreitet fort.)

Marcellus.

Fort ist's, und will nicht reden.

Bernardo.

Wie nun, Horatio? Ihr zittert und seht bleich:
Ist dieß nicht etwas mehr, als Einbildung?
Was haltet Ihr davon?

Horatio.

Bey meinem Gott, ich dürfte dieß nicht glauben,
Hätt' ich die sicher bürgende Gewähr
Der eig'nen Augen nicht.

Marcellus.

Sieht's nicht dem König gleich?

Horatio.

Wie du dir selber.
Genau so war die Rüstung, die er trug,
Als er sich mit dem stolzen Norweg maß;
So dräut' er einst, als er in hartem Zweysprach
Auf's Eis warf den beschlitteten Polacken. —
'S ist seltsam!

Marcellus.

So schritt er grad' um diese dumpfe Stunde
Schon zwey Mahl krieg'risch unsrer Wach' vorbey.

Horatio.

Wie dieß bestimmt zu deuten, weiß ich nicht!

Allein so viel ich insgesammt erachte,
Verkündets diesem Reich besondere Gährung.

Marcellus.

Ihr saht es selbst! Jezt aber sagt uns an,
Was Euch von Norweg zu uns her geführt?

Horatio.

Der Aufruhr, der durch's ganze Land sich fortpflanzt;
Denn nach des alten Hamlet Tode regt
Das kaum besiegte Volk sich drohend wieder,
Den neuen König Dänemarks nicht fürchtend,
Von dem, ich kann der Wahrheit nicht gebiethen.
Kein günstig Vorurtheil herüber kam.
Der Unsern Kriegsmacht mindert sich im Lande,
Und nöthig ist's Verstärkung uns zu senden,
D'rum sandte mich mein Vater übers Meer,
Die Ausrüstung der Flotte zu beschleunigen,
Die uns zu uns'rer Hülfe zugesagt.

Bernardo.

Der neue König liebt den Kriegsruhm nicht,
Und was der Alte Herrliches erschwungen,
Möcht' in der nächsten Zeit leicht untergeh'n!
Wer weiß, welch' eine Zukunft uns bedräut!
D'rum denk ich auch bey mir, daß dieß der Grund,
Warum zur Nachtzeit jene Schreckgestalt
In Wehr und Waffen uns're Wach besucht.

Horatio.

Wohl recht! Stets gingen großen Umwälzungen

Bedeutungsvolle Ahnungen vorher.
Im höchsten palmenreichsten Stande Roms,
Kurz vor dem Fall des Julius Cäsar standen
Die Gräber leer, verhüllte Todte schrieen
Und wimmerten die röm'schen Gassen durch.

Vierte Scene.

Der Geist. Die Vorigen.

Horatio.

Doch still! Schaut, wie's da wieder kommt. Ich
kreuz' es,
Und sollt' es mich verderben — Steh Fantom!
Hast du Gebrauch der Stimm' und einen Laut:
Sprich zu mir!
Ist irgend eine gute That zu thun,
Die Ruh' dir bringen kann, und Ehre mir:
Sprich zu mir!
Bist du vertraut mit deines Landes Schicksal,
Das etwa noch Voraussicht wenden kann:
O sprich!
Und hast du aufgehäuft in deinem Leben
Erpreßte Schätze in der Erde Schooß,
Wofür ihr Geister, sagt man, oft im Tode
Umhergeht: sprich davon! verweil' und sprich!

(Der Geist schreitet fort.)

Bernardo.

Halt' es doch auf, Marcellus.

Marcellus.

ich nach ihm mit der Hellebarde schlagen?

(Der Geist ab.)

Horatio.

thun ihm Schmach, da es so majestätisch,
wir den Anschein der Gewalt ihm biethen.

Marcellus.

chwand erblassend mit des Hahnes Krähn.

Bernardo.

Hahn, des jungen Morgens munt'rer Herold,
ft mit schmetternder und heller Kehle
Gott des Tages, und auf seine Mahnung,
in der See, im Feu'r, Erd' oder Luft,
eder irre Geist in sein Revier.

Horatio.

seht, der Morgen angethan mit Purpur,
tt den Thau, des hohen Hügels dort,
ins die Wacht aufbrechen, und ich rathe,
aun wir, was wir diese Nacht geseh'n,
jungen Hamlet; denn bey meinem Leben,
Geist, so stumm für uns, ihm wird er reden.

(Alle ab.)

Fünfte Scene.

Ein Staatszimmer im Schlosse.

Der König und die Königinn auf dem Throne. Polonius, Laertes. Hofleute Unter ihnen steht Hamlet abseits und zurück gezogen. Etwas später tritt Horatio auf.

König.

Wiewohl von Hamlet's Tod, des werthen Bruders,
Noch das Gedächtniß frisch; und ob es unsern Herzen
Zu trauren ziemte, und dem ganzen Reich,
In Eine Stirn des Grames sich zu falten:
So weit hat Urtheil die Natur bekämpft,
Daß wir mit weisem Kummer sein gedenken,
Zugleich mit der Erinnerung an uns selbst;
Wir haben also uns're weiland Schwester,
Jetzt uns're Königinn, die hohe Witwe
Und Erbinn dieses kriegerischen Staats,
Mit unterdrückter Freude, so zu sagen,
Mit einem heitern, einem nassen Aug'
Zur Eh' genommen; haben auch hierin
Nicht Eurer bessern Weisheit widerstrebt,
Die frey uns beygestimmt. — Für alles, Dank!

(Zu Horatio, der hervor tritt.)

Was jene Nachricht anbelangt, Horatio.

Von Eurem Vater, daß der trotz'ge Norweg,
Aus Minderschätzung unsers Werths, und denkend:
Durch unsers theuern sel'gen Bruders Tod
Sey unser Staat verrenkt und aus den Fugen,
Zum Aufruhr sich und Widersetzung rüste,
So haben wir deßhalb also beschlossen:
Ihr selber bleibt in Dänemark, und beschleunigt
Die Ausrüstung der Euch versproch'nen Flotte;
Dagegen soll an Eurer Statt, Laertes
Gen Norweg segeln, mit der raschen Bothschaft,
Daß die gewünschte Hülfe in der Nähe!
Mach' dich bereit dazu nach unserm Willen!
(Horatio und Laertes verbeugen sich, und treten zurück.)

König.

Doch nun, mein Vetter Hamlet, und mein Sohn —

Hamlet (bey Seite.

Mehr als befreundet, weniger als Freund!

König.

Wie, hängen stets noch Wolken über Euch?

Hamlet.

Nicht doch, mein Fürst, ich habe zu viel Sonne.

Königinn.

Wirf, guter Hamlet, ab die nächt'ge Farbe,
Und laß dein Aug' als Freund auf Dänemark sehn;
Such nicht beständig mit gesenkten Wimpern
Nach deinem edlen Vater in dem Staub.

Du weißt, es ist gemein: was lebt muß sterben,
Und Ew'ges nach der Zeitlichkeit erwerben!

Hamlet.

Ja, gnäd'ge Frau, es ist gemein!

Königinn.

Nun wohl,
Weßwegen scheint es so besonders dir?

Hamlet.

Scheint, gnäd'ge Frau? Nein, ist; mir gilt kein: scheint!
Nicht bloß mein düst'rer Mantel, gute Mutter,
Noch die gewohnte Tracht von ernstem Schwarz,
Noch stürmisches Geseufz' beklemmten Athems,
Noch auch im Auge der ergieb'ge Strom,
Noch die gebeugte Haltung des Gesichts,
Sammt aller Sitte, Art, Gestalt des Grames
Ist das, was wahr mich kund gibt; dieß scheint wirklich,
Es sind Gebehrden, die man spielen könnte.
Was über allen Schein, trag' ich in mir;
All' dieß ist nur des Kummers Kleid und Zier.

König.

Es ist gar lieb, und Eurem Herzen rühmlich,
Dem Vater diese Trauerpflicht zu leisten.
Doch wißt, auch Eurem Vater starb ein Vater;
Dem seiner, und der Nachgelass'ne soll,
Nach kindlicher Verpflichtung, ein'ge Zeit
Die Leichentrauer halten. Doch zu beharren

igenwill'gen Klagen, ist das Thun
osen Starrsinns, und unmännlich Leid!
m bitten wir Euch, Hamlet, werft zu Boden
unfruchtbaren Gram, und denkt von uns
einem Vater; denn wissen soll die Welt,
Ihr an unserm Thron der Nächste seyd.

Hamlet.

önnt Zerstreunng mir und andern Himmel,
wenn es Euch gefällt, mein gnäd'ger Herr,
mit Laertes mich zu Schiffe gehn!

König.

unsern Augen? — Eure Bitte, Hamlet,
t allzusehr mit unserm Wunsch im Streit,
wir ersuchen Euch, beliebt zu bleiben,
in dem milden Scheine unsers Auges,
unser erster Hofmann, Vetter, Sohn!

Königinn.

deine Mutter fehl nicht bitten, Hamlet!
b bey uns, trenne dich nicht von der Heimath!

Hamlet.

will Euch gern gehorchen, gnäd'ge Frau!

König.

l, das ist eine liebe, schöne Antwort.
d wie wir selbst in Dänemark — kommt Ge-
mahlinn!
willge, freundliche Nachgeben Hamlets
ent für wahr mein Herz; und dem zu Ehren

Soll die Musik heut' jeden frohen Trunk,
Den Dännemark ausbringt, jubelnd wiederhallen!
(König, Königinn, Horatio, Polonius, Laertes und die
Hofleute ab.)

Sechste Scene.

Hamlet (allein.)

O schmelze doch dieß allzufeste Fleisch,
Zerging, und löst' in einen Thau sich auf.
Oder hätte nicht der Ew'ge sein Geboth
Gerichtet gegen Selbstmord! — Gott! o Gott!
Wie ekel, schaal und flach und unersprießlich
Scheint mir das ganze Treiben dieser Welt!
Pfuy! pfuy darüber. 'S ist ein wüster Garten,
Der auf in Samen schießt; verworf'nes Unkraut
Erfüllt ihn gänzlich. Dazu mußt' es kommen?
Zwey Mond' erst todt! — nein, nicht so viel, nicht
zwey,
Solch' trefflicher Monarch! Der neben diesem
Apoll bey einem Satyr; so meine Mutter lie-
bend,
Daß er des Himmels Winde nicht zu rauh
Ihr Antlitz ließ berühren. Himmel und Erde!
Muß ich gedenken? Hing ich doch an ihm,
Als stieg der Wachsthum ihrer Lust mit dem,
Was ihre Kost war. Und doch in einem Mond —
Laßt mich's nicht denken! Schwachheit, dein Na-
me ist Weib! —

Ein kurzer Mond; bevor die Schuh verbraucht,
Womit sie meines Vaters Leiche folgte,
Wie Niobe, ganz Thränen — sie, ja sie;
O Himmel! Würd' ein Thier, das nicht Vernunft hat,
Doch länger trauren. — Meinem Ohm vermählt,
Dem Bruder meines Vaters, doch ihm ähnlich
Wie ich dem Herkules: in einem Mond!
Bevor das Salz höchst frevelhafter Thränen
Der wunden Augen Röthe noch verließ,
War sie vermählt! — O schnöde Hast, so rasch
In ein blutschänderisches Bett zu stürzen!
Es ist nicht, und es wird auch nimmer gut.
Doch brich, mein Herz! denn schweigen muß mein Mund.

Siebente Scene.

Horatio, Bernardo, Marcellus, der Vorige.

Bernardo.

Heil, Eure Hoheit!

Horatio.

Euer Diener Prinz!

Hamlet.

Mein guter Freund; vertauscht mir jenen Nahmen!
Ich freu' mich, Euch in Helsingör zu sehn.

Horatio.

Ich kam zu Eures Vaters Leichenfeyer!

Hamlet.

Ich bitte, spotte meiner nicht, mein Freund;
Du kamst gewiß zu meiner Mutter Hochzeit.

Horatio.

Fürwahr, mein Prinz, sie folgte schnell daran

Hamlet.

Wirthschaft, Horatio! Wirthschaft! das Gebach
Vom Leichenschmauß gab kalte Hochzeitsschüsseln.
Hätt' ich den ärgsten Feind im Himmel lieber
Getroffen, als den Tag erlebt, Horatio!
Mein Vater — mich dünkt, ich sehe meinen Vat

Horatio.

Wo, mein Prinz?

Hamlet.

In meines Geistes Aug', Horatio!

Horatio.

Ich sah' ihn einst, er war ein wackrer König.

Hamlet.

Er war ein Mann, nehmt alles nur in allem,
Ich werde nimmer seines Gleichen sehn.

Horatio.

Mein Prinz, ich denk', ich sah ihn vor'ge Nach

Hamlet.

Sah? wen?

Horatio.

Mein Prinz, den König, Euren Vater.

Hamlet.

Den König, meinen Vater!

Horatio.

Beruhigt das Erstaunen eine Weile
Durch ein aufmerksam Ohr, bis ich dieß Wunder,
Auf die Bekräftigung der Männer hier
Euch kann berichten.

Hamlet.

Um Gotteswillen, laßt mich hören!

Horatio.

Zwey Nächte nach einander war's den beyden,
Marcellus und Bernardo, auf der Wache,
In todter Stille, tiefer Mitternacht,
So wiederfahren: Ein Schatte, wie Eu'r Vater,
Erscheint vor ihnen, geht mit ernstem Schritt
Langsam vorbey und stattlich; schreitet drey Mahl
Vor ihren starren, furchtergriff'nen Augen. —
Ich hielt die dritte Nacht mit ihnen Wache;
Und da, wie sie berichtet, nach der Zeit,
Gestalt des Dings, buchstäblich alles wahr,
Kommt das Gespenst. Ich kannte Euren Vater;
Hier diese Hände gleichen sich nicht mehr.

Hamlet.

Wo ging dieß aber vor?

Marcellus.

Auf der Terrasse, wo wir Wache hielten.

Hamlet.

Ihr sprachet nicht mit ihm?

Horatio.

Ich that's, mein Prinz.
Doch Antwort gab es nicht, nur ein Mahl schien's,
Es höb' sein Haupt empor, und schicke sich
Zu der Bewegung an, als wollt' es sprechen.
Doch eben hörte man den Morgenhahn,
Und bey dem Tone schlüpft' es eilig weg,
Und schwand aus unserm Blick.

Hamlet.

Sehr sonderbar.

Horatio.

Bey meinem Leben, edler Prinz, 's ist wahr;
Wir hieltens durch die Pflicht uns vorgeschrieben,
Die Sach' Euch kund zu thun.

Hamlet.

Im Ernst, im Ernst ihr Herrn, dieß ängstigt mich.
Wer hat die Wache heut?

Bernardo und Marcellus.

Wir, gnäd'ger Herr!

Hamlet.

Geharnischt sagt Ihr?

Bernardo.

Geharnischt, gnäd'ger Herr!

Hamlet.

Vom Wirbel bis zur Zeh'?

Marcellus.

Von Kopf zu Fuß!

Hamlet.

So saht Ihr sein Gesicht nicht!

Horatio.

O ja doch, sein Visier war aufgezogen.

Hamlet.

Und blickt er finster?

Horatio.

Eine Miene, mehr
Des Leidens, als des Zorns.

Hamlet.

Blaß oder roth?

Horatio.

Nein, äußerst blaß.

Hamlet.

Sein Aug' auf Euch geheftet?

Horatio.

Ganz fest.

Hamlet.

Ich wollt', ich wär' dabey gewesen.

Horatio.

Ihr hättet Euch gewiß entsetzt.

Hamlet.

Sehr glaublich,
Sehr glaublich. Blieb es lang?

Horatio.

Derweil mit mäß'ger E[illegible]
Man hundert zählen konnte.

Hamlet.

Sein Bart war greis, nicht wahr?

Horatio.

So wie im Leben,
Ein schwärzlich Silbergrau.

Hamlet.

Ich will heut wachen;
Vielleicht wird's wieder kommen.

Horatio.

Zuverlässig!

Hamlet.

Erscheint's in meines edlen Vaters Bildung,
So red' ich's an, gähnt auch die Hölle selbst,
Und hieß mich ruhig seyn. Ich bitt' Euch alle:
Habt Ihr bis jetzt verheimlicht dieß Gesicht,
So haltet's ferner fest in Eurem Schweigen;
Und was sich sonst zu Nacht ereignen mag,
Gebt allem einen Sinn, doch keine Zunge.
Ich will die Lieb' Euch lohnen: lebt denn wohl;
Auf der Terrasse zwischen eilf und zwölf
Besuch' ich Euch.

Alle.

Eur' Gnaden unsre Dienste!

Hamlet.

Nein, Eure Liebe, so wie meine Euch.
Lebt wohl nun.

(Horatio, Marcellus und Bernardo ab.)

Hamlet.

Meines Vaters Geist in Waffen!
Es taugt nicht alles: ich vermuthe was
Von argen Ränken. Wär' die Nacht erst da!
Bis dahin ruhig, Seele! Schnöde Thaten,
Birgt sie die Erd' auch, müssen sich verrathen!
(Ab.)



Zweyter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer in Polonius Hause.

Laertes und Ophelia treten auf.

Laertes.

Mein Reisegut ist eingeschifft. Leb' wohl,
Und Schwester, wenn die Winde günstig sind,
Und Schiffsgeleit sich findet, schlaf nicht, laß
Von dir mich hören.

Ophelia.

Zweifelst du daran?

Laertes.

Was Hamlet angeht, und sein Liebsgetändel,
So nimm's als Sitte, als ein Spiel des Bluts;
Ein Veilchen in der Jugend der Natur,
Frühzeitig, nicht beständig — süß, nicht dauernd,
Nur Duft und Balsam eines Augenblicks,
Nichts weiter.

Ophelia.

Weiter nichts.

Laertes.

Nur dafür halt es.
Er liebt dich jetzt vielleicht, kein Trug befleckt

Die Tugend seines Willens: doch befürchte,
Bey seinem Rang gehört sein Will' ihm nicht.
Er selbst ist der Geburt ja Unterthan.
Er kann nicht, wie geringe Leute thun,
Für sich auslesen; denn an seiner Wahl
Hängt' Sicherheit und Heil des ganzen Staats.
Bedenk' was deine Ehre [illegible] kann,
Wenn du zu gläubig seinem Liede lauschest,
Dein Herz verlierst, und [illegible] keuschen Schatz
Vor seinem ungestümen Dringen öffnest.
Das scheuste Mädchen ist verschwendrisch noch,
Wenn es dem Monde seinen Reitz enthüllt.
Sey denn behuthsam! Furcht gibt Sicherheit,
Auch ohne Feind hat Jugend innern Streit.

Ophelia.

Ich will den Sinn so guter Lehr' bewahren,
Als Wächter meiner Brust.

Laertes.

So leb' denn wohl!
Zu lange weil' ich — doch da kommt mein Vater;
Zwiefacher Segen ist ein zwiefach Heil:
Der Zufall lächelt einen zweyten Abschied.

Zweyte Scene.

Polonius. Die Vorigen.

Polonius.

Noch hier, Laertes? Ey, ey! an Bord, an Bord!
Der Wind sitzt in dem Nacken Eures Segels.

Und man verlangt Euch. Hier mein Segen dir —

(Indem er Laertes die Hand auf's Haupt legt.)

Und diese Regeln präg' in dein Gedächtniß:
Gib den Gedanken, die du hegst, nicht Zunge,
Noch einem ungebührlichen die That.
Leutselig sey; doch keineswegs gemein.
Den Freund, der dein, und dessen Wahl erprobt,
Mit ehrnen Haken klammer ihn an dein Herz.
Doch härte deine Hand nicht durch Begrüßung
Von jedem neugeheckten Bruder. Hüthe dich
In Händel zu gerathen; bist du d'rin:
Führ' sie, daß sich dein Feind vor dir mag hüthen.
Dein Ohr leih' jedem, wen'gen deine Stimme;
Nimm Rath von Allen, aber spar' dein Urtheil;
Die Kleidung wie's dein Beutel kann,
Doch nicht in's Grillenhafte; reich, nicht bunt;
Denn es verkündet oft die Tracht den Mann.
Kein Borger sey und auch Verleiher nicht!
Sich und den Freund verliert das Darlehn oft,
Und Borgen stumpft der Wirthschaft Spitze ab.
Dieß über alles: sey dir selber treu.
Und daraus folgt, so wie die Nacht dem Tage,
Du kannst nicht falsch seyn gegen irgend wen;
Leb wohl! mein Segen förd're dieß in dir!

Laertes.

In Ehrerbiethung nehm' ich Abschied, Herr.

Polonius.

Euch ruft die Zeit; geht, Eure Diener warten!

Laertes.

Leb wohl, Ophelia, und gedenk' an das,
Was ich dir sagte.

Ophelia.

Es ist in mein Gedächtniß fest verschlossen,
Und Ihr sollt selbst den Schlüssel dazu führen.

Laertes.

Lebt wohl. (Ab.)

Dritte Scene.

Polonius. Ophelia.

Polonius.

Was ist's, Ophelia, das er Euch gesagt?

Ophelia.

Wenn Ihr erlaubt, vom Prinzen Hamlet war's?

Polonius.

Ha, wohl bedacht.
Ich höre, daß er Euch seit kurzem oft
Vertraute Zeit geschenkt; und daß Ihr selbst
Mit Eurem Zutritt sehr bereit und frey wart.
Was gibt es zwischen Euch? sagt mir die Wahrheit.

Ophelia.

Er hat seither Anträge mir gethan
Von seiner Zuneigung.

Polonius.

Pah, Zuneigung! Ihr sprecht wie junges Blut,

In solchen Fährlichkeiten unbewandert.
Und glaubt Ihr den Anträgen, wie Ihr's nennt?

Ophelia.

Er hat sein Wort beglaubigt, lieber Herr,
Beynah' durch jeden Schwur des Himmels.

Polonius.

Ja, Sprenkel für die Drosseln. Kargt von nun an
Mit Eurer jungfräulichen Gegenwart
Ein wenig mehr; schätzt Eure Unterhaltung
Zu hoch, um auf Befehl bereit zu seyn.
Und was Prinz Hamlet angeht, traut ihm so:
Er sey noch jung, und habe freyern Spielraum,
Als Euch vergönnt mag werden. Kurz, Ophelia,
Traut seinen Schwüren nicht; denn sie sind Kuppler.
Seht zu, ich sag's Euch, geht nun Eures Weges.

Ophelia.

Ich will gehorchen, Herr.

(Beyde ab.)

Vierte Scene.

Die Terrasse.

Hamlet, Horatio und Marcellus treten auf.

Hamlet.

Die Luft geht scharf, es ist entsetzlich kalt.

Horatio.

'S ist eine schneidende und strenge Luft.

Hamlet.

Was ist die Uhr?

Horatio.

Ich denke nah' an Zwölf.

Marcellus.

Nicht doch, es hat geschlagen.

Horatio.

Wirklich schon?
Ich hört es nicht; so rückt heran die Stunde,
Worin der Geist gewohnt ist umzugehen.
(Trompeten hinter der Scene.)
Was stellt das vor, mein Prinz?

Hamlet.

Der König wacht die Nacht durch, zecht vollauf,
Hält Schmaus und taumelt den geräuschigen
Walzer;
Und wie er Züge Rheinweins niedergießt,
Verkünden schmetternd Pauken und Trompeten
Die Siege Seiner Hoheit!

Horatio (rasch)

Seht, es kommt!

Fünfte Scene.

Der Geist. Die Vorigen.

Hamlet.

Engel und Bothen Gottes steht uns bey!
Sey du ein Geist des Segens, sey ein Kobolt,
Bring' Himmelsdüfte oder Dampf der Hölle,
Sey dein Beginnen boshaft oder liebreich,

Du kommst in so fragwürdiger Gestalt,
Ich rede doch mit dir; ich nenn' dich Hamlet,
Fürst, Vater, Dänenkönig: o gib Antwort,
Laß mich in Blindheit nicht vergehn! Nein sag':
Warum dein fromm Gebein, verwahrt im Tode,
Die Leinen hat gesprengt? Warum die Gruft,
Worin wir ruhig eingeurnt dich sahn,
Geöffnet ihre schweren Marmorkiefern,
Dich wieder auszuwerfen? Was bedeutet's,
Daß, todter Leichnahm, du, in vollem Stahl
Auf's neu des Mondes Dämmerschein besuchst,
Die Nacht entstellend; daß wir Lebende
So furchtbarlich uns schütteln mit Gedanken,
Die uns're Seele nicht erreichen kann?

Horatio.

Es winket Euch, mit ihm hinweg zu gehen,
Als ob es eine Mittheilung verlangte
Mit Euch allein.

Marcellus.

Seht, wie es Euch mit freundlicher Gebehrde
Hinweist an einen mehr entlegenen Ort.
Geht aber nicht mit ihm.

Horatio.

Nein, keines weges.

Hamlet.

Es will nicht sprechen: wohl, so folg' ich ihm.

Horatio.

Thuts nicht, mein Prinz.

Hamlet.

Was wäre da zu fürchten?
Mein Leben acht' ich keiner Nadel werth,
Und meiner Seele, kann es der was thun,
Die ein unsterblich Ding ist, wie es selbst?
Es winkt mir wieder fort, ich folg' ihm nach.

Horatio.

Wie, wenn es hin zur Fluth Euch lockt, mein Prinz,
Vielleicht zum grausen Gipfel jenes Felsens,
Der in die See nickt über seinen Fuß?
Und dort in andre Schreckgestalt sich kleidet,
Die der Vernunft die Herrschaft rauben könnte,
Und Euch zum Wahnsinn treiben?

Hamlet.

Immer winkt es:
Geh nur! Ich folge dir.

Marcellus.

Ihr dürft nicht gehn, mein Prinz.

Hamlet.

Die Hände weg!

Horatio.

Hört uns, Ihr dürft nicht gehn.

Hamlet.

Mein Schicksal ruft,
Und macht die kleinste Ader dieses Leibes,
So fest als Sehnen des Nemeer Löwen.
Es winkt mir immer fort: laßt los! beym Himmel!
(Reißt sich los.)

Den mach' ich zum Gespenst, der mich zurück hält;
Ich sage fort! — Voran! Ich folge dir.

(Der Geist und Hamlet ab.)

Horatio.

Er kommt ganz außer sich vor Einbildung.

Marcellus.

Ihm nach! Wir dürfen ihm nicht so gehorchen!

Horatio.

Kommt folgen wir! Welch Ende wird dieß nehmen.

(Alle ab.)

Sechste Scene.

Eine Gegend mit Gräbern.

Der Geist und Hamlet kommen.

Hamlet.

Wo führst du mich hin? Red', ich geh' nicht weiter.

Geist.

Hör' an!

Hamlet.

Ich will's.

Geist.

Schon naht sich meine Stunde,
Wann ich den schweflichten qualvollen Flammen
Mich übergeben muß.

Hamlet.

Ach, armer Geist!

Geist.

Beklag' mich nicht, doch leih' dein ernst Gehör
Dem, was ich kund thun will.

Hamlet.

Sprich! mir ist's Pflicht zu hören.

Geist.

Zu rächen auch, sobald du hören wirst.

Hamlet.

Was?

Geist.

Ich bin deines Vaters Geist:
Verdammt, auf eine Zeit lang, Nachts zu wandern,
Um Tags gebannt, zu fasten in der Gluth,
Bis die Verbrechen meiner Zeitlichkeit
Hinweg geläutert sind: wär' mir's nicht untersagt,
Das Inn're meines Kerkers zu enthüllen,
So höb' ich eine Kunde an, von der
Das kleinste Wort die Seele dir zermalmte,
Dein junges Blut erstarrte, deine Augen
Wie Stern' aus ihren Kreisen schießen machte,
Dir die verworrnen krausen Locken trennte,
Und sträubte jedes einz'le Haar empor,
Wie Nadeln an dem zorn'gen Stachelthier;
Doch diese ew'ge Offenbarung faßt
Kein Ohr von Fleisch und Blut — horch, horch! o horch!
Wenn du je deinen guten Vater liebtest.

Hamlet.

O Himmel!

Geist.

Räch' seinen schnöden, unerhörten Mord.

Hamlet.

Mord?

Geist.

Ja, schnöder Mord, wie er auf's beste ist,
Doch dieser unerhört, und unnatürlich.

Hamlet.

Eil' ihn zu melden: daß ich auf Schwingen, rasch
Wie Andacht und des Liebenden Gedanken,
Zur Rache stürmen mag.

Geist.

Du scheinst mir willig;
Auch wärst du träger, als das feiste Kraut,
Das ruhig Wurzel treibt an Lethes Ufer,
Erwachtest du nicht hier. Nun, Hamlet, höre:
Es heißt, daß, weil ich schlief in meinem Garten,
Mich eine Schlange stach; so wird das Ohr des Reichs
Durch den erlognen Hergang meines Todes
Schmählich getäuscht; doch wisse, edler Jüngling,
Die Schlang', die deines Vaters Leben stach,
Trägt seine Krone jetzt.

Hamlet.

O, mein prophetisches Gemüth! Mein Oheim?

Geist.

Ja, der blutschänderische Ehebrecher,
Gewann durch falsche Schmeichelkunst den Willen
Der scheinbar tugendsamen Königinn
Zu schnöder Lust. O Hamlet, welch ein Abfall,
Von mir, deß Liebe von der Echtheit war,
Daß Hand in Hand sie mit dem Schwure ging,
Den ich bey der Vermählung that; erniedert
Zu einem Sünder, von Natur durchaus
Armselig gegen mich! —
Doch still! mich dünkt, ich witt're Morgenluft:
Kurz laß mich seyn. — Da ich im Garten schlief,
Wie immer meine Sitte nach dem Mittag,
Beschlich dein Oheim meine sich're Stunde,
Mit Saft verfluchten Bilsenkrauts im Fläschgen,
Und träufelt' in den Eingang meines Ohrs
Das schwärende Getränk, von wilder Wirkung.
So ward ich schlafend und durch Bruderhand
In meiner Sünden Blüthe hingerafft,
Ohne Nachtmahl, ungebeichtet, ohne Oehlung;
Die Rechnung nicht geschlossen, in's Gericht
Mit aller Schuld auf meinem Haupt gesandt.
O schauervoll! o schauervoll! höchst schauervoll!
Hast du Natur in dir, so leid' es nicht;
Laß Dänemarks königliches Bett kein Lager
Für Blutschand und verruchte Wollust seyn.
Doch, wie du immer diese That betreibst,
Be[illegible]in Herz nicht; dein Gemüth ersinne

Nichts gegen deine Mutter; überlaß sie
Dem Himmel und den Dornen, die im Busen
Ihr stechend wohnen. Lebe wohl mit eins!
Der Glühwurm zeigt, daß sich die Frühe naht!
Und sein unwirksam Feu'r beginnt zu blassen;
Ade Ade! Ade! gedenke mein. (ab.)

Siebente Scene.

Hamlet.

O Herr des Himmels! Erde! — Was noch sonst?
Nenn' ich die Hölle mit? O pfuy! Halt, halt, mein Herz!
Ihr meine Sehnen altert nicht sogleich,
Tragt fest und aufrecht! — dein gedenken? Ja,
Du armer Geist, so lang' Gedächtniß haust
In dem zerstörten Ball hier. Dein gedenken?
Ja, von der Tafel der Erinnerung will ich
Weglöschen alle thörichten Geschichten,
Aus Büchern alle Sprüche, alle Bilder.
Die Spuren des Vergangenen, welche da
Die Jugend einschrieb, und Beobachtung;
Und dein Geboth soll leben ganz allein
Im Buche meines Hirnes, unverwischt
Mit minder würd'gen Dingen. — Ja, beym Himmel!
O höchst verderblich Weib!
O Schurke! lächelnder, verdammter Schurke!

Ich will mir's glühend in's Gedächtniß schreiben,
Daß einer lächeln kann, und immer lächeln,
Und doch ein Schurke seyn; zum wenigsten
Weiß ich gewiß in Dänemark kann's so seyn.
Da steht ihr Oheim. Jetzt zu meiner Losung!
Sie heißt: »Ade, ade! gedenke mein«
Ich hab's geschworen.

Achte Scene.

Hamlet. Horatio und Marcellus anfangs noch ungesehen.

Horatio (hinter der Scene.)

Mein Prinz! Mein Prinz!

Marcellus (eben so.)

Prinz Hamlet!

Horatio (wie vorher.)

Gott beschützt ihn!

Hamlet.

So sey es!

(Horatio und Marcellus treten auf.)

Wie steht's, mein gnäd'ger Herr?

Horatio.

Was gibt's, mein Prinz?

Hamlet.

O wunderbar!

Horatio.

Sagt, bester gnäd'ger Herr!

Hamlet.

Nein, ihr verrathet's.

Horatio.

Ich nicht, beym Himmel, Prinz.

Marcellus.

Ich gleichfalls nicht.

Hamlet.

Was sagt ihr? Sollt's 'ne Menschen Seele denken?
Doch ihr wollt schweigen!

Horatio und Marcellus

Ja, beym Himmel, Prinz.

Hamlet.

Es lebt kein Schurk' im ganzen Dänemark, —
Der nicht ein ausgemachter Bube wär'.

Horatio.

Es braucht kein Geist vom Grabe herzukommen,
Um das zu sagen.

Horatio.

Richtig; ihr habt recht.
Und so ohn' alle weitre Förmlichkeit
Denk' ich, wir schütteln uns die Händ' und scheiden;
Ihr thut, was euch Beruf und Neigung heißt —
Denn jeder Mensch hat Neigung und Beruf,
Wie sie denn sind — ich, für mein armes Theil,
Seht ihr, will bethen gehn.

Horatio.

Dieß sind nur wirblichte und irre Worte, Herr.

Hamlet.

Es thut mir leid, daß sie euch ärgern, herzlich;
Ja, mein Treu, herzlich.

Hamlet.

Kein Aergerniß, mein Prinz.

Hamlet.

Doch bey Sanct Partnick, gibt es eins, Horatio,
Groß Aergerniß. Was die Erscheinung angeht,
Ich sag' euch, 's ist ein ehrliches Gespenst,
Die Neugier, was es zwischen uns doch gibt,
Bemeistert wie ihr könnt. Und nun ihr Lieben,
Wofern ihr Freunde seyd, Gefährten, Krieger,
Gewährt ein Kleines mir.

Horatio.

Was ist's? wir sind bereit.

Hamlet.

Macht nie bekannt, was ihr die Nacht gesehen.

Horatio und Marcellus.

Wir wollen's nicht, mein Prinz.

Hamlet.

Gut, aber schwört.

Marcellus.

Auf Ehre, Prinz, ich nicht.

Horatio.

Ich gleichfalls nicht, auf Ehre!

Hamlet.

Auf mein Schwert.

Marcellus.

Wir haben schon geschworen, gnäd'ger Herr.

Hamlet.

Im Ernst, auf mein Schwert, im Ernste.

Geist (unter der Erde.)

Schwört!

Hamlet.

Ha ha! Bursch! sagst du das? bist du da Grund-
ehrlich?
Wohlan ihr hört im Keller den Gesellen —
Bequemt euch zu schwören.

Horatio.

Sagt den Eid.

Hamlet.

Niemahls von dem, was ihr geseh'n, zu sprechen,
Schwört auf mein Schwert.

Geist (unter der Erde.)

Schwört!

(Es steigt jedes Mahl eine blaue Flamme aus den Boden, wo der Geist gesprochen.)

Hamlet.

An allen Orten? Wechseln wir die Stelle. —
Hierher, ihr Herren, kommt,
Und legt die Hände wieder auf mein Schwert;
Schwört auf mein Schwert
Niemahls von dem, was ihr gehört, zu sprechen.

Geist (wie vorher.)

Schwört auf sein Schwert!

Hamlet.

Brav, alter Maulwurf! wühlst so hurtig fort?
O trefflicher Minirer! — Nochmahls weiter, Freunde.

Horatio.

Beym Sonnenlicht, dieß ist erstaunlich fremd.

Hamlet.

So heiß' als einen Fremden es willkommen!
Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden,
Als unsre Schulweisheit sich träumt, Horatio;
Doch kommt!
Hier, wie vorhin, schwört mir, so Gott euch helfe,
Wie fremd und seltsam ich mich nehmen mag,
Da mir's vielleicht in Zukunft dienlich scheint
Ein wunderliches Wesen anzulegen:
Ihr wollet nie, wenn ihr alsdann mich seht,
Die Arme so verschlingend, noch die Köpfe
So schüttelnd, noch durch zweifelhafte Reden
Als: »Nun wir wissens« — oder: »Wenn wir wollten«
Und solch verstohl'nes Deuten mehr, verrathen,
Daß ihr von mir was wisset: Dieses schwört,
So Gott in Nöthen und sein Heil euch helfe!

Geist (unter der Erde.)

Schwört!

Hamlet.

Ruh, ruh, verstörter Geist! — Nun liebe Herrn,
Empfehl' ich euch mit aller Liebe mich,
Und was ein armer Mann, wie Hamlet ist,

Vermag, euch Lieb' und Freundschaft zu bezeugen,
So Gott will, soll nicht fehlen. Laßt uns gehen,
Und, bitt' ich, stets die Finger auf den Mund.
Die Zeit ist aus den Fugen: Schmach und Gram,
Daß ich zur Welt, sie einzurichten, kam!
Nun kommt, laßt uns zusammen geh'n.

(Alle ab.)



Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer im Pallaste.

Polonius, zu dem Ophelia in rascher Bewegung eintritt.

Polonius.

Wie so bewegt, was gibt's, Ophelia?

Ophelia.

O lieber Herr, ich bin so sehr erschreckt.

Polonius.

Wodurch in's Himmels Nahmen?

Ophelia.

Als ich in meinem Zimmer näht' auf ein Mahl
Prinz Hamlet — mit ganz aufgerissenem Wams,
Kein Hut auf seinem Kopf, die Strümpfe schmutzig
Und losgebunden auf den Knöcheln hängend;
Bleich wie sein Hemde, schlotternd mit den Knien,
Mit einem Blick von Jammer so erfüllt,
Als wär' er aus der Hölle los gelassen,
Und Gräuel kund zu thun — so tritt er vor mich.

Polonius.

Verrückt aus Liebe?

Ophelia.

Herr ich weiß es nicht,
Allein ich fürcht' es wahrlich.

Polonius.

Und was sagt er?

Ophelia.

Er griff mich bey der Hand und hielt mich fest,
Dann lehnt er sich zurück so lang sein Arm;
Und mit der andern Hand so überm Auge,
Betrachtet er so prüfend mein Gesicht,
Als wollt' er's zeichnen. Lange stand er so;
Zuletzt, ein wenig schüttelnd meine Hand,
Und drey Mahl hin und her den Kopf so wägend,
Hohlt' er solch einen tiefen langen Seufzer,
Als sollt' er seinen ganzen Bau zertrümmern,
Und endigen sein Daseyn. Dieß gethan,
Läßt er mich geh'n; und über seine Schultern
Den Kopf zurückgedreht, scheint er den Weg
Zu finden ohne seine Augen; denn
Er ging zur Thür hinaus ohn' ihre Hülfe,
Und wandte bis zuletzt ihr Licht auf mich.

Polonius.

Geht mit mir, kommt, ich will den König suchen.
Dieß ist die wahre Schwärmerey der Liebe,
Die, ungestüm von Art, sich selbst zerstört,
Und leitet zu verzweifelten Entschlüssen
So oft als irgend eine Leidenschaft,

Die unterm Mond uns quält. Es thut mir leid —
Sagt, gabt ihr ihm seit kurze hartem Worte?

Ophelia.

Nein, bester Herr, nur wie ihr mich befahlt,
Wies ich die Briefe ab, und weigert' ihm
Den Zutritt.

Polonius.

Das hat ihn verrückt gemacht.
Es thut mir leid, daß ich mit besserm Urtheil
Ihn nicht betrachtet. Ich sorgt' er tändle nur,
Und wollte dich verderben: doch verdammt mein
Argwohn!
Uns Alten ist's so eigen, wie es scheint,
Mit unsrer Meinung übers Ziel zu geh'n,
Als häufig bey dem jungen Volk der Mangel
An Vorsicht ist. Geh' mit zum König, komm.
Er muß dieß wissen; denn es zu verstecken,
Bringt uns mehr Gram, als Haß, die Lieb' entdecken.
Komm! (Beyde ab.)

Zweyte Scene.

Der König die Königinn, Rosenkranz, Güldenstern und Gefolge von der andern Seite.

König (zu Rosenkranz und Güldenstern.)

Willkommen einmahl noch in Helsingör!

Wir wünschten nicht nur sehnlich Euch zu sehen,
Auch das Bedürfniß Eurer Dienste trieb
Uns zu der eil'gen Sendung an. Ihr hörtet
Von der Verwandlung Hamlets. Was es ist,
Als seines Vaters Tod, das ihn so weit
Von dem Verständniß seiner selbst gebracht,
Kann ich nicht rathen. Ich ersuch' Euch beyde,
Da ihr von Kindheit auf mit ihm erzogen —
Ihr wolltet hier an unserm Hof verweilen
Auf ein'ge Zeit, um ihn durch Euren Umgang
In Lustbarkeit zu zieh'n, und zu erspäh'n,
Ob irgend was, uns unbekannt, ihn drückt.

Königinn.

Ihr lieben Herren, wenn es Euch beliebt,
Uns so viel guten Willen zu erzeigen,
So wollen wir Euch den Besuch belohnen,
Wie es sich ziemt für eines Königs Dank.

Rosenkranz.

Nach Eurem Willen.

Güldenstern.

Wir gehorchen beyde,
Und biethen uns hier an, nach besten Kräften
Zu Euren Füßen unsern Dank zu legen,
Und frey damit zu schalten.

König.

Dank Rosenkranz und lieber Güldenstern.

Königinn.

Besucht doch unvorzüglich meinen Sohn,

Der nur zu sehr verwandelt. Geh' wer mit,
Und bring die Herren hin, wo Hamlet ist.

Güldenstern.

Der Himmel mach' ihm unsre Gegenwart
Und unser Thun gefällig und ersprießlich!

(Rosenkranz, Güldenstern, und einige von dem Gefolge gehen ab.)

Dritte Scene.

Polonius. Die Vorigen.

Polonius.

Erlaubt, daß ich —

König.

Was bringt ihr, wack'rer Freund?

Polonius.

Nicht wahr? Ihr seyd versichert, bester Herr,
Ich halt' auf meine Pflicht, wie meine Seele,
Erst meinen Gott, dann meinen gnäd'gen König;
Und jetzo denk' ich (oder dieß Gehirn
Jagt auf der Klugheit Fährte nicht so sicher,
Als es wohl pflegte), daß ich ausgefunden,
Was eigentlich an Hamlets Wahnwitz Schuld.

König.

O davon sprecht: das wünscht' ich sehr zu hören

Königinn.

Ich fürcht' es ist nicht anders, als das Eine,
Des Vaters Tod und unsre hast'ge Heirath.

Polonius.

Mein Fürst, und gnäd'ge Frau, hier zu erörtern,
Was Majestät ist, was Ergebenheit,
Warum Tag Tag! Nacht Nacht! Die Zeit die Zeit,
Das hieße Nacht und Tag und Zeit verschwenden.
Weil Kürze denn des Witzes Seele ist,
Weitschweifigkeit der Leib und äußre Zierrath,
Faß' ich mich kurz: Eu'r edler Sohn ist toll,
Toll nenn' ich's: denn worin besteht die Tollheit,
Als daß man gar nicht anders ist, als toll?
Doch das mag seyn.

Königinn.

Mehr Inhalt, weniger Kunst!

Polonius.

Auf Ehr' ich brauche nicht die mind'ste Kunst;
Toll ist er, das ist wahr; wahr ist's, 's ist Schade;
Und Schade, daß es wahr ist. Doch dieß ist
'Ne thörichte Figur: sie fahre wohl,
Denn ich will ohne Kunst zur Werke geh'n.
Toll nehmen wir ihn also; nun ist übrig,
Daß wir den Grund erspäh'n von dem Effect,
Nein, richtiger, den Grund von dem Defect;
Denn dieser Defectiv-Effect hat Grund.
So steht's nun, und der Sache Stand ist dieß.
Erwägt!
Ich hab' 'ne Tochter; hab' sie, weil sie mein ist;

Die mir aus schuldigem Gehorsam, seht,
Dieß hier gegeben: schließt und rathet nun.

(Er liest.)

»An die himmlische und den Abgott meiner Seele, die liebreitzende Ophelia.« —

Das ist eine schlechte Redensart, eine gemeine Redensart; liebreitzend ist eine gemeine Redensart. Aber hört nur weiter.

Königinn.

Hat Hamlet dieß an sie geschrieben?

Polonius.

Geduld nur, gnäd'ge Frau, ich meld' euch alles.

(Liest)

»Zweiffe an der Sonne Klarheit.
»Zweiffe an der Sterne Licht,
»Zweifl' ob lügen kann die Wahrheit,
»Nur an meiner Liebe nicht.

»O liebe Ophelia, es gelingt mir schlecht mit dem »Sylbenmaße; ich besitze die Kunst nicht, meine »Seufzer zu messen, aber daß ich dich bestens »liebe, o Allerbeste, daß glaube mir. Leb wohl. »Der Deinige auf ewig, theuerstes Fräulein, »so lange diese Maschine ihm zugehört.

»Hamlet.«

Dieß hat mir meine Tochter schuldiger massen
Gezeigt, und überdieß sein dringend Werben,
Wie sich's nach Zeit und Weis' und Ort begab,
Mir vor das Ohr gebracht.

König.

Allein wie nahm

Sie seine Liebe auf?

Polonius.

Was denkt Ihr von mir?

König.

Daß Ihr ein Mann von Treu und Ehre seyd.

Polonius.

Gern mögt ich's zeigen. Doch was dächtet Ihr
Hätt' ich mein Herz geängstigt still und stumm,
Und müßig dieser Liebe zugeschaut?
Was dächtet Ihr? Nein, ich ging rund heraus,
Und red'te so zu meinem jungen Fräulein:
»Prinz Hamlet ist ein Fürst; zu hoch für dich;
»Dieß darf nicht seyn;« und dann schrieb ich ihr vor,
Daß sie vor seinem Umgang sich entschlösse,
Nicht Bothen zuließ, Pfänder nicht empfinge,
Drauf machte sie sich meinen Rath zu Nutz,
Und er, verstoßen (um es kurz zu machen)
Fiel in 'ne Traurigkeit; dann in ein Fasten;
Drauf in ein Wachen; dann in eine Schwäche;
Dann in Zerstreuung, und durch solche Stufen
In die Verrücktheit, die ihn jetzt verwirrt,
Und sämmtlich uns betrübt.

König.

Denkt ihr, dieß sey's?

Königinn.

Es kann wohl seyn!

König.

Wie läßt sich's näher prüfen?

Polonius.

Ihr wißt, er geht wohl Stunden auf und ab,
Hier in der Gallerie.

Königinn.

Das thut er wirklich.

Polonius.

Da will ich meine Tochter zu ihm lassen.
Steht Ihr mit mir dann hinter einem Teppich,
Bemerkt den Hergang: wenn er sie nicht liebt,
Und dadurch nicht um die Vernunft gekommen,
So laßt mich nicht mehr Staatsbeamten seyn,
Laßt mich den Acker baun und Pferde halten.

König.

Wir wollen seh'n.

Königinn.

Seht, wie der Arme traurig kommt und liest.

Polonius.

Fort, ich ersuch' euch, beyde fort von hier!
Ich mache gleich mich an ihm. O erlaubt!

(König Königinn und Gefolge ab.)

Vierte Scene.

Hamlet kommt in einem Buche lesend.

Polonius.

Wie geht es meinem besten Prinzen Hamlet?

Hamlet.

Gut, dem Himmel sey Dank.

Polonius.

Kennt Ihr mich gnäd'ger Herr?

Hamlet.

Vollkommen. Ihr seyd ein Fischhändler.

Polonius.

Das nicht, mein Prinz.

Hamlet.

So wollt' ich, daß Ihr ein so ehrlicher Mann wärt.

Polonius.

Ehrlich, mein Prinz?

Hamlet.

Ja Herr! ehrlich seyn, heißt, wie's in dieser Welt hergeht, Ein Auserwählter unter Zehntausenden seyn.

Polonius.

Sehr wahr, mein Prinz.

Hamlet.

Habt Ihr eine Tochter?

Polonius.

Ja, mein Prinz.

Hamlet.

Laßt sie nicht in der Sonne geh'n. Gaben sind ein Segen: aber da Eure Tochter empfangen könnte — seht Euch vor, Freund.

Polonius.

Wie meint Ihr das? (bey Seite.) Immer auf meine Tochter angespielt! — Was leset ihr, mein Prinz?

Hamlet.

Worte, Worte, Worte.

Polonius.

Aber wovon handelt es?

Hamlet.

Wer handelt?

Polonius.

Ich meine, was in dem Buche steht, mein Prinz.

Hamlet.

Verläumdungen, Herr: denn der satyrsche Schuft da sagt, daß alte Männer graue Bärte haben; daß ihre Gesichter runzlicht sind, daß sie einen überflüssigen Mangel an Witz und daneben sehr schwache Beine haben. Ob ich nun gleich von allem diesen inniglich und fest überzeugt bin, so halte ich es doch nicht billig, es so zu Papier zu bringen; denn Ihr selbst, Herr, würdet so alt werden wie ich, wenn Ihr wie ein Krebs rückwärts gehen könntet.

Polonius (für sich.)

(Ist dieß schon Tollheit, hat es doch Methode.) Wollt Ihr nicht aus der Luft gehen, Prinz?

Hamlet.

In mein Grab?

Polonius.

Ja, das wäre wirklich aus der Luft. (für sich.) Wie treffend manchmahl seine Antworten sind. Ich will ihn verlassen und sogleich darauf denken, eine Zusammenkunft zwischen ihm und meiner Tochter zu veranstalten. — Mein gnädigster Herr, ich will ehrerbiethigst meinen Abschied von Euch nehmen.

Hamlet.

Ihr könnt nichts von mir nehmen, Herr, daß ich lieber fahren ließe — bis auf mein Leben, bis auf mein Leben.

Polonius.

Lebt wohl, mein Prinz.

Hamlet.

Die langweiligen alten Narren.

Fünfte Scene.

Rosenkranz und Güldenstern kommen. Die Vorigen.

Polonius.

Ihr sucht den Prinzen Hamlet auf, dort ist er.

Rosenkranz.

Gott grüß' Euch, Herr!

(Polonius ab.)

Güldenstern.

Verehrter Prinz! —

Rosenkranz.

Mein theurer Prinz!

Hamlet.

Meine trefflichen guten Freunde! Was machst du Güldenstern? Ach Rosenkranz! Gute Bursche, wie geht's Euch?

Rosenkranz.

Wie mittelmäßigen Söhnen dieser Erde.

Güldenstern.

Glücklich, weil wir nicht überglücklich sind,
Wir sind der Knopf nicht auf Fortunas Mütze.

Hamlet.

Doch nicht die Sohlen ihrer Schuhe?

Rosenkranz.

Auch das nicht, gnäd'ger Herr!

Hamlet.

Ihr wohnt also in der Gegend ihres Gürtels, oder im Mittelpuncte ihrer Gunst?

Güldenstern.

Ja, wirklich, wir sind mit ihr vertraut.

Hamlet.

Was gibt es Neues?

Rosenkranz.

Nichts, mein Prinz, außer, daß die Welt ehrlich geworden ist.

Hamlet.

So steht der jüngste Tag bevor; aber Eure Neuigkeit ist nicht wahr. Laßt mich Euch näher befragen: worin habt Ihr es, meine Freunde, bey Fortuna versehen, daß sie Euch hierher in's Gefängniß schickt?

Güldenstern.

In's Gefängniß, mein Prinz?

Hamlet.

Dänemark ist ein Gefängniß.

Rosenkranz.

So ist die Welt auch eins.

Hamlet.

Ein stattliches, worin es viele Verschläge, Löcher und Kerker gibt. Dänemark ist einer der schlimmsten.

Rosenkranz.

Nun, so macht es Euer Ehrgeiz dazu, es ist zu eng für Euren Geist.

Hamlet.

O Gott, ich könnte in eine Nußschale eingesperrt seyn, und mich für einen König von unermeßlichem Gebiethe halten, wenn nur meine bösen Träume nicht wären.

Güldenstern.

Diese Träume sind in der That Ehrgeiz, denn das eigentliche Wesen des Ehrgeizes ist nur der Schatten eines Traumes.

Hamlet.

Ein Traum ist selbst nur ein Schatten.

Rosenkranz.

Freylich, und mir scheint der Ehrgeiz von so luftiger und loser Beschaffenheit, daß er nur der Schatten des Schattens ist.

Hamlet.

So sind alle uns're Bettler Körper, und uns're Monarchen und gespreitzten Helden der Bettler Schatten. Sollen wir zum Könige? Denn mein Seel' ich weiß nicht zu räsonniren.

Rosenkranz und Güldenstern.

Wir sind beyde zu Euern Diensten.

Hamlet.

Nichts dergleichen, ich will Euch nicht zu meinen übrigen Dienern rechnen, denn, um wie ein ehrlicher Mann mit Euch zu reden: mein Gefolge ist entsetzlich. Aber um auf der ebenen Herrstraße der Freundschaft zu bleiben, was macht ihr in Helsingör?

Rosenkranz.

Wir wollten Euch besuchen, nichts weiter.

Hamlet.

Ich Bettler, der ich bin, sogar an Dank bin ich

arm. Aber ich danke Euch, und gewiß, lieben Freunde, mein Dank ist um einen Heller zu theuer. Hat man nicht nach Euch geschickt? Ist es Eure eig'ne Neigung? Ein freywilliger Besuch? Kommt kommt, geht ehrlich mit mir um! Ich weiß, der gute König und die Königinn haben nach Euch geschickt.

Rosenkranz.

Zu was Ende, mein Prinz?

Hamlet.

Das muß ich von Euch erfahren. Aber ich beschwör' Euch bey der Eintracht unserer Jugend, geht grade heraus gegen mich, ob man nach Euch geschickt hat, oder nicht.

Rosenkranz (zu Güldenstern.)

Was sagt Ihr?

Hamlet.

So, nun ist mir's schon deutlich. Wenn Ihr mich liebt, tretet nicht zurück.

Güldenstern.

Gnädiger Herr, man hat nach uns geschickt.

Hamlet.

Ich will Euch sagen, warum; so wird mein Errathen Eurer Entdeckung zuvorkommen, und Eure Verschwiegenheit gegen den König und die Königinn braucht keinen Zollbreit zu wanken. Ich habe seit kurzem — ich weiß nicht wodurch — alle meine Munterkeit eingebüßt, meine gewohnten Uebungen.

aufgegeben; und es steht in der That so übel um meine Gemüthslage, daß die Erde, dieser treffliche Bau, mir nur ein kahles Vorgebirge scheint; seht Ihr, dieser herrliche Baldachin, die Luft, dieß wackere umwölbende Firmament, dieß majestätische Dach mit goldenem Feuer ausgelegt, kommt es mir doch nicht anders vor, als ein fauler verpesteter Haufe von Dünsten. Welch' ein Meisterwerk ist der Mensch, wie edel durch Vernunft, wie unbegränzt an Fähigkeiten, in Gestalt und Bewegung wie bedeutend und wunderwürdig! Im Handeln wie ähnlich einem Engel! im Begreifen wie ähnlich einem Gott! die Zierde der Welt, das Vorbild der Lebendigen! Und doch, was ist mir diese Quintessenz vom Staube? Ich habe keine Lust am Manne — und am Weibe auch nicht; wiewohl ihr das durch Euer Lächeln zu sagen scheint.

Rosenkranz.

Mein Prinz, ich hatte nichts dergleichen im Sinne.

Hamlet.

Weßwegen lachtet ihr denn, als ich sagte: ich habe keine Lust am Manne?

Rosenkranz.

Ich dachte, wenn dem so ist, welche Fastenbewirthung die Schauspieler bey Euch finden werden. Wir hohlten sie unterwegs ein, sie kommen her, um Euch ihre Künste anzubiethen.

Hamlet.

Der den König spielt, soll willkommen seyn, seine Majestät soll Tribut von mir empfangen — Was für eine Gesellschaft ist es?

Rosenkanz.

Dieselbe, an der Ihr so viel Vergnügen zu finden pflegtet, die Schauspieler aus der Stadt.

Hamlet.

Wie kommt es, daß sie umher streifen? werden sie rostig?

(Trompetenstoß hinter der Scene.)

Güldenstern.

Da sind sie schon?

Hamlet.

Was übrigens Euch betrifft, liebe Herren, so seyd mir willkommen zu Helsingör. Aber mein Oheim-Vater und meine Tante-Mutter irren sich.

Güldenstern.

Worin mein theurer Prinz?

Hamlet.

Ich bin nur toll bey Nordnordwest; wenn der Wind südlich ist, kann ich einen Kirchthurm von einem Leuchtenpfahl unterscheiden.

Sechste Scene.

Polonius. Die Vorigen.

Polonius.

Es gehe Euch wohl meine Herrn.

Hamlet.

Hört, Güldenstern! — und Ihr auch — an jedem Ohr ein Hörer: der große Säugling, den Ihr da seht, ist noch nicht aus den Kinderwindeln.

Rosenkranz.

Vielleicht ist er zum zweyten Mahl hinein gekommen, denn man sagt, alte Leute werden wieder Kinder.

Hamlet.

Ich prophezeye, daß er kommt, um mir von den Schauspielern zu sagen, gebt Acht! — Ganz richtig, Herr, am Montag Morgen da war es eben.

Polonius.

Gnädiger Herr, ich habe Euch Neuigkeiten zu melden.

Hamlet.

Gnädiger Herr, ich habe Euch Neuigkeiten zu melden. — Als Roscius ein Schauspieler zu Rom war —

Polonius.

Die Schauspieler sind hergekommen, gnädiger Herr.

Hamlet.

Lirum larum.

Polonius.

Auf meine Ehre. —

Hamlet.

»Auf seinem Eslein jeder kam.«

Polonius.

Die besten Schauspieler in der Welt. Für das Aufgeschriebene, und für den Stegreif haben sie ihres Gleichen nicht.

Hamlet.

»O Jephta, Richter Israels« —
Welchen Schatz hattest du?

Polonius.

Welchen Schatz hatte er, gnädiger Herr?

Hamlet.

Nun:
»Hätt' ein schön Töchterlein nicht mehr,
Die liebt er aus der Maßen sehr.«

Polonius (für sich.)

Immer meine Tochter.

Hamlet.

Hab' ich nicht recht, alter Jephta?

Polonius.

Wenn Ihr mich Jephta nennt, gnädiger Herr, so habe ich eine Tochter, die ich außer der Maßen sehr liebe.

Hamlet.

Nein, das folgt nicht.

Polonius.

Was folgt denn, gnädiger Herr?

Hamlet.

Ey

»Wie das Loos fiel
Nach Gottes Will,«
Und dann wißt Ihr:
»Hierauf geschah's,
Wie zu vermuthen was« —

Aber Ihr könnt das im ersten Abschnitte des Weihnachtliedes weiter nachsehn; denn seht, da kommen die Abkürzer meines Gesprächs.

Siebente Scene.

Vier Schauspieler. Die Vorigen.

Hamlet.

Seyd willkommen, Ihr Herrn, willkommen Alle! Ich freue mich, dich wohl zu sehn. — Willkommen meine guten Freunde! — Wir wollen frisch daran, wie französische Falkonier, auf alles losfliegen, was uns vorkommt. Gleich etwas vorgestellt! Laßt uns eine Probe Eurer Kunst sehen! Wohlan! eine pathetische Rede.

Erster Schauspieler.

Welche Rede, mein werthester Prinz?

Hamlet.

Ich sah' ein Mahl ein Schauspiel von Euch aufführen, Eine Rede liebte ich darin vorzüglich: es war des Aeneas Erzählung an Dido; besonders

da herum, wo, er von der Ermordung Priams spricht; wenn Ihr sie im Gedächtnisse habt, so fangt bey dieser Zeile an — Laßt sehn, laßt sehn. —

»Der rauhe Phyrrhus, er deß düst're Waffen
»Schwarz, wie sein Vorsatz, glichen jener Nacht,
»Wo er sich barg im unglückschwangern Roß,
»Sucht jetzt mit Augen heiß entglüht von Mord
»Altvater Priamus.«

Fahrt nun so fort!

Erster Schauspieler.

»Er find't alsbald ihn,
»Wie er den Feind verfehlt: sein altes Schwert?
»Gehorcht nicht seinen Arm; liegt wo es fällt,
»Unachtsam des Befehls. Ungleich gepaart
»Stürzt Pyrrhus auf den Priam, hohlt weit aus:
»Doch bloß vom Sausen seines grimmen Schwertes
»Fällt der entnervte Vater. Ilium
»Schien, leblos, dennoch diesen Streich zu fühlend,
»Es bückt sein Flammengipfel sich hinab,
»Bis auf den Grund, und nimmt mit fruchtbarem Krachen
»Gefangen Pyrrhus Ohr: denn seht, sein Schwert,
»Das schon sich senkt auf des ehrwürdigen Priam
»Milchweißes Haupt, schien in der Luft gehemmt;
»So stand er, ein gemahlter Wüthrich, da,
»Und wie parteylos, zwischen Kraft und Willen,
»That nichts.
»Doch wie wir oftmahls seh'n vor einem Sturm,

»Ein Schwelgen in den Himmeln, still die Wolken,
»Die Winde sprachlos, und der Erdball d'runten
»Dumpf wie der Tod — mit eins zerreißt die Luft,
»Der grause Donner; so nach Pyrrhus Säumniß,
»Treibt ihn erweckte Rach' auf's neu zum Werk;
»Und niemahls trafen der Cyklopen Hammer
»Die Rüstung Mars, gestählt für ew'ge Dauer,
»Fühlloser als des Pyrrhus blut'ges Schwert
»Jetzt fällt auf Priamus.»

Polonius.

Seht doch, hat er nicht die Farbe verändert, und Thränen in den Augen. — Bitte, halt' inne.

Hamlet.

Es ist gut, du sollst mir das Uebrige nächstens hersagen. — Lieber Herr, wollt Ihr für die Bewirthung der Schauspieler sorgen? hört Ihr, laßt sie gut behandeln, denn sie sind der Spiegel, und die abgekürzte Chronik des Zeitalters. Es wär Euch besser, nach dem Tode eine schlechte Grabschrift zu haben, als üble Nachrede von ihnen, so lange ihr lebt.

Polonius.

Gnädiger Herr, ich will sie nach ihrem Verdienst behandeln.

Hamlet.

Höre, alter Freund, könnt Ihr die Ermordung Gonzagos spielen?

Erster Schauspieler.

Ja, gnädiger Herr.

Hamlet.

Gebt uns das Morgen Abend, ihr könntet im Nothfalle eine Rede von ein Dutzend Zeilen auswendig lernen, die ich abfassen und einrücken mögte? Nicht wahr?

Erster Schauspieler.

Ja, gnädiger Herr.

Hamlet.

Sehr wohl, folgt dem Herrn, und daß ihr Euch nicht über ihn lustig macht.

(Polonius und die Schauspieler ab.)

Hamlet.

Meine guten Freunde, ich beurlaube mich von euch bis Abends: ihr seyd willkommen zu Helsingör.

Rosenkranz und Güldenstern.

Sehr wohl, gnädiger Herr.

(Beyde ab.)

Achte Scene.

Hamlet.

Nun, Gott geleit' euch — Jetzt bin ich allein,
O, welch ein Schurk und nied'rer Sclav' bin ich!
Ist's nicht erstaunlich, daß der Spieler hier,
Bey einer bloßen Dichtung, einem Traum

Der Leidenschaft vermochte seine Seele
Nach eigenen Vorstellungen so zu zwingen,
Daß sein Gesicht von ihrer Regung blaßte,
Sein Auge naß, Bestürzung in den Mienen,
Gebrochne Stimm' und seine ganze Haltung
Gefügt nach seinem Sinn, und alles das um nichts!
Um Priamus!
Was ist ihm Priamus, was ist er ihm,
Daß er um ihn soll weinen? Hätte er
Das Merkwort, und den Ruf zur Leidenschaft
Wie ich, was würde er thun? die Bühn' in Thränen
Ertränken, und das allgemeine Ohr
Mit grauser Red' erschüttern; bis zum Wahnwitz
Den Schuld'gen treiben, und den Freyen schrecken,
Unwissende verwirren, ja betäuben
Die Fassungskraft des Auges und des Ohrs.
Und ich,
Ein blöder, schwachgemuther Schurke träume,
Und kann nichts sagen, nichts für einen König,
An dessen Eigenthum und theurem Leben
Verdammter Raub geschah. Bin ich 'ne Memme?
Ich hege Taubenmuth, mir fehlt's an Galle,
Die bitter macht den Druck, sonst hätt' ich längst
Des Himmels Gey'r gemästet mit dem Aas
Des Sclaven! Blut'ger kupplerischer Bube!
Fühlloser, falscher Bube! — Trefflich, brav,
Daß ich der Sohn von einem theuren Vater,
Der mir ermordet war, von Hölle und Himmel

Zur Rache angespornt, mit Worten nur
Mein Herz entlade, mich aufs Fluchen lege,
Wie eine niedre Magd!
Pfui drüber! Frisch ans Werk, mein Kopf. Hum!
Hum!
Ich habe gehört, daß schuldige Geschöpfe,
Bey einem Schauspiel sitzend, durch die Kunst
Der Bühne, so getroffen worden sind,
Im innersten Gemüth, daß sie sogleich
Zu ihren Missethäter sich bekannt:
Denn Mord, hat er schon kein Zeuge, spricht
Mit wundervollen Stimmen. Sie sollen was
Wie die Ermordung meines Vaters spielen
Vor meinem Oheim: ich will seine Blicke
Beachten, will ihn bis in's Leben prüfen:
Stutzt er, so weiß ich meinen Weg. Der Geist,
Den ich gesehen, kann ein Teufel seyn;
Der Teufel hat Gewalt sich zu verkleiden
In lockende Gestalt; ja, und vielleicht,
Bey meiner Schwachheit und Melancholie,
(Da er sehr mächtig ist bey solchen Geistern.)
Täuscht er mich zum Verderben: ich will Grund,
Der sicherer ist. Das Schauspiel sey die Schlinge,
In die der König sein Gewissen bringe.

(Ab.)





Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer im Schlosse.

Der König. Die Königinn. Polonius. Ophelia. Rosenkranz und Güldenstern.

König.

Und lockt ihm keine Wendung des Gesprächs
Heraus, warum er die Verwirrung anlegt,
Die seiner Tage Ruh' so wild zerriß
Mit stürmischer, gefährlicher Verrücktheit?

Rosenkranz.

Er gibt es zu, er fühlte sich zerstört;
Allein wodurch, will er durchaus nicht sagen.

Königinn.

Und wie empfing er Euch?

Rosenkranz

Ganz wie ein Weltmann!

Güldenstern.

Doch that er seiner Fassung viel Gewalt.

Rosenkranz.

Mit Fragen karg, allein auf uns're Fragen
Freygebig mit der Antwort.

Koniginn.

Ludet Ihr
Zu irgend einem Zeitvertreib ihn ein?

Rosenkranz.

Es traf sich grade, gnäd'ge Frau, daß wir
Schauspieler unterweges eingehohlt.
Wir sagten ihm von diesen, und es schien
Er hörte dieß mit einer Art von Freude.
Sie halten hier am Hof herum sich auf,
Und haben, wie ich glaube, schon Befehl,
Zur Nacht vor ihm zu spielen.

Polonius.

Ja, so ist's.
Und mich ersucht er, Eure Majestäten
Zum Hören und zum Sehn des Dings zu laden.

König.

Von ganzem Herzen, und es freuet mich sehr,
Daß er sich dahin neigt,
Ihr lieben Herrn, schärft seine Lust noch ferner,
Und treibt ihn zu Ergetzlichkeiten an.

Rosenkranz.

Wir wollens, gnäd'ger Herr!

(Rosenkranz und Güldenstern ab.)

König.

Verlaß' uns, liebe Gertrud, ebenfalls.
Wir haben Hamlet heimlich hergelockt,
Damit er hier Ophelien wie der Zufall
Begegnen mag. Ihr Vater und ich selbst,

Wir wollen so uns stellen, daß wir sehend,
Doch ungeseh'n von der Zusammenkunft
Gewiß urtheilen und errathen können,
Ob's seiner Liebe Kummer ist, ob nicht.
Was so ihn quält.

Königinn.

Ich werde Euch gehorchen.
Was Euch betrifft, Ophelia, wünsch' ich nur,
Daß Eure Schönheit der beglückte Grund
Von Hamlets Wildheit sey; dann darf ich hoffen,
Daß Eure Tugenden zurück ihn bringen
Auf den gewohnten Weg, zu beyder Ehre.

Ophelia.

Ich wünsch' es, gnäd'ge Frau!

(Königinn ab.)

Polonius.

Geht hier umher, Ophelia. — Gnädigster,
Laßt Platz uns nehmen. — (zu Ophelia) Les't in
diesem Buch,
Daß solcher Uibung Schein die Einsamkeit
Bemäntle. — Wir sind oft hierin zu tadeln —
Gar viel erlebt man's — mit der Andacht Mienen
Und frommen Wesen überzuckern wir
Den Teufel selbst.

König (bey Seite).

O, allzuwahr! wie trifft
Dieß Wort mit scharfer Geißel mein Gewissen!
Der Metze Wange, schön durch falsche Kunst,

Ist häßlicher bey dem nicht, was ihr hilft,
Als meine That bey meinem glattsten Wort.
O schwere Last!

Polonius.

Ich höre ihn kommen: ziehn wir uns zurück.
(König und Polonius ab.)

Zweyte Scene.

Ophelia. Hamlet (tritt auf).

Hamlet.

Seyn oder Nichtseyn, das ist hier die Frage:
Ob's edler im Gemüth, die Pfeil und Schleudern
Des wüthenden Geschicks erdulden, oder
Sich waffnend gegen eine See von Plagen,
Durch Widerstand sie enden. Sterben — schlafen —
Nichts weiter! — und zu wissen, daß ein Schlaf
Das Herzweh und die tausend Stöße endet,
Die unsers Fleisches Erbtheil — 's ist ein Ziel
Auf's innigste zu wünschen. Sterben — schlafen —
Schlafen! Vielleicht auch träumen! — Ja, da liegts,
Was in dem Schlaf für Träume kommen mögen
Wenn wir den Drang des Ird'schen abgeschüttelt,
Das zwingt uns still zu stehn. Das ist die Rücksicht,
Die Elend läßt zu hohen Jahren kommen.
Denn wer ertrüg' der Zeiten Spott und Geißel,

Des Mächt'gen Druck, des Stolzen Mißhandlungen,
Verschmähter Liebe Pein, des Rechtes Aufschub,
Den Uebermuh der Aemter, und die Schmach,
Die Unwerth schweigendem Verdienst erweist,
Wenn er sich selbst in Ruhstand setzen könnte,
Mit einer Nadel bloß? Wer trüge Lasten,
Und stöhnt' und schwitzte unter Lebensmüh?
Nur, daß die Furcht vor etwas nach dem Tod
Den Willen irrt, und also uns beherrscht,
Daß wir die Uebel, die wir haben, lieber
Ertragen, als zu unbekannten fliehn,
So macht Gewissen Feige aus uns Allen;
Der angebornen Farbe der Entschließung
Wird des Gedankens Blässe angekränkelt;
Und Unternehmungen voll Mark und Nachdruck,
Durch diese Rücksicht aus der Bahn gelenkt,
Verlieren so der Handlung Nahmen. — Still,
Die reitzende Ophelia. — Nymphe, schließ'
In dein Gebeth all' meine Sünden ein.

Ophelia.

Mein Prinz, wie geht es Euch seit so viel Tagen?

Hamlet.

Ich dank' Euch unterthänig; wohl.

Ophelia.

Mein Prinz, ich hab' von Euch noch Angedenken,
Die ich schon längst begehrt zurück zu geben.
Ich bitt' Euch, nehmt sie jetzo.

Hamlet.

Nein, ich nicht;
Ich gab Euch niemahls was.

Ophelia.

Mein theurer Prinz, Ihr wißt gar wohl Ihr thatet's,
Und Worte süßen Hauchs dabey, die reicher
Die Dinge machten. Da ihr Duft dahin,
Nehmt dieß zurück: dem edleren Gemüthe
Verarmt die Gabe mit des Gebers Güte.
Hier, gnädiger Herr.

Hamlet.

Ha, ha! Seyd Ihr tugendhaft?

Ophelia.

Gnädiger Herr?

Hamlet.

Seyd Ihr schön?

Ophelia.

Was meint Eure Hoheit?

Hamlet.

Daß, wenn Ihr tugendhaft und schön seyd, Eure Tugend keinen Verkehr mit Eurer Schönheit pflegen muß.

Ophelia.

Könnte Schönheit wohl bessern Umgang haben, als mit der Tugend?

Hamlet.

Ja freylich: denn die Macht der Schönheit wird eher die Tugend in eine Kupplerinn verwandeln, als

die Kraft der Tugend die Schönheit sich ähnlich machen kann. Dieß war ehedem paradox, aber nun bestätigt es die Zeit. Ich liebte Euch einst!

Ophelia.

In der That, mein Prinz, Ihr machtet mich's glauben.

Hamlet.

Ihr hättet mir nicht glauben sollen: denn Tugend kann sich unserm alten Stamm nicht so einimpfen, daß wir nicht einen Geschmack von ihm behalten sollten. Ich liebte Euch nicht.

Ophelia.

Um so mehr wurde ich betrogen.

Hamlet.

Geh' in ein Kloster. Warum wolltest du Sünder zur Welt bringen? Ich bin selbst leidlich tugendhaft; dennoch könnt' ich mich solcher Dinge anklagen, daß es besser wäre, meine Mutter hätte mich nie geboren. Ich bin sehr stolz, rachsüchtig, ehrgeizig; mir stehn mehr Vergehungen zu Dienst, als ich Gedanken habe, sie zu hegen, Einbildungskraft, ihnen Gestalt zu geben, oder Zeit, sie auszuführen. Wozu sollen solche Gesellen, wie ich, zwischen Himmel und Erde herumkriechen? Wir sind ausgemachte Schurken, alle: trau keinem von uns! Geh' deines Wegs zum Kloster! Wo ist Euer Vater?

Ophelia.

Zu Hause, gnädiger Herr!

Hamlet.

Laßt die Thür hinter ihm abschließen, damit er den Narren nirgend anders spielt, als in seinem Hause. Leb' wohl.

Ophelia.

O hilf ihm, gütiger Himmel!

Hamlet.

Wenn du heirathest, so gebe ich dir diesen Fluch zur Aussteuer: sey so keusch wie Eis, so rein wie Schnee, du wirst der Verläumdung nicht entgehen. Geh' in ein Kloster! Leb wohl! Oder willst du durchaus heirathen, nimm einen Narren; denn gescheide Männer wissen allzugut, was ihr für Ungeheuer aus ihnen macht. In ein Kloster geh! und das schleunig. Leb wohl!

Ophelia.

Himmlische Mächte, stellt ihn wieder her.

Hamlet.

Ich sage, wir wollen nichts mehr von heirathen wissen: wer schon verheirathet ist, alle, außer einen, soll das Leben behalten; die übrigen sollen bleiben, wie sie sind. In ein Kloster geh!

(A).

Dritte Scene.

Ophelia allein.

O, welch ein edler Geist ist hier zerstört,
Des Hofmanns Auge, des Gelehrten Zunge,
Des Kriegers Arm, des Staates Blum' und Hoffnung,
Der Sitte Spiegel und der Bildung Muster,
Das Merkziel der Betrachter: ganz, ganz hin!
Und ich, der Frau'n elendste und ärmste,
Die seiner Schwüre Honig sog, ich sehe
Die edle hochgebiethende Vernunft
Mißtönend, wie verstimmte Glocken jetzt;
Dieß hohe Bild, die Züge blühender Jugend,
Durch Schwärmerey zertrümmert: weh' mir, wehe!
Daß ich sah, was ich sah, und sehe, was ich sehe.

Vierte Scene.

Der König und Polonius treten wieder vor.
Ophelia.

König.

Aus Liebe? Nein: sein Hang geht dahin nicht,
Und was er sprach, obwohl ein wenig wüst,
War nicht wie Wahnsinn. Ihm ist was im Gemüth,

Worüber seine Schwermuth brütend sitzt;
Und wie ich sorge, wird die Ausgeburt
Gefährlich seyn. Um dem zuvor zu kommen,
Hab' ich's mit schleuniger Entschließung so
Mir abgefaßt: Er soll hinweg von hier,
Und mit der Flotte nach Norwegen segeln.
Vielleicht vertreibt die See, die neuen Länder
Sammt wandelbaren Gegenständen ihm
Dieß Etwas, das in seinem Herzen steckt,
Worauf sein Kopf beständig hinarbeitend,
Ihn so sich selbst entzieht. Was dünket Euch?

Polonius.

Es wird ihm wohlthun; aber dennoch glaub' ich,
Der Ursprung und Beginn von seinem Gram
Sey unerhörte Liebe — Nun, Ophelia?
Ihr braucht uns nicht zu melden, was der Prinz
Gesagt: wir hörten alles. — Gnädiger Herr,
Thut nach Gefallen; aber dünkt's Euch gut,
So laßt doch seine königliche Mutter
Ihn nach dem Schauspiel ganz allein ersuchen,
Sein Leid ihr kund zu thun; sie gehe rund
Mit ihm heraus: ich will, wenn's Euch beliebt,
Mich in's Gehör der Unterredung stellen.
Wenn sie es nicht heraus bringt, sendet ihn
Von hinnen, oder schließt ihn irgendwo
Nach Eurer Weisheit ein.

König.

Es soll geschehn!

Wahnsinn bey Großen darf nicht ohne Wache
gehn.

(Alle ab).

Fünfte Scene.

(Ein Saal im Schlosse, zum Schauspiel eingerichtet.)

Hamlet und einige Schauspieler treten auf.

Hamlet.

Seyd so gut, und haltet die Rede, wie ich sie euch vorsagte, leicht von der Zunge weg; aber, wenn ihr den Mund so voll nehmt, wie viele unserer Schauspieler, so mögte ich meine Verse eben so gern von dem Ausrufer hören. Sägt auch nicht zu viel mit den Händen durch die Luft, sondern behandelt alles gelinde. Denn mitten in dem Strom, Sturm, und, wie ich sagen mag, Wirbelwind einer Leidenschaft müßt ihr euch eine Mäßigung zu eigen machen, die ihr Geschmeidigkeit gibt. O, es ärgert mich in der Seele, wenn solch ein handfester haarbuschiger Geselle eine Leidenschaft in Fetzen zerreißt, um den Gründlingen im Parterre in die Ohren zu donnern, die meistens von nichts wissen, als Luftgefechten und Lärm. Ich möchte solch einen Kerl für sein Bramarbasiren prügeln lassen, es übertyrannt den Tyrannen. Ich bitte euch, vermeidet das.

Erster Schauspieler.

Eure Hoheit kann sich darauf verlassen.

Hamlet.

Seyd auch nicht allzuzahm, sondern laßt euer eigenes Urtheil euren Meister seyn: paßt die Gebehrde dem Wort, das Wort der Gebehrde an; wobey ihr sonderlich darauf achten müßt, niemahls die Bescheidenheit der Natur zu überschreiten. Denn alles, was so übertrieben wird, ist dem Vorhaben des Schauspiels entgegen, dessen Zweck, sowohl Anfangs als jetzt war und ist, der Natur gleichsam den Spiegel vorzuhalten: der Tugend ihre eigenen Züge, der Schmach ihr eigenes Bild, und dem Jahrhundert und Körper der Zeit den Abdruck seiner Gestalt zu zeigen. Wird dieß nun übertrieben, oder zu schwach vorgestellt, so kann es zwar den Unwissenden zum lachen bringen, aber den Einsichtsvollen muß es verdrüßen, und der Tadel von Einem solchen muß in eurer Schätzung ein ganzes Schauspielhaus voll von andern überwiegen. O, es gibt Schauspieler, die ich habe spielen sehn und von andern preisen hören, und das höchlich, die, gelinde zu sprechen, weder den Ton noch den Gang von Christen, Heiden oder Menschen hatten, und so stolzirren und blökten, daß ich glaubte, irgend ein Handlanger der Natur hätte Menschen gemacht, und sie wären ihm nicht gerathen; so abscheulich ahmten sie die Menschen nach.

Erster Schauspieler.

Ich hoffe, wir haben das bey uns so ziemlich abgestellt.

Hamlet.

O, stellt es ganz und gar ab! Und die bey euch die Narren spielen, laßt sie nicht mehr sagen, als in ihrer Rolle steht: denn es gibt ihrer, die selbst lachen, um einen Haufen alberner Zuschauer zu Lachen zu bringen, wenn auch zu derselben Zeit irgend ein nothwendiger Punct des Stücks zu erwägen ist. Das ist schändlich, und beweist einen jämmerlichen Ehrgeitz an dem Narren, der es thut. Geht, macht euch fertig.

(Die Schauspieler ab.)

Sechste Scene

Polonius. Rosenkranz und Güldenstern kommen.

Hamlet.

Nun Herr, will der König dieß Stück Arbeit anhören?

Polonius.

Ja, die Königinn auch, und das sogleich.

Hamlet.

Heißt die Schauspieler sich eilen.

(Polonius ab.)

Hamlet.

Wollt Ihr beyde sie treiben helfen?

Rosenkranz und Güldenstern.

Ja, gnädiger Herr! (Beyde ab.)

Hamlet.

He, Horatio!

Siebente Scene.

Horatio. Der Vorige.

Horatio.

Hier, lieber Prinz, zu Eurem Dienst.

Hamlet.

Du bist grad' ein so wackrer Mann, Horatio,
Als je mein Umgang einem mich verkündet.

Horatio.

Mein bester Prinz —

Hamlet.

Nein, glaub' nicht, daß ich schmeichle;
Seit meine theure Seele Herrinn war
Von ihrer Wahl, und Menschen unterschied,
Hat sie dich auserkohren; denn du warst
Ein Mann, der Stöß' und Gaben vom Geschick
Mit gleichem Dank genommen: — und gesegnet,
Weß Blut und Urtheil sich so gut vermischt,
Daß er zur Pfeife nicht Fortunen dient,
Den Ton zu spielen, den ihr Finger greift.
Gebt mir den Mann, den seine Leidenschaft
Nicht macht zum Sclaven, und ich will ihn hegen
Im Herzensgrund, ja in des Herzens Herzen,

Wie ich dich hege. — Schon zu viel hiervon.
Es gibt zu Nacht ein Schauspiel vor dem König;
Ein Auftritt kommt darin dem Umstand nah,
Den ich von meines Vaters Tod dir sagte.
Ich bitt' dich, wenn du das im Gange siehst,
So achte mit der ganzen Kraft der Seele
Auf meinen Oheim: wenn die verborg'ne Schuld
Bey Einer Rede nicht zum Vorschein kommt,
So ist's ein höll'scher Geist, den wir gesehn,
Und meine Einbildungen sind so schwarz
Wie Schmiedezeug Vulkans. Bemerk' ihn recht,
Ich will an sein Gesicht mein Auge klammern,
Und wir vereinen unser Urtheil dann
Zur Prüfung seines Ansehns.

Horatio.

Gut, mein Prinz;
Wenn er was stiehlt, indeß das Stück gespielt wird,
Und schlupfet durch, so zahl' ich für den Diebstahl!

Hamlet.

Mein wackrer Freund!

Horatio.

Doch, wenn es sich bestätigt,
Wovor ich schaudre, dann ermannet Euch
Aus dieser Schwermuth, die Euch niederdrückt,
Folgt mir zu Schiffe, nach Norwegens Küsten,
Und macht Euch dort zum Herrn des Kriegsheers

An seiner Spitze wieder heimzukehren,
Um des erschlagnen Vaters Haupt zu rächen,
Und Euer gutes Recht auf Dännemarks Thron
Zurück zu fordern.

Hamlet.

Ja, so soll's geschehen! —
Man kommt zum Schauspiel, ich muß müßig seyn.
Wähl' deinen Platz.

(Trompeten. Dann hebt eine gedämpfte, marschartige Musik hinter der Scene, als Einleitung zu dem Schauspiele an.)

Achte Scene.

Der König. Die Königinn. Polonius. Ophelia. Rosenkranz. Güldenstern und Gefolge treten auf.)

Die Vorigen.

König.

Wie lebt unser Vetter Hamlet?

Hamlet.

Vortrefflich, mein Treu: von dem Chamäleons Gericht,
Ich esse Luft, ich werde mit Versprechungen gestopft:
Man kann Kapaunen nicht besser mästen.

König.

Ich habe nichts mit dieser Antwort zu schaffen,
Hamlet, dieß sind meine Worte nicht.

Hamlet.

Meine Euch nicht mehr. (zu Polonius.) Ihr spieltet in Eurer Jugend, Herr? Saget Ihr nicht so?

Polonius.

Das that ich, gnädiger Herr, und wurde für einen guten Schauspieler gehalten.

Hamlet.

Und was stelltet Ihr vor?

Polonius.

Ich stellte den Julius Cäsar vor: ich ward auf dem Capitol umgebracht; Brutus brachte mich um.

Hamlet.

Es war brutal von ihm, ein so capitales Kalb umzubringen. — Sind die Schauspieler fertig?

Rosenkranz.

Ja, gnädiger Herr, sie warten auf euren Befehl.

Königinn.

Komm hierher, lieber Hamlet, setz' dich zu mir.

Hamlet.

Nein, gute Mutter, hier ist ein stärkerer Magnet.

(Setzt sich zu Ophelias Füßen.)

Ophelia.

Ihr seyd aufgeräumt.

Hamlet.

O, ich reiße Possen wie kein Anderer. Was kann ein Mensch besseres thun, als lustig seyn? Denn seht nur, wie fröhlich meine Mutter aussieht, und doch starb mein Vater vor noch nicht zwey Stunden.

Ophelia.

Nein, vor zwey Mahl zwey Monathen, mein Prinz.

Hamlet.

So lange schon? Ei, so mag der Teufel schwarz gehn: ich will einen Zobelpelz tragen, O Himmel! Vor zwey Monathen gestorben, und doch noch nicht vergessen! So ist Hoffnung da, daß das Andenken eines großen Mannes sein Leben ein halbes Jahr überleben kann.

Polonius.

Das Schauspiel hebt an.

(der Vorhang des kleinen Theaters rollt empor, es stellt einen Garten vor. Der Prolog tritt auf.)

Prolog.

Für uns und unsere Vorstellung
Mit unterthäniger Huldigung
Ersuchen wir Genehmigung.

Hamlet.

Ist dieß ein Prolog, oder ein Denkspruch auf einem Ringe?

Ophelia.

Es ist kurz, mein Prinz.

Hamlet.

Wie Frauenliebe.

Ein König und eine Königinn treten auf.

König im Schausp.

Schon dreyßig Mahl hat den Apoll sein Wagen

Um Nereus Fluth und Tellus Rund getragen
Und zwölf Mahl dreißig Mond in fremden Glanz
Vollbrachten um den Erdball ihren Tanz,
Seit unsre Herzen Liebe treu durchdrungen,
Und Hymens Bande Hand in Hand geschlungen.

Königinn im Schauspiele.

Mag' Sonn' und Mond so manche Reise doch,
Eh' Liebe stirbt, uns zählen lassen noch,
Doch leider seyd ihr jetzt so matt von Herzen,
So fern von vor'ger Munterkeit und Scherzen,
Daß Ihr mich ängstet; aber zog ich gleich,
Doch mein Gemahl, nicht ängsten darf es Euch,
Das kleinste schon muß große Lieb' erschrecken,
Und Ihre Größ' in kleiner Sorg' entdecken.

König im Schausp.

Ja, Lieb', ich muß dich lassen, und das bald:
Mich drückt des Alters schwächende Gewalt,
Du wirst in dieser schönen Welt noch leben
Geehrt, geliebt; vielleicht wird, gleich ergeben,
Ein zweyter Gatte —

Königinn im Schausp.

O, halt ein! halt ein!
Verrath nur könnte solche Liebe seyn.
Beym zweyten Gatten würd' ich selbst mir fluchen;
Die Einen todt schlug, mag den Zweyten suchen.

Hamlet.

Das ist Wermuth.

Königinn im Schausp.

Das, was die Bande zweyter Ehe flicht,
Ist schnöde Sucht nach Vortheil, Liebe nicht.
Es tödtet noch einmahl den todten Gatten,
Dem zweyten die Umarmung zu gestatten.

König im Schausp.

Ich glaub', Ihr denket jetzt, was Ihr gesprochen,
Doch ein Entschluß wird oft von uns gebrochen.
Der Vorsatz ist ja der Erinn'rung Knecht,
Stark von Geburt, doch bald durch Zeit geschwächt.
Will' und Geschick sind stets im Streit befangen;
Was wir ersinnen ist des Zufalls Spiel,
Nur der Gedank' ist unser, nicht sein Ziel.
So denk', Dich soll kein zweyter Gatt' erwerben,
Doch mag dieß Denken mit dem ersten sterben.

Königinn im Schausp.

Versag' mir Nahrung, Erde! Himmel! Licht!
Gönnt, Tag und Nacht, mir Lust und Ruhe nicht!
Verzweiflung werd' aus meinem Trost und Hoffen,
Nur Klausnerbuß' im Kerker steh' mir offen,
Mag alles, was der Freude Antlitz trübt,
Zerstören, was mein Wunsch am meisten liebt,
Und hier und dort verfolge mich Beschwerde,
Wenn Einmahl Witwe, jemahls Weib ich werde.

Hamlet zu Ophelia.

Wenn sie es nun brechen sollte —.

König im Schausp.

'S ist fest geschworen. Laß mich Liebe, nun,
Ich werde müd' und möcht' ein wenig ruh'n,
Die Zeit zu täuschen.

Königinn im Schausp.

Wiege dich der Schlummer
Und nimmer komme zwischen uns ein Kummer.

(Ab.)

Hamlet.

Gnädige Frau, wie gefällt euch das Stück?

Königinn.

Die Dame, wie mich dünkt, gelobt zu viel.

Hamlet.

O, aber sie wird Wort halten!

König.

Habt ihr den Inhalt gehört? Wird es kein Aergerniß geben?

Hamlet.

Nein, nein, sie spaßen nur, vergiften im Spaß kein Aergerniß in der Welt.

König.

Wie nennt ihr das Stück?

Hamlet.

Die Mausefalle. Und wie das? Metaphorisch! Das Stück ist die Vorstellung eines in Italien geschehenen Mordes. Gonzago ist dem Nahme des Herzogs, seine Gemahlinn heißt Baptista; Ihr werdet gleich sehen, es ist ein spitzbübischer Handel.

Aber was thuts? Ew. Majestät und uns, die wir ein reines Gewissen haben, trifft es nicht. Der Aussätzige mag sich jucken, unsere Haut ist gesund

Lucianus. (tritt im Schauspiel auf.)

Dieß ist ein gewisser Lucianus, ein Neffe des Königs. — Fang' an, Mörder! laß deine vermaledeyten Gesichter, und fang' an! Wohl auf!

Es brüllt um Rache das Gekrächz des Raben —

Lucianus.

Gedanken schwarz, Gift wirksam, Hände fertig,
Gelegene Zeit, kein Wesen gegenwärtig.
Du schnöder Trank aus mitternächt'gem Kraut,
Drey Mahl vom Fluche Hekates bethaut!
Daß sich dein Zauber, deine grause Schärfe
Sogleich auf dieß gesunde Leben werfe.

(gießt das Gift in die Ohren des Schlafenden.)

Hamlet.

Er vergiftet ihn im Garten um sein Reich. Die Geschichte ist vorhanden und im auserlesenen Italienisch geschrieben. Ihr werdet gleich sehen wie der Mörder die Liebe von Gonzagos Gemahlinn gewinnt.

Ophelia.

Der König steht auf.

Hamlet.

Wie, durch falschen Feuerlärm geschreckt?

Königinn.

Wie geht es meinem Gemahl?

Polonius.

Macht dem Schauspiel ein Ende.

König.

Leuchtet mir fort.

Polonius.

Licht! Licht! Licht!

(Alle ab, außer Hamlet und Horatio. Der Vorhang vor dem kleinen Theater fällt.)

Hamlet.

Ey, der Gesunde hüpft und lacht,
Dem Wunden ist's vergällt;
Der eine schläft, der andre wacht,
Das ist der Lauf der Welt.

Sollte nicht dieß, und ein Wald von Federbüschen (wenn meine sonstige Anwartschaft in die Pilze geht) nebst ein Paar gepufften Rosen auf meinen Schuhen, mir zu einem Platz in einer Schauspielergesellschaft verhelfen?

Horatio.

O ja, einen halben Antheil an der Einnahme.

Hamlet.

Nein, einen ganzen.

Denn dir, mein Damon, ist bekannt,
Dem Reiche ging zu Grund
Ein Jupiter: nun herrschet hier
Ein rechter, rechter Affe.

Horatio.

Ihr hättet reimen können.

Hamlet.

O lieber Horatio, ich wette Tausende auf das Wort des Geistes. Merktest du?

Horatio.

Sehr gut, mein Prinz.

Hamlet.

Bey der Rede vom Vergiften?

Horatio.

Ich habe ihn genau beobachtet. Und nun gedenket meines vorigen Wortes: folgt mir nach Norwegen. Der dortige Statthalter, mein Vater, wird bey der Nachricht von dieser Unthat dem Sohne seines rechtmäßigen Königs huldigen, und Euch die Mittel zur Rache überantworten.

Neunte Scene.

Rosenkranz und Güldenstern kommen zurück.

Die Vorigen.

Güldenstern.

Bester Prinz, vergönnt mir ein Wort mit Euch.

Hamlet.

Eine ganze Geschichte, Herr.

Güldenstern.

Der König —

Hamlet.

Nun, was gibt's mit ihm?

Güldenstern.

Er hat sich auf sein Zimmer begeben, und ist sehr übel.

Hamlet.

Vom Trinken, Herr?

Güldenstern.

Nein, von Galle.

Hamlet.

Ihr solltet doch mehr gesunden Verstand beweisen, und dieß dem Arzte melden; denn wenn ich ihm eine Reinigung zumuthete, das würde ihm vielleicht noch mehr Galle machen.

Güldenstern.

Bester Herr, bringt einige Ordnung in eure Reden, und springt nicht so wild von meinem Auftrage ab.

Hamlet.

Ich bin zahm, Herr, sprecht.

Güldenstern.

Die Königinn, Eure Mutter, hat mich in der tiefsten Bekümmerniß ihres Herzens zu Euch geschickt.

Hamlet.

Ihr seyd willkommen.

Güldenstern.

Nein, bester Herr, diese Höflichkeit ist nicht von der rechten Art. Beliebt es Euch, mir eine ge-

sunde Antwort zu geben, so will ich den Befehl Eurer Mutter ausrichten; wo nicht, so verzeiht, ich gehe wieder, und damit ist mein Geschäft zu Ende.

Hamlet.

Herr, ich kann nicht.

Güldenstern.

Was, mein Prinz?

Hamlet.

Euch eine gesunde Antwort geben. Mein Verstand ist krank. Aber, Herr, solche Antwort, als ich geben kann, ist zu Eurem Befehl, oder vielmehr, wie Ihr sagt, zu meiner Mutter Befehl; darum nichts weiter, sondern zur Sache. Meine Mutter sagt Ihr —

Rosenkranz.

Euer Betragen hat sie in Staunen und Verwunderung gesetzt.

Hamlet.

O wundervoller Sohn, über den seine Mutter so erstaunen kann! Kommt kein Nachsatz, der dieser mütterlichen Bewunderung auf dem Fuße folgt? Laßt hören.

Rosenkranz.

Sie wünscht mit Euch in ihrem Zimmer zu reden, eh' Ihr zu Bett' geht.

Hamlet.

Wir wollen gehorchen, und wäre sie zehn Mahl un-

sere Mutter. Habt Ihr noch sonst was mit mir zu schaffen?

Rosenkranz.

Bester Herr, was ist die Ursache Eures Uebels? Gewiß, Ihr tretet Eurer eigenen Freyheit in den Weg, wenn Ihr Eurem Freunde Euren Kummer verheimlicht.

Hamlet.

Herr, es fehlt mir an Beförderung.

Rosenkranz.

Wie kann das seyn, da Ihr die Stimme des Königs selbst zur Nachfolge im dänischen Reiche habt

Hamlet.

Ja, Herr, aber »derweil das Gras wächst« — das Sprichwort ist ein wenig rostig — (zu Güldenstern.) Weßwegen geht Ihr um mich herum, um meine Witterung zu bekommen, als wolltet Ihr mich in ein Netz treiben.

Güldenstern.

O, gnädiger Herr, wenn meine Ergebenheit all zu kühn ist, so ist meine Liebe ungesittet.

Hamlet.

Das versteh ich nicht (Er nimmt eine Flöte von dem Orchester des kleinen Theaters) Wollt Ihr auf dieser Flöte spielen?

Güldenstern.

Gnädiger Herr, ich kann nicht.

Hamlet.

Ich bitt' Euch.

Güldenstern.

Glaubt mir, ich kann nicht.

Hamlet.

Ich ersuche Euch darum.

Güldenstern.

Ich weiß keinen einzigen Griff, gnädiger Herr.

Hamlet.

Es ist so leicht wie lügen. Regirt die Windlöcher mit euren Fingern und der Klappe, gebt der Flöte mit Eurem Munde Odem, und sie wird die beredteste Musik sprechen. Seht Ihr, dieß sind die Griffe.

Güldenstern.

Aber die habe ich eben nicht in meiner Gewalt, um irgend eine Harmonie hervor zu bringen; ich besitze die Kunst nicht.

Hamlet.

Nun, seht Ihr, welch ein nichtswürdiges Ding Ihr aus mir macht? Ihr wollt auf mir spielen; Ihr wollt in das Herz meines Geheimnisses dringen, Ihr wollt mich von meiner tiefsten Note bis zum Gipfel meiner Stimme hinauf prüfen: und in dem kleinen Instrumente hier ist viel Musik eine vortreffliche Stimme, dennoch könnt Ihr es nicht zum sprechen bringen. Denkt Ihr denn, daß ich leichter zu spielen bin, als eine Flöte? Nennt mich

was für ein Instrument Ihr wollt, Ihr könn't mich zwar verstimmen, aber nicht auf mir spielen.

Zehnte Scene.

Polonius. Die Vorigen.

Polonius.

Gnädiger Herr, die Königinn wünscht Euch zu sprechen, und das sogleich.

Hamlet.

Seht Ihr die Wolke dort, beynahe in Gestalt eines Kamehls?

Polonius.

Beym Himmel, sie steht auch wirklich aus, wie ein Kameel.

Hamlet.

Mich dünkt, sie sieht aus wie ein Wiesel?

Polonius.

Sie hat einen Rücken wie ein Wiesel.

Hamlet.

Oder wie ein Wallfisch?

Polonius.

Ganz wie ein Wallfisch?

Hamlet.

Nun, so will ich zu meiner Mutter kommen, im Augenblick. — Sie närren mich, daß mir die Geduld beynah' reißt. — Ich komme im Augenblick.

Polonius.

Das will ich ihr sagen. (Ab)

Hamlet.

Im Augenblick ist leicht gesagt. Laßt mich, Freunde!

(Rosenkrenz, Güldenstern und Horatio ab.)

Eilfte Scene.

Hamlet.

Nun ist die wahre Spükezeit der Nacht,
Wo Grüfte gähnen, und die Hölle selbst
Pest haucht in diese Welt. Nun tränk' ich wohl
heiß Blut.
Und thäte Dinge, die der bittre Tag
Mit Schaudern säh', Still! jetzt zu meiner Mutter
O, Herz, vergiß nicht die Natur! Nie dränge
Sich Neros Seel' in diesen festen Busen!
Grausam, nicht unnatürlich laß mich seyn;
Nur reden will ich Dolche, keine brauchen.
Hierin sind Heuchler, Zeug', und du Gemüth;
Wie hart mit ihr auch meine Rede schmähle,
Nie will'ge drein, sie zu versiegeln, Seele!

(Ab).

Zwölfte Scene.

Gallerie im Schlosse, durch einen Kronleuchter erhellt.

Der König. Rosekranz und Güldenstern.

König.

Ich mag ihn nicht, auch steht's um uns nicht sicher.
Wenn frey sein Wahnsinn schwärmt. Drum macht
Euch fertig:
Ich stelle schleunig Eure Vollmacht aus,
Und er soll dann mit Euch nach Norweg segeln.
Die Pflichten meiner Krone dulden nicht
Gefahr so nah' als stündlich uns erwächst
Aus seinen Grillen.

Güldenstern.

Wir wollen uns bereiten
Es ist gewissenhafte heil'ge Furcht,
Das Eine Haupt vor Schaden zu verwahren,
An dessen Wohl das Leben Aller hängt.

König.

Ich bitte, rüstet Euch zur schnellen Reise:
Wir müssen diese Furcht in Fesseln legen,
Die auf zu freyen Fuß jetzo geht!
(Rosenkranz und Güldenstern ab.)

Dreyzehnte Scene.

Polonius. Der König.

Polonius.

Mein Fürst, er geht in seiner Mutter Zimmer.
Ich will mich hinter die Tapete stellen.

Den Hergang anzuhören; seyd gewiß,
Sie schilt ihn tüchtig aus, und wie Ihr sagtet,
Und weislich war's gesagt, es schick' sich wohl,
Daß noch ein andrer Zeug' als eine Mutter,
Die von Natur parteyisch, ihr Gespräch
Im Stillen anhört. Lebet wohl, mein Fürst,
Eh' ich zu Bett' geht, sprech' ich vor bey Euch,
Und meld' Euch was ich weiß.

König.

Dank, lieber Herr!

(Polonius ab.)

Vierzehnte Scene.

König.

O, meine That ist faul, sie stinkt zum Himmel,
Sie trägt den ersten, ältesten der Flüche,
Mord eines Bruders! — bethen kann ich nicht,
Ist gleich die Neigung dringend wie der Wille:
Die stärkre Schuld besiegt den starken Vorsatz,
Und wie ein Mann, dem zwey Geschäft obliegen,
Steh' ich im Zweifel, was ich erst soll thun,
Und lasse beydes. Wie? Wär' diese Hand
Auch um und um in Bruderblut getaucht:
Gibt es nicht Regen g'nug im milden Himmel,
Sie weiß wie Schnee zu waschen? Wozu dient
Die Gnad' als vor der Sünde Stirn zu treten?
Und hat Gebeth nicht die zweyfache Kraft,

Dem Falle vorzubeugen, und Verzeihung
Gefallnen auszuwirken? Gut, ich will
Emporschaun; mein Verbrechen ist geschehn.
Doch o, welch eine Wendung des Gebeths
Ziemt meinem Fall? Vergib mir meinen schnöden
Mord!
Dieß kann nicht seyn; mir bleibt ja stets noch alles
Was mich zum Mord getrieben: meine Krone,
Mein eigner Ehrgeiz, meine Königinn.
Wird da verziehn, wo Missethat besteht? —
Was bleibt? O Reue dann! Was kann sie nicht?
Doch wenn man nicht bereuen kann, was kann sie?
O Jammerstand! O Busen, schwarz wie Tod!
O Seele, die sich frey zu machen ringend
Noch mehr verstrickt wird! Engel, helft, versucht!
Beugt euch, ihr starren Knie! gestähltes Herz
Sey weich wie Sehnen neugeborner Kinder!
Vielleicht wird alles gut.

(Kniet im Vordergrunde seitwärts nieder.)

Fünfzehnte Scene.

Hamlet will vorüber gehn, und erblickt den König.

Hamlet.

Jetzt könnt' ich's thun, bequem, er ist im Bethen,
Jetzt will ich's thun — und so geht er gen Himmel,

Und so bin ich gerächt? Das hieß': ein Bube
Ermordet meinen Vater, und dafür
Send' ich, sein einz'ger Sohn, denselben Buben
Gen Himmel.
Ey, das wär' Sold und Löhnung, Rache nicht.
Er überfiel in Wüstheit meinen Vater,
Voll Speis', in seiner Sünden Mayenblüthe
Wie seine Rechnung steht, weiß nun der Himmel,
Allein nach unsrer Denkart und Vermuthung
Ergeht's ihm schlimm: und bin ich dann gerächt,
Wenn ich in seiner Heiligung ihn fasse,
Bereitet und geschickt zum Uebergang?
Nein.
Hinein, du Schwert! sey schrecklicher gezückt!
Wenn er berauscht ist, schlafend in der Wuth,
In seines Betts blutschänderischen Freuden,
Beym Rasen, Fluchen, oder anderm Thun,
Das keine Spur des Heiles an sich hat:
Dann stoß' ihn nieder! daß gen Himmel er
Die Fersen bäumen mag, und seine Seele
So schwarz und so verdammt sey wie die Hölle,
Wohin er fährt. Die Mutter wartet mein:
Dieß soll nur Frist den siechen Tagen seyn.

(Ab.)

König (steht auf.)

Die Worte fliegen auf, der Sinn hat keine Schwingen,
Wort ohne Sinn kann nicht zum Himmel dringen.

(Ab.)

Sechzehnte Scene.

Erleuchtetes Zimmer der Königinn. Zu beyden Seiten der Thür hängen die Lebensgroßen Gemählde des verstorbenen und jetzigen Königs, in ganzer Gestalt; beyde in der Kleidung, wie sie im Stücke selbst auftreten. Das Bild des alten Hamlet ist gerade in der Stellung dargestellt, wie der Geist nachher neben der Thür im Hinausschreiten erscheint, und die Gestalt seitwärts aufgefaßt, mit über die Schulter zurückgewandtem Antlitz.

Die Königinn und Polonius treten auf.

Polonius.

Er kommt sogleich; setzt ihm mit Nachdruck zu,
Sagt ihm, daß er zu wilde Streiche macht,
Um sie zu dulden, und daß Eure Hoheit
Geschirmt, und zwischen großer Hitz' und ihm
Gestanden hat. Ich will hier still mich bergen,
Ich bitt' Euch, schont ihn nicht.

Hamlet (hinter der Scene.)

Mutter, Mutter, Mutter!

Königinn.

Verlaßt Euch darauf,
Sorgt meinetwegen nicht. Zieht Euch zurück,
Ich hör' ihn kommen.

(Polonius verbirgt sich.)

Siebzehnte Scene.

Hamlet tritt auf. Die Vorigen.

Hamlet.

Nun, Mutter, sagt: was gibt's?

Königinn.

Hamlet, dein Vater ist von dir beleidigt!

Hamlet.

Mutter, mein Vater ist von Euch beleidigt!

Königinn.

Kommt, kommt! Ihr sprecht mit einer losen Zunge.

Hamlet.

Geht, geht, ihr fragt mit einer bösen Zunge.

Königinn.

Was soll das, Hamlet?

Hamlet.

Nun, was gibt es hier?

Königinn.

Habt Ihr mich ganz vergessen?

Hamlet.

Nein, beym Kreuz!
Ihr seyd die Königinn, Weib Eures Mannes Bruders,
Und — wär' es doch nicht so! — seyd meine Mutter.

Königinn.

Gut, Andre sollen zur Vernunft Euch bringen.

Hamlet.

Kommt, setzt Euch nieder; Ihr sollt nicht vom Platz

Nicht gehn, bis ich Euch einen Spiegel zeige,
Worin Ihr Euer Innerstes erblickt.

Königinn.

Was willst du thun? du willst mich doch nicht ermorden?
He! Hülfe! Hülfe!

Polonius (hinter der Tapete).

Hülfe! he! herbey!

Hamlet.

Wie? was? eine Ratte? todt! für 'nen Dukaten todt!

(er stößt mit dem Schwerte durch die Tapete.)

Polonius (hinter der Tapete).

O, ich bin umgebracht!

Königinn.

Weh' mir, was thatest du?

Hamlet.

Fürwahr, ich weiß es nicht! ist es der König?

(zieht den Polonius hinter der Tapete hervor.)

Königinn.

O, welche rasche blut'ge That ist dieß!

Hamlet.

Ja, gute Mutter, eine blut'ge That,
So schlimm beynah', als einen König tödten
Und in die Eh' mit seinem Bruder treten.

Königinn.

Als einen König tödten?

Hamlet.

Ja, so sagt' ich. —
Du kläglicher vorwitziger Narr, fahr' wohl;
Ich nahm dich für 'nen Höhern: nimm dein Loos.
Du stehst, zu viel Geschmeidigkeit ist mißlich. —
Ringt nicht die Hände so! still! setzt Euch nieder,
Laßt Eu'r Herz mich ringen, denn das will ich,
Wenn es durchdringlich ist, wenn nicht so ganz,
Verdammte Angewöhnung es gestählt,
Daß es verschanzt ist gegen die Vernunft.

Königinn.

Was that ich, daß du gegen mich die Zunge
So toben lassen darfst?

Hamlet.

Solch' eine That,
Die alle Huld der Sittsamkeit entstellt,
Die Tugend Heuchler schilt, die Rose wegnimmt
Von unschuldvoller Liebe schöner Stirn,
Und Beulen hinsetzt; Eh'gelübde falsch
Wie Spieler-Eide macht, o, eine That,
Die aus dem Körper des Vertrages ganz
Die innere Seele reißet, und die süße
Religion zum Wortgepränge macht.
Des Himmels Antlitz glüht, ja diese Feste,
Dieß Weltgebäu mit trauerndem Gesicht,
Als nahte sich der jüngste Tag, gedenkt
Trübsinnig dieser That.

Königinn.

Weh', welche That
Brüllt denn so laut, und donnert im Verkunden?

Hamlet.

Seht hier auf dieß Gemählde, und auf dieß,
Das nachgeahmte Gleichniß zweyer Brüder.
Seht, welche Anmuth wohnt auf diesen Braun!
Apollos Locken, Jovis hohe Stirn,
Ein Aug' wie Mars, zum Droh'n und zum Gebiethen
Des Götter-Herolds Stellung, wenn er eben
Sich niederschwingt auf himmelnahe Höh'n;
In Wahrheit, ein Verein und eine Bildung,
Auf die sein Siegel jeder Gott gedrückt:
Dieß war Euer Gatte. — Seht nun her, was folgt:
Hier ist Euer Gatte, gleich der brand'gen Aehre
Verderblich seinem Bruder. Habt Ihr Augen?
Die Weide dieses schönen Bergs verlaßt Ihr,
Und mästet Euch im Sumpf? Ach, habt Ihr Augen?
Nennt es nicht Liebe! Denn in Eurem Alter
Ist der Tumult im Blute zahm; es schleicht,
Und wartet auf das Urtheil: und welch Urtheil
Ging wohl von dem zu dem? Sinn habt Ihr sicher,
Sonst könnte keine Regung in Euch seyn;
Doch sicher ist der Sinn vom Schlag gelähmt
Denn Wahnwitz würde hier nicht irren; nie
Hat so den Sinn Verrücktheit unterjocht,

Daß nicht ein wenig Wahl ihm blieb, genug
Für solchen Unterschied. Was für ein Teufel
Hat bey der Blindekuh Euch so bethört?
Seh'n ohne Fühlen, Fühlen ohne Seh'n,
Ohr ohne Hand und Aug', Geruch ohn' alles,
Ja, nur ein Theilchen eines ächten Sinns
Tappt nimmermehr so zu.
Scham, wo ist dein Erröthen? wilde Hölle,
Empörst du dich in der Matrone Gliedern,
So sey die Keuschheit der entflammten Jugend
Wie Wachs, und schmelz in ihrem Feuer hin;
Ruf keine Schande aus, wenn heißes Blut
Zum Angriff stürmet, da der Frost ja selbst
Nicht minder kräftig brennt, und die Vernunft
Den Willen kuppelt.

Königinn.

O Hamlet, sprich nicht mehr!
Mir dringen diese Worte ins Ohr wie Dolche.
Nicht weiter, lieber Hamlet.

Hamlet.

Ein Mörder und ein Schalk; ein Knecht, nicht werth
Das Zehntel eines Zwanzigtheils von ihm,
Der Euer Gatte war; ein feiler Bube,
Ein Beutelschneider von Gewalt und Reich,
Der weg vom Sims die reiche Krone stahl,
Und in die Tasche steckte.

Königinn.

Halt inne!

Achtzehnte Scene.

Der Geist. Die Vorigen.

Hamlet.

Ein geflickter Lumpenkönig!
(erblickt den Geist).
Schirmt mich, und schwingt die Flügel über mir,
Ihr Himmelsschaaren! Was will dein würdig
Bild?

Königinn.

Weh' mir, er ist verrückt!

Hamlet.

Kommt ihr nicht Euren trägen Sohn zu schelten,
Der Zeit und Leidenschaft versäumt, zur großen
Vollführung Eures furchtbaren Geboths?
O sagt.

Geist.

Vergiß nicht! diese Heimsuchung
Soll nur den abgestumpften Vorsatz schärfen.
Doch schau! Entsetzen liegt auf deiner Mutter!
Tritt zwischen sie und ihre Seel' im Kampf,
Im Schwachen wirkt die Einbildung am stärksten:
Sprich mit ihr, Hamlet.

Hamlet.

Wie ist Euch, Mutter?

Königinn.

Ach, wie ist denn Euch,
Daß Ihr die Augen heftet auf das Leere,

Den Hergang anzuhören; seyd gewiß,
Sie schilt ihn tüchtig aus, und wie Ihr sagtet,
Und weislich war's gesagt, es schick' sich wohl,
Daß noch ein andrer Zeug' als eine Mutter,
Die von Natur parteyisch, ihr Gespräch
Im Stillen anhört. Lebet wohl, mein Fürst,
Eh' ich zu Bett' geht, sprech' ich vor bey Euch,
Und meld' Euch was ich weiß.

König.

Dank, lieber Herr!

(Polonius ab.)

Vierzehnte Scene.

König.

O, meine That ist faul, sie stinkt zum Himmel,
Sie trägt den ersten, ältesten der Flüche,
Mord eines Bruders! — bethen kann ich nicht,
Ist gleich die Neigung dringend wie der Wille:
Die stärkre Schuld besiegt den starken Vorsatz,
Und wie ein Mann, dem zwey Geschäft obliegen,
Steh' ich im Zweifel, was ich erst soll thun,
Und lasse beydes. Wie? Wär' diese Hand
Auch um und um in Bruderblut getaucht:
Gibt es nicht Regen g'nug im milden Himmel,
Sie weiß wie Schnee zu waschen? Wozu dient
Die Gnad' als vor der Sünde Stirn zu treten?
Und hat Gebeth nicht die zweyfache Kraft,

Dem Falle vorzubeugen, und Verzeihung
Gefallnen auszuwirken? Gut, ich will
Emporschaun; mein Verbrechen ist geschehn.
Doch o, welch eine Wendung des Gebeths
Ziemt meinem Fall? Vergib mir meinen schnöden
Mord!
Dieß kann nicht seyn; mir bleibt ja stets noch alles
Was mich zum Mord getrieben: meine Krone,
Mein eigner Ehrgeitz, meine Königinn.
Wird da verziehn, wo Missethat besteht? —
Was bleibt? O Reue dann! Was kann sie nicht?
Doch wenn man nicht bereuen kann, was kann sie?
O Jammerstand! O Busen, schwarz wie Tod!
O Seele, die sich frey zu machen ringend
Noch mehr verstrickt wird! Engel, helft, versucht!
Beugt euch, ihr starren Knie! gestähltes Herz
Sey weich wie Sehnen neugeborner Kinder!
Vielleicht wird alles gut.
(Kniet im Vordergrunde seitwärts nieder.)

Fünfzehnte Scene.

Hamlet will vorüber gehn, und erblickt den König.

Hamlet.

Jetzt könnt' ich's thun, bequem, er ist im Bethen,
Jetzt will ich's thun — und so geht er gen Himmel,

Und so bin ich gerächt? Das hieß': ein Bube
Ermordet meinen Vater, und dafür
Send' ich, sein einz'ger Sohn, denselben Buben
Gen Himmel.
Ey, das wär' Sold und Löhnung, Rache nicht.
Er überfiel in Wüstheit meinen Vater,
Voll Speis', in seiner Sünden Mayenblüthe
Wie seine Rechnung steht, weiß nun der Himmel,
Allein nach unsrer Denkart und Vermuthung
Ergeht's ihm schlimm: und bin ich dann gerächt,
Wenn ich in seiner Heiligung ihn fasse,
Bereitet und geschickt zum Uebergang?
Nein.
Hinein, du Schwert! sey schrecklicher gezückt!
Wenn er berauscht ist, schlafend in der Wuth,
In seines Betts blutschänderischen Freuden,
Beym Rasen, Fluchen, oder anderm Thun,
Das keine Spur des Heiles an sich hat:
Dann stoß' ihn nieder! daß gen Himmel er
Die Fersen bäumen mag, und seine Seele
So schwarz und so verdammt sey wie die Hölle,
Wohin er fährt. Die Mutter wartet mein:
Dieß soll nur Frist den siechen Tagen seyn.

(Ab.)

König (steht auf.)

Die Worte fliegen auf, der Sinn hat keine Schwingen,
Wort ohne Sinn kann nicht zum Himmel dringen.

(Ab.)

Sechzehnte Scene.

Erleuchtetes Zimmer der Königinn. Zu beyden Seiten der Thür hängen die Lebensgroßen Gemählde des verstorbenen und jetzigen Königs, in ganzer Gestalt; beyde in der Kleidung, wie sie im Stücke selbst auftreten. Das Bild des alten Hamlet ist gerade in der Stellung dargestellt, wie der Geist nachher neben der Thür im Hinausschreiten erscheint, und die Gestalt seitwärts aufgefaßt, mit über die Schulter zurückgewandtem Antlitz.

Die Königinn und Polonius treten auf.

Polonius.

Er kommt sogleich; setzt ihm mit Nachdruck zu,
Sagt ihm, daß er zu wilde Streiche macht,
Um sie zu dulden, und daß Eure Hoheit
Geschirmt, und zwischen großer Hitz' und ihm
Gestanden hat. Ich will hier still mich bergen,
Ich bitt' Euch, schont ihn nicht.

Hamlet (hinter der Scene.)

Mutter, Mutter, Mutter!

Königinn.

Verlaßt Euch darauf,
Sorgt meinetwegen nicht. Zieht Euch zurück,
Ich hör' ihn kommen.

(Polonius verbirgt sich.)

Siebzehnte Scene.

Hamlet tritt auf. Die Vorigen.

Hamlet.

Nun, Mutter, sagt: was gibt's?

Königinn.

Hamlet, dein Vater ist von dir beleidigt!

Hamlet.

Mutter, mein Vater ist von Euch beleidigt!

Königinn.

Kommt, kommt! Ihr sprecht mit einer losen Zunge.

Hamlet.

Geht, geht, ihr fragt mit einer bösen Zunge.

Königinn.

Was soll das, Hamlet?

Hamlet.

Nun, was gibt es hier?

Königinn.

Habt Ihr mich ganz vergessen?

Hamlet.

Nein, beym Kreuz!

Ihr seyd die Königinn, Weib Eures Mannes Bruders,

Und — wär' es doch nicht so! — seyd meine Mutter.

Königinn.

Gut, Andre sollen zur Vernunft Euch bringen.

Hamlet.

Kommt, setzt Euch nieder; Ihr sollt nicht vom Platz

Nicht gehn, bis ich Euch einen Spiegel zeige,
Worin Ihr Euer Innerstes erblickt.

Königinn.

Was willst du thun? du willst mich doch nicht er-
morden?
He! Hülfe! Hülfe!

Polonius (hinter der Tapete).

Hülfe! he! herbey!

Hamlet.

Wie? was? eine Ratte? todt! für 'nen Dukaten
todt!
(er stößt mit dem Schwerte durch die Tapete.)

Polonius (hinter der Tapete).

O, ich bin umgebracht!

Königinn.

Weh' mir, was thatest du?

Hamlet.

Fürwahr, ich weiß es nicht! ist es der König?
(zieht den Polonius hinter der Tapete hervor.)

Königinn.

O, welche rasche blut'ge That ist dieß!

Hamlet.

Ja, gute Mutter, eine blut'ge That,
So schlimm beynah', als einen König tödten
Und in die Eh' mit seinem Bruder treten.

Königinn.

Als einen König tödten?

Hamlet.

Ja, so sagt' ich. —
Du kläglicher vorwitziger Narr, fahr' wohl;
Ich nahm dich für 'nen Höhern: nimm dein Loos.
Du stehst, zu viel Geschmeidigkeit ist mißlich. —
Ringt nicht die Hände so! still! setzt Euch nieder,
Laßt Eu'r Herz mich ringen, denn das will ich,
Wenn es durchdringlich ist, wenn nicht so ganz,
Verdammte Angewöhnung es gestählt,
Daß es verschanzt ist gegen die Vernunft.

Königinn.

Was that ich, daß du gegen mich die Zunge
So toben lassen darfst?

Hamlet.

Solch' eine That,
Die alle Huld der Sittsamkeit entstellt,
Die Tugend Heuchler schilt, die Rose wegnimmt
Von unschuldvoller Liebe schöner Stirn,
Und Beulen hinsetzt; Eh'gelübde falsch
Wie Spieler-Eide macht, o, eine That,
Die aus dem Körper des Vertrages ganz
Die innere Seele reißet, und die süße
Religion zum Wortgepränge macht.
Des Himmels Antlitz glüht, ja diese Feste,
Dieß Weltgebäu mit trauerndem Gesicht,
Als nahte sich der jüngste Tag, gedenkt
Trübsinnig dieser That.

Königinn.

Weh', welche That
Brüllt denn so laut, und donnert im Verkunden?

Hamlet.

Seht hier auf dieß Gemählde, und auf dieß,
Das nachgeahmte Gleichniß zweyer Brüder.
Seht, welche Anmuth wohnt auf diesen Braun!
Apollos Locken, Jovis hohe Stirn,
Ein Aug' wie Mars, zum Droh'n und zum Gebiethen
Des Götter-Herolds Stellung, wenn er eben
Sich niederschwingt auf himmelnahe Höh'n;
In Wahrheit, ein Verein und eine Bildung,
Auf die sein Siegel jeder Gott gedrückt:
Dieß war Euer Gatte. — Seht nun her, was folgt:
Hier ist Euer Gatte, gleich der brand'gen Aehre
Verderblich seinem Bruder. Habt Ihr Augen?
Die Weide dieses schönen Bergs verlaßt Ihr,
Und mästet Euch im Sumpf? Ach, habt Ihr Augen?
Nennt es nicht Liebe! Denn in Eurem Alter
Ist der Tumult im Blute zahm; es schleicht,
Und wartet auf das Urtheil: und welch Urtheil
Ging wohl von dem zu dem? Sinn habt Ihr sicher,
Sonst könnte keine Regung in Euch seyn;
Doch sicher ist der Sinn vom Schlag gelähmt
Denn Wahnwitz würde hier nicht irren; nie
Hat so den Sinn Verrücktheit unterjocht,

Daß nicht ein wenig Wahl ihm blieb, genug
Für solchen Unterschied. Was für ein Teufel
Hat bey der Blindekuh Euch so bethört?
Seh'n ohne Fühlen, Fühlen ohne Seh'n,
Ohr ohne Hand und Aug', Geruch ohn' alles,
Ja, nur ein Theilchen eines ächten Sinns
Tappt nimmermehr so zu.
Scham, wo ist dein Erröthen? wilde Hölle,
Empörst du dich in der Matrone Gliedern,
So sey die Keuschheit der entflammten Jugend
Wie Wachs, und schmelz in ihrem Feuer hin;
Ruf keine Schande aus, wenn heißes Blut
Zum Angriff stürmet, da der Frost ja selbst
Nicht minder kräftig brennt, und die Vernunft
Den Willen kuppelt.

Königinn.

O Hamlet, sprich nicht mehr!
Mir dringen diese Worte ins Ohr wie Dolche.
Nicht weiter, lieber Hamlet.

Hamlet.

Ein Mörder und ein Schalk; ein Knecht, nicht werth
Das Zehntel eines Zwanzigtheils von ihm,
Der Euer Gatte war; ein feiler Bube,
Ein Beutelschneider von Gewalt und Reich,
Der weg vom Sims die reiche Krone stahl,
Und in die Tasche steckte.

Königinn.

Halt inne!

Achtzehnte Scene.

Der Geist. Die Vorigen.

Hamlet.

Ein geflickter Lumpenkönig! –
(erblickt den Geist).
Schirmt mich, und schwingt die Flügel über mir,
Ihr Himmelsschaaren! Was will dein würdig
Bild?

Königinn.

Weh' mir, er ist verrückt!

Hamlet.

Kommt ihr nicht Euren trägen Sohn zu schelten,
Der Zeit und Leidenschaft versäumt, zur großen
Vollführung Eures furchtbaren Geboths?
O sagt.

Geist.

Vergiß nicht! diese Heimsuchung
Soll nur den abgestumpften Vorsatz schärfen.
Doch schau! Entsetzen liegt auf deiner Mutter!
Tritt zwischen sie und ihre Seel' im Kampf,
Im Schwachen wirkt die Einbildung am stärksten:
Sprich mit ihr, Hamlet.

Hamlet.

Wie ist Euch, Mutter?

Königinn.

Ach, wie ist denn Euch,
Daß Ihr die Augen heftet auf das Leere,

Und redet mit der körperlosen Luft?
Wild blitzen Eure Geister aus den Augen,
Und wie ein schlafend Heer beym Waffenlärm
Sträubt Euer liegend Haar sich als lebendig
Empor, und steht zu Berg? O lieber Sohn,
Spreng' auf die Hitz' und Flamme deines Uebels
Abkühlende Geduld! Wo schaust du hin?

Hamlet.

Auf ihn! Auf ihn! Seht Ihr, wie blaß er starrt?
Sein Anblick, seine Sache würde Steinen
Vernunft einpredigen. — Sieh' nicht auf mich,
Damit nicht deine klägliche Gebehrde
Mein strenges Thun erweicht; sonst fehlt ihm dann
Die ächte Art: vielleicht statt Blutes Thränen.

Königinn.

Mit wem besprecht Ihr Euch?

Hamlet.

Seht Ihr dort nichts?

Königinn.

Gar nichts, doch seh' ich alles was dort ist.

Hamlet.

Und hörtet Ihr auch nichts?

Königinn.

Nein, nichts als uns.

Hamlet.

Ha! seht nur hin! seht, wie es weg sich stiehlt!
Mein Vater in leibhaftiger Gestalt.
Seht, wie er eben zu der Thür hinaus geht!

(Geist ab.)

Königinn,

(auf das Gemählde des verstorbenen Königs schauend.)

Sein todtes Bild träumt Euer Hirn belebt;
In dieser wesenlosen Schöpfung ist
Verzückung so geübt.

Hamlet.

Verzückung?
Mein Puls hält ordentlich wie Eurer Takt,
Spielt eben so gesunde Melodien;
Es ist kein Wahnwitz, was ich vorgebracht.
Bringt mich zur Prüfung, und ich wiederhohle
Die Sach' Euch Wort für Wort, woran der Wahnwitz
Abspringen würde. Mutter, um Euer Heil!
Legt nicht die Schmeichelsalb' auf Eure Seele,
Daß nur mein Wahnwitz spricht, nicht Euer Vergehn;
Sie wird den bösen Fleck nur leicht verharschen,
Indeß Verderbniß, heimlich untergrabend,
Von innen angreift. Beichtet vor den Himmel,
Bereüt was geschehn, und meidet künftiges,
Düngt nicht das Unkraut, daß es mehr noch wuchre.
Vergebt mir diese meine Tugend; denn
In dieser feisten engebrüst'gen Zeit
Muß Tugend selbst Verzeihung flehn vom Laster,
Ja kriechen, daß sie nur ihm wohlthun dürfe.

Königinn.

O, Hamlet! du zerspaltest mir das Herz!

Hamlet.

O, werft den schlechtern Theil davon hinweg,
Und lebt so reiner mit der andern Hälfte.
Gute Nacht! Doch meidet meines Oheims Bett,
Nehmt eine Tugend an, die Ihr nicht habt. —
Um Euren Segen bitt' ich, wann Ihr selbst
Nach Segen erst verlangt.

(Auf Polonius zeigend.)

Für diesen Herrn
Thut es mir leid; der Himmel hat gewollt,
Daß ich ihm Diener muß und Geißel seyn.
Ich will ihn schon besorgen, und den Tod,
Den ich ihm gab, vertreten. Schlaft denn wohl,
Zur Grausamkeit zwingt bloße Liebe mich;
Schlimm fängt es an, und Schlimm'res nahet sich.
Ein Wort noch, gute Mutter!

Königinn.

Was soll ich thun?

Hamlet.

Durchaus nicht das, warum ich Euch gebethen,
Bringt diesen ganzen Handel an den Tag.
Daß ich in keiner wahren Tollheit bin,
Nur toll aus List. Gut wär's, Ihr ließt's ihn wissen.

Königinn.

Sey du gewiß, wenn Worte Athem sind,
Und Athem Leben ist, hab' ich kein Leben,
Das auszuathmen, was du mir gesagt.

Hamlet.

Nun Mutter, gute Nacht! Der Rathsherr da
Ist jetzt sehr still, geheim und ernst fürwahr,
Der sonst ein schelm'scher alter Schwätzer war,
Kommt, Herr, ich muß mit Euch ein Ende machen.
Gute Nacht, Mutter!

(Indem Hamlet sich anschickt den Polonius fortzutragen, fällt der Vorhang.)





Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer im Schlosse.

Hamlet allein.

Hamlet.

Noch immer zög're ich. Was ist der Mensch,
Wenn seiner Zeit Gewinn, sein höchstes Gut
Nur Schlaf und Essen ist? Ein Vieh, nichts weiter.
Gewiß, der uns mit solcher Denkkraft schuf,
Voraus zu schauen und rückwärts, gab uns nicht
Die Fähigkeit und göttliche Vernunft
Um ungebraucht in uns zu schimmeln. Nun,
Sey's thierisches Vergessen, oder sey's
Ein banger Zweifel, welcher zu genau
Bedenkt den Ausgang — ein Gedanke, der,
Zerlegt man ihn, ein Viertel Weisheit nur
Und stets drey Viertel Feigheit hat, ich weiß nicht,
Weßwegen ich noch lebe, um zu sagen:
»Dieß muß geschehn,« da ich doch Grund und Willen
Und Kraft und Mittel hab', um es zu thun!
Auf denn zur Handlung! O, von Stund an trachtet
Nach Blut, Gedanken, oder seyd verachtet!

Zweyte Scene.

Rosenkranz. Der Vorige.

Rosenkranz (noch hinter der Scene.)

Hamlet, Prinz Hamlet!

Hamlet.

Was für ein Lärm? Wer ruft den Hamlet?

Rosenkranz.

Was habt Ihr mit dem Leichnam, Prinz, gemacht?

Hamlet.

Ihn mit den Staub gepaart, dem er verwandt.

Rosenkranz.

Sagt mir den Ort, daß ich ihn weg von da
In die Capelle fördre.

Hamlet.

Glaubt es nicht.

Rosenkranz.

Was nicht glauben?

Hamlet.

Daß ich Euer Geheimniß bewahren kann, und meines nicht. Ueberdieß sich von einem Schwamme fragen zu lassen! Was für eine Antwort soll der Sohn eines Königs darauf geben?

Rosenkranz.

Nehmt Ihr mich für einen Schwamm, gnädiger Herr?

Hamlet.

Ja, Herr, der des Königs Miene, seine Gunstbe=

zeugungen und Befehle einsaugt. Aber solche Beamte thun dem Könige den besten Dienst am Ende. Wenn er braucht, was ihr aufgesammelt habt, so darf er Euch nur drücken, so seyd Ihr, Schwamm, wieder trocken.

Rosenkranz.

Ich verstehe Euch nicht, gnädiger Herr!

Hamlet.

Es ist mir lieb: eine lose Rede schläft in dummen Ohren.

Rosenkranz.

Gnädiger Herr, Ihr müßt sagen, wo die Leiche ist, und mit mir zum Könige gehn.

Hamlet.

Die Leiche ist beym König, aber der König ist nicht bey der Leiche. Der König ist ein Ding —

Rosenkranz.

Ein Ding, gnädiger Herr!

Hamlet.

Das nichts ist! Bringt mich zu ihm. Versteck dich, Fuchs, und alle hinterdrein.

Dritte Scene.

Der König mit Gefolge. Die Vorigen.

König.

Nun, Hamlet, wo ist Polonius?

Hamlet.

Beym Nachtmahl.

König.

Beym Nachtmahl?

Hamlet.

Nicht wo er speist, sondern wo er gespeist wird. Eine gewisse Reichsversammlung von politischen Würmern hat sich so eben an ihn gemacht. So 'n Wurm ist auch der einzige Kaiser, was die Tafel betrifft. Wir mästen alle andere Kreaturen, um uns zu mästen, und uns selbst mästen wir für Maden. Der fette König und der magre Bettler sind nur verschiedene Gerichte, zwey Schüsseln, aber für eine Tafel: das ist das Ende vom Liede.

König.

Ach Gott! ach Gott!

Hamlet.

Jemand könnte mit dem Wurm fischen, der von einem König gegessen hat, und von dem Fisch essen, der den Wurm verzehrte.

König.

Was meinst du damit?

Hamlet.

Nichts, als Euch zu zeigen, wie ein König seinen Weg durch die Gedärme eines Bettlers nehmen kann.

König.

Wo ist Polonius?

Hamlet.

Im Himmel, schickt hin, um zuzusehen. Wenn Euer Bothe ihn da nicht findet, so sucht ihn selber, an dem andern Orte. Aber wahrhaftig, wo Ihr ihn nicht binnen diesem Monath findet, so werdet Ihr ihn wittern, wenn Ihr die Treppe zur Gallerie hinaufgeht.

König (zu Einigen aus dem Gefolge.)

Geht, sucht ihn dort.

Hamlet.

Er wird warten, bis ihr kommt.

(Einige vom Gefolge ab.)

König.

Hamlet, für deine eigene Sicherheit,
Die uns so werth ist, wie uns innig kränkt,
Was du begangen hast, muß diese That
In feur'ger Eile dich von hinnen senden;
D'rum rüste dich, gen Norweg abzusegeln.

Hamlet.

Gen Norwegen?

König.

Ja, Hamlet.

Hamlet.

Gut.

König.

So ist es, wenn du unsre Absicht wüßtest.

Hamlet.

Ich sehe einen Cherub, der sie sieht. — Aber fort nach Norwegen. — Lebt wohl, liebe Mutter.

König.

Dein liebevoller Vater, Hamlet.

Hamlet.

Meine Mutter. Vater und Mutter sind Mann und Weib; Mann und Weib sind ein Fleisch: also meine Mutter. Ich will mich zur Reise anschicken. (Ab.)

König (zu Rosenkranz).

Folgt ihm nach! laßt ihn nicht aus den Augen.

(Rosenkranz geht.)

König (allein).

Und wenn Ihr meine Winke dort versteht,
So laßt ihn lebend nimmer wiederkehren,
Denn wie die Hektik ras't er mir im Blut;
Ihr müßt mich heilen. Mag mir alles glücken,
Bis dieß geschehn ist, kann mich nichts erquicken!

Vierte Scene.

Die Königinn. Güldenstern. Gefolge. Der König.

Königinn.

Ich will nicht mit ihr sprechen.

Güldenstern.

Sie ist sehr dringend, wirklich außer sich.
Ihr Zustand ist erbarmenswerth.

König.

Wen meint Ihr?

Güldenstern.

Ophelia! sie spricht von ihrem Vater,
Und ächzt und schlägt die Brust, ihr Geist ist irre,
Und ihre Red' enthält nur halben Sinn;
Doch leitet sie die Hörenden auf Schlüsse,
Man stückt zusammen ihrer Worte Sinn,
Die sie mit Blicken gibt, mit Winken, Mienen,
So daß man wahrlich denken muß, man könnte
Zwar nichts gewiß, jedoch viel Arges denken.

König.

Man muß doch mit ihr sprechen: sie kann Argwohn
In Unheil brütende Gemüther streu'n.
Laßt sie nur vor.

(Güldenstern öffnet die Thür.)

Fünfte Scene.

Ophelia. Die Vorigen.

Ophelia.

Wo ist die schöne Majestät von Dänemark?

Königinn.

Wie gehts, Ophelia?

Ophelia (singt in dem Tone alter Balladen:)

Wie erkenn' ich dein Treu-lieb
Vor den andern nun?
An dem Muschelhut und Stab,
Und den Sandelschuhn.

Königinn.

Ach, süßes Fräulein, wozu soll dieß Lied?

Ophelia.

Was beliebt? Nein, bitte, hört.

(singt:)

Er ist lange todt und hin,
Todt und hin, Fräulein!
Ihm zu Häupten ein Rasen grün,
Ihm zu Fuß ein Stein.

König.

Aber sagt, Ophelia —

Ophelia.

Bitt' euch, hört!

(singt:)

Sein Leichenhemd weiß wie Schnee zu seh'n,
Geziert mit Blumensegen,
Das unbethränt zum Grab mußt geh'n,
Von Liebesregen.

König.

Wie gehts Euch, holdes Fräulein?

Ophelia.

Gotteslohn! recht gut. Sie sagen, die Eule war eines Bäckers Tochter. Ach, Herr, wir wissen

wohl, was wir sind, aber nicht was wir werden können. Gott segne Euch die Mahlzeit!

König.

Anspielungen auf ihren Vater.

Ophelia.

Bitte, laßt uns darüber nicht sprechen; aber wenn sie Euch fragen, was es bedeutet, so sagt nur:

(singt:)

Am Morgen ist Sanct Valentins Tag,
  Wohl an der Zeit noch früh,
Und ich 'ne Maid am Fensterschlag,
  Will seyn eu'r Valentin.

König.

Wie lang' ist sie schon so?

Ophelia.

Ich hoffe, alles wird gut gehn. Wir müssen geduldig seyn: aber ich kann nicht umhin zu weinen, wenn ich denke, daß sie ihn in den kalten Boden gelegt haben. Mein Bruder soll davon wissen, und so dank' ich Euch für euren guten Rath. Kommt, meine Kutsche! Gute Nacht, Damen! gute Nacht, süße Damen! gute Nacht! gute Nacht! (Ab.)

König.

Folgt auf dem Fuß ihr doch: bewacht sie recht!

(Einige von dem Gefolge ab.)

O, dieß ist Gift des tiefen Grams: es quillt
Aus ihres Vaters Tod. Und seht nun an,

O Gertrud! Gertrud! wenn die Leiden kommen,
So kommen sie in furchtbaren Geschwadern.
(Lärm hinter der Scene.)

Königinn.

O weh, was für ein Lärm?

Sechste Scene.

Bernardo. Die Vorigen.

König.

Was gibt es draußen?

Bernardo.

Rettet Euch, mein Fürst!
Der Ocean, entwachsend seinem Saum,
Verschlingt die Niedrung ungestümer nicht,
Als an der Spitze eines Meuterhaufens
Laertes Eure Diener übermannt.

König.

Laertes?

Bernardo.

Ja, er ist zurück gekehrt,
Und seines Vaters Mord ward ihm gekündet.
(neuer wachsender Lärm.)

König.

Die Thüren sind gesprengt!

Königinn.

Weh über uns!

Siebente Scene.

Laertes. Bewaffnete hinter ihm. Die Vorigen.

Laertes.

Wo ist denn dieser König? — Herrn bleibt draußen.

Die Bewaffneten.

Gut, wie Ihr wollt.

(Sie ziehen sich zurück.)

Laertes.

Dank Euch! besetzt die Thür. —
Du schnöder König, gib mir meinen Vater.

Königinn.

Guter Laertes, ruhig!

Laertes.

Der Tropfe Bluts, der ruhig ist in mir,
Erklärt für einen Bastart mich, beschimpft
Das keusche Bette meiner treuen Mutter.

König.

Was ist der Grund, Laertes, daß dein Aufstand
So riesenmäßig aussieht? — Laßt ihn, Gertrud,
Befürchtet nichts für unsere Person,
Denn solche Göttlichkeit schirmt einen König.
Verrath, der nur erblickt, was er gewollt,
Steht ab von seinem Willen. — Sag, Laertes,
Was bist du so entrüstet? Gertrud, laßt ihn! —
Sprich, junger Mann.

Laertes.

Wo ist mein Vater?

König.

Todt!

Königinn.

Doch nicht durch ihn!

König.

Laß ihn nur satt sich fragen.

Laertes.

Wie kam er um? Ich lasse mich nicht täuschen.
Zur Hölle, Treu! Zum ärgsten Teufel, Eide!
Gewissen, Frömmigkeit, zum tiefsten Schlund!
Ich trotze der Verdamniß; so weit kams:
Ich schlage beyde Welten in die Schanze,
Mag kommen, was da kommt! Nur Rache will ich
Vollauf für meinen Vater.

König.

Niemand hindert's.

Laertes.

Mein Wille, nicht der ganzen Welt Geboth,
Und meine Mittel will ich so verwalten,
Daß Wenig weit soll reichen.

König.

Hört, Laertes,
Wenn Ihr von Eures theuren Vaters Tod
Das Sichere wissen wollt: ist's Eurer Rache Schluß,
Als Sieger in dem Spiel, so Freund als Feind
Gewinner und Verlierer fort zu reißen?

Laertes.

Ein Sinnspruch im Wahnsinn: Treue und Andenken bezeichnet.

Ophelia (Blumen streuend.)

Da ist Fenchel für Euch und Aglei — das ist Raute für Euch, und hier ist welche für mich — Ihr könnt Eure Raute mit einem Abzeichen tragen. — (Indem sie sich sanft an Laertes schmiegt.) Da ist Maaßlieb — ich wollte Euch ein paar Veilchen geben, aber sie welkten alle, da mein Vater starb. — Sie sagen, er nahm ein gutes Ende.

(singt:)

Denn traut lieb Fränzel ist all' meine Lust —

Laertes.

Schwermuth und Trauer, Leid, die Hölle selbst,
Macht sie zur Anmuth und zur Artigkeit.

Ophelia (singt:)

Und kommt er nicht mehr zurück?
Und kommt er nicht mehr zurück?
Er ist todt, o weh!
In dein Todesbett geh,
Er kommt ja nimmer zurück.

Sein Bart war so weiß wie Schnee,
Sein Haupt dem Flachse gleich:
Er ist hin, er ist hin,
Und kein Leid bringt Gewinn;
Gott helf' ihm ins Himmelreich!

Und allen Christenseelen! Darum beth' ich, Gott
sey mit Euch! (Ab.)

Laertes.

Seht ihr das? o Gott!

Königinn.

Laßt uns ihr folgen, Güldenstern, Bernardo!

(Ab mit Güldenstern und Bernardo.)

König (zum Gefolge.)

Ihr andern geht zurück.

(Das Gefolge ab.)

Neunte Scene.

König und Laertes.

König.

Jetzt aber hört mich,
Laertes, ich muß Euren Gram besprechen;
Versagt mir nicht mein Recht.

Laertes.

Die Todesart,
Des Greises Blut, der theuren Schwester Irrsinn,
Dieß ruft so laut vom Himmel bis zur Erde,
Daß ich's zur Frage ziehn muß.

König.

Gut, das sollt Ihr,
Und wo die Schuld ist, mag das Strafbeil fallen:
Wenn ihr vernehmt, daß Hamlet dieß verübt,
So blieb Euch seine Absicht noch verborgen,

Und daß sein Schwert, das Euern Vater traf,
Nach meinem Leben frevelnd war gerichtet.

Laertes.

Ha! wie?

König.

Die blut'ge That hat uns verbrüdert,
Und wenn Ihr Euren Vater rächen wollt,
Verfolgt Ihr auch für mich den Weg zum Ziele;
Denn mich, mich selber wähnte er zu tödten,
Als sein Versehen Euch zur Waise machte.

Laertes.

Ha, wenn dieß Wahrheit ist, wovor ich schaudre,
Warum belangtet ihr nicht diese Thaten,
So strafbar und so peinlicher Natur,
Wie Eure Größe, Weisheit, Sicherheit,
Wie alles sonst Euch drang?

König.

Aus zwey besondern Gründen,
Die Euch vielleicht sehr marklos dünken mögen,
Allein für mich doch stark sind. Seine Mutter,
Die Königinn, lebt fast von seinem Blick;
Und was das Volk betrifft, so ist der Haufe
Der Dänen ihm gleich innig zugethan,
Sie tauchen seine Fehl in ihre Liebe.

Laertes.

Und so verlor ich einen edlen Vater,
So ward mir eine Schwester hoffnungslos
Zerrüttet! — Aber kommen soll die Rache.

König.

Ich sinne für Euch selbst, sie zu beflügeln!
Wollt Ihr mir folgen, so beweg' ich ihn
Zu einem Probstück reif in meinem Sinn,
Wobey sein Fall gewiß ist, und es soll
Um seinen Tod kein Lüftchen Tadel wehn.
Selbst seine Mutter spreche los die List,
Und nenne Zufall sie.

Laertes.

Ich will Euch folgen,
Und um so mehr, wenn Ihr's zu machen wüßtet,
Daß ich das Werkzeug wär'.

König.

Ihr sollt es seyn.
Er schickt sich jetzt zur Fahrt nach Norweg an,
Beym Abschied ziemt es sich ein Fest zu feyern —
Sein Todesfest — wenn's Eure Rache einweiht. —
Zum Kern der Sache jetzt: was wollt Ihr thun,
Um Euch zu zeigen Eures Vaters Sohn,
In Thaten mehr als Worten?

Laertes.

Ihn in der Kirch' erwürgen!

König.

Wohlan! Wir stellen Fechterspiele an.
Und setzen Preise auf den Ruhm des Siegers.
Er, achtlos, edel, frey von allem Arg,
Wird die Rapiere nicht genau besehen;
So könnt Ihr leicht mit ein paar kleinen Griffen

Euch eine nicht gestumpfte Klinge wählen,
Und ihm mit einem wohlgeführten Stoß
Für Euren Vater lohnen.

Laertes.

Ja, das will ich,
Und zu dem Endzweck meinen Degen salben.
Ein Charlatan verkaufte mir ein Mittel,
So tödtlich, taucht man nur ein Messer drein,
Wo's Blut zieht, ist jedwede Hülfe eitel.

König.

Und schlüge dennoch unsre Absicht fehl,
So soll der Plan noch einen Rückhalt haben,
Und für den letzten Augenblick des Abschieds
Ein Kelch bereit stehn, mit so guter Mischung,
Wie seine lange Reise sie erheischt.
Doch still, was für ein Lärm?

Laertes.

Die Königinn!

Zehnte Scene.

Die Königinn. Güldenstern. Bernardo.
Gefolge. Die Vorigen.

Königinn.

Ein Leiden tritt dem andern auf die Fersen,
So schleunig folgen sie.
Laertes, eure Schwester ist ertrunken.

Laertes.

Ertrunken, sagt Ihr? Wo?

Königinn.

Es neigt ein Weidenbaum sich überm Bach,
Und zeigt im klaren Strom sein graues Laub,
Mit welchem sie phantastisch Kränze wand
Von Hahnfuß, Nesseln, Maaßlieb, Kukkuks-
blumen;
Dort, als sie aufklomm, um ihr Laubgewinde
An den gesenkten Aesten aufzuhängen,
Zerbrach ein falscher Zweig, und nieder fielen
Die rankenden Trophäen, und sie selbst
Ins weinende Gewässer. Ihre Kleider
Verbreiteten sich weit, und trugen sie
Sirenen gleich ein Weilchen noch empor,
Indeß sie Stellen alter Weisen sang,
Als ob sie nicht die eigne Noth begriffe,
Wie ein Geschöpf, geboren und begabt
Für dieses Element. Doch lange währt es nicht,
Bis ihre Kleider, die sich schwer getrunken,
Das arme Kind von ihren Melodien
Hinunter zogen in den nassen Tod.

Laertes.

Ach, ist sie denn ertrunken?

Königinn.

Ohne Rettung?

Laertes.

Zuviel des Wassers hast du, arme Schwester!

Drum halt' ich meine Thränen auf. Und doch
Ist's unsre Art; Natur hält ihre Sitte,
Was Scham auch sagen mag: sind die erst fort,
So ist das Weib heraus. — Lebt wohl, mein
Fürst,
Ich habe Flammenworte, welche gern
Auflodern mögten, wenn nur diese Thorheit
Sie nicht ertränkte. (Ab).

König.

Laßt uns folgen, Gertrud.
Wie hatt' ich Mühe seine Wuth zu stillen?
Nun fürcht' ich, bricht dieß wieder ihre Schranken,
Drum laßt uns folgen.

(Alle ab.)





Sechster Aufzug.

Erste Scene.

Ein Kirchhof.

Zwey Todtengräber kommen mit Spaten.

Erster Todtengräber.

Soll die ein christlich Begräbniß erhalten, die vorsetzlich ihre eigene Seligkeit sucht?

Zweyter Todtengräber.

Ich sage dir, sie soll's, mach' also flugs ihr Grab fertig. Wenn's kein Fräulein gewesen wäre, so wäre sie auch nicht auf geweihtem Boden begraben.

Erster Todtengräber.

Ja, da haben wir's, und es ist doch ein Jammer daß die großen Leute in dieser Welt mehr Aufmunterung haben, sich zu hängen und zu ersäufen, als ihre Christenbrüder. Komm, den Spaten her, es gibt keine so alten Edelleute, als Gärtner, Grabenmacher und Todtengräber: sie pflanzen Adams Profession fort.

Zweyter Todtengräber.

War der ein Edelmann?

Erster Todtengräber.

Er war der erste, der ja armirt war.

Zweyter Todtengräber.

Ey, was wollt' er?

Erster Todtengräber.

Was? bist ein Heide? wie legst du die Schrift aus? die Schrift sagt: Adam grub. Konnte er ohne Arme graben? Ich will dir noch eine andere Frage vorlegen: wenn du mir nicht gehörig antwortest, so bekenne —

Zweyter Todtengräber.

Nur zu!

Erster Todtengräber.

Wer bauet fester als der Maurer oder Zimmermann?

Zweyter Todtengräber.

Der Galgenmacher, denn sein Gebäude überlebt an die tausend Bewohner.

Erster Todtengräber.

Dein Witz gefällt mir, meiner Treu. Der Galgen thut gut: aber wie thut er gut? Er thut gut an denen, die übel thun. Nun thust du übel, zu sagen, daß der Galgen stärker gebaut ist, als die Kirche, also würde der Galgen an dir gut thun. Noch einmahl frisch daran!

Zweyter Todtengräber.

Wer stärker bauet als ein Maurer oder Zimmermann?

Erster Todtengräber.

Ja, sag mir das, und du sollst Feyerabend haben.

Zweyter Todtengräber.

Mein Seel', nun kann ichs sagen.

Erster Todtengräber.

'Frisch!

Zweyter Todtengräber.

Sapperment, ich kanns doch nicht sagen.

Erster Todtengräber.

Zerbrich dir den Kopf nicht weiter darum, der dumme Esel geht doch nicht schneller, wie du ihn auch prügeln magst, und wenn dir jemand das nächste Mahl die Frage thut, antworte: der Todtengräber. Die Häuser, die er baut, währen bis zum jüngsten Tage. Geh', mach' dich ins Wirthshaus, und holhe mir einen Schoppen Branntwein.

(Zweyter Todtengräber ab.)

Zweyte Scene.

Hamlet und Horatio treten in dem Vordergrunde auf. Erster Todtengräber bey dem Grabe beschäftigt.

Horatio.

Was wollt Ihr an diesem traurigen Ort?

Hamlet.

Der Ort der Ruhe ist der freundlichste Aufenthalt, Horatio. Hier wird sie den ewigen Frieden finden, der mein böses Geschick den irdischen vernichtete. Drüben bereitet man die stille Schlafkammer des armen Mädchens.

Horatio.

Der Ort wird Euch nur tiefsinniger machen, Prinz.

Hamlet.

O, nicht doch; ob ich mich gleich zu Betrachtungen gestimmt fühle. Der Hof ist heute zu zwey Abschiedsfesten eingeladen. Das erste will man hier am Opheliens Grabe mit falschem Kummer begehn, und das zweyte gleich darauf mit heuchlerischer Freude im Pallaste, zu meiner Abreise. In der That, dieser König hat einen trefflichen Ceremonienmeister im Solde, der das Süße mit dem Bittern zu würzen versteht.

Erster Todtengräber (gräbt und singt:)

In jungen Tagen ich lieben that,
Das dünkte mir so süß,
Die Zeit zu verbringen, ach früh und spat
Behagte mir nichts wie dieß.

Hamlet.

Hat dieser Kerl kein Gefühl bey seinem Geschäfte, daß er dazu singt.

Horatio.

Die Gewohnheit hat es ihm zu einer leichten Sache gemacht.

Todtengräber (singt:)

Doch Alter mit dem schleichenden Tritt
  Hat mich gepackt mit der Faust,
Und hat mich weg aus dem Lande geschifft,
  Als hätt' ich da nimmer gehaust.

(Wirft einen Schädel auf.)

Hamlet.

Der Schädel hatte einmahl eine Zunge, und konnte singen; wie ihn der Schuft auf den Boden schleudert, als wär' es der Kinnbacken Kains, der den ersten Mord beging! Dieß mogte der Kopf eines Politikers seyn, den dieser Esel nun überlistet, eines, der Gott den Herrn hintergehn wollte, nicht wahr?

Horatio.

Es ist möglich.

Hamlet.

Oder eines Hofmanns, der sagen könnte: Guten Morgen, geliebtester Prinz! wie geht's, bester Prinz? Ja, ja, und nun Junker Wurm eingefallen, und mit einem Todtengräberspaten um die Kinnbacken geschlagen. Das ist mir eine schöne Verwandelung! Haben diese Knochen nicht mehr zu unterhalten gekostet, als daß man Kegel mit ihnen spielt? Meine thun mir weh, wenn ich daran

denke. — Ich will diesen Burschen anreden. — Wie lange bist du schon Todtengräber?

Todtengräber.

Von allen Tagen im Jahre kam ich just den Tag dazu, da unser voriger König Hamlet den Fortimbras überwand.

Hamlet.

Wie lange ist das her?

Todtengräber.

Wißt Ihr das nicht? Daß weiß jeder Narr. Es war denselben Tag, wo der junge Hamlet geboren wurde, der nun toll geworden ist.

Hamlet.

Wie wurd' er toll?

Todtengräber.

Seltsam genug, sagen sie.

Hamlet.

Wie seltsam?

Todtengräber.

Mein Seel', just dadurch, daß er den Verstand verlor.

Hamlet.

Kennt Ihr den Grund?

Todtengräber.

Freylich, dänischer Grund und Boden.

Hamlet.

Wie keck der Bursche ist! Wir müssen nach der Schnur sprechen, oder er sticht uns mit Sylben

zu Tode. Wahrhaftig, Horatio, das Zeitalter wird so spitzfündig, daß der Bauer den Hofmann auf die Fersen tritt. — Wie lange liegt wohl einer in der Erde, ehe er verfault?

Tödtengräber.

Mein Treu, wenn er nicht vor dem Tode verfault ist, so dauert er Euch ein acht bis neun Jahre aus; ein Lohgerber volle neun Jahre.

Hamlet.

Warum der länger, als ein anderer?

Todtengräber.

Ey, Herr, sein Gewerbe gerbt ihm das Fell so, daß es eine Zeit lang das Wasser abhält, und das Wasser richtet so 'ne Blitzleiche verteufelt zu Grunde. Hier ist ein Schädel, der Euch drey und zwanzig Jahre in der Erde gelegen hat.

Hamlet.

Wem gehört er?

Todtengräber.

Einem unklugen Kerl. Er goß mir einmahl eine Flasche Rheinwein über den Kopf. Dieser Schädel da war Yoriks Schädel, des Königs Spaßmacher.

Hamlet (nimmt den Schädel.)

Dieser?

Todtengräber.

Ja, ja, eben der.

Hamlet.

Ach, armer Yorik! — ich kannte ihn, Horatio,

ein Bursch von unendlichem Humor, voll von den herrlichsten Einfällen. Er hat mich tausend Mahl auf dem Rücken getragen, und jetzt, wie schaudert meine Einbildungskraft davor! Hier hingen diese Lippen, die ich geküßt habe, ich weiß nicht, wie oft. Wo sind nun deine Schwänke, deine Lieder, deine Blitze von Lustigkeit, wobey die ganze Tafel in Lachen ausbrach? Ist jetzt keiner da, der sich über dein eigenes Grinsen aufhielte? Alles weggeschrumpft? Nun begib dich in die Kammer der gnädigen Frau, und sage ihr, wenn sie auch einen Finger dick auflegt: so 'n Gesicht muß sie endlich bekommen; mach' sie damit zu lachen! — Sey so gut, Horatio, sage mir dieß Eine.

Horatio.

Und was, mein Prinz?

Hamlet.

Glaubst du, daß Alexander in der Erde solcher Gestalt aussah?

Horatio.

Grade so!

Hamlet (wirft den Schädel hin.)

Pah! — zu was für schnöden Bestimmungen wir kommen, Horatio! Warum sollte die Einbildungskraft nicht den edlen Staub Alexanders verfolgen können, bis sie ihn findet, wo er ein Spundloch verstopft?

Horatio.

Die Dinge so betrachten, hieße sie allzu genau betrachten.

Hamlet.

Nein, wahrhaftig im Geringsten nicht! Man könnte ihm bescheiden genug dahin folgen, und sich immer von der Wahrscheinlichkeit führen lassen. Zum Beyspiel so: Alexander starb, Alexander ward begraben, Alexander verwandelte sich in Staub, der Staub ist Erde; aus Erde machen wir Lehm: und warum sollte man nicht mit dem Lehm, worin er verwandelt ward, ein Bierfaß stopfen können?

Der große Cäsar todt, und Lehm geworden,
Verstopft ein Loch wohl vor dem rauhen Norden;
O, daß die Erde, der die Welt gebebt,
Vor Wind und Wetter eine Wand verklebt!

Doch still! doch still! beyseit! dort naht der Zug!

(Er zieht sich mit Horatio zurück.)

Drittte Scene.

Ophelias Sarg mit dem jungfräulichen Kranze wird herbeygetragen. Es folgt ein Zug von weißgekleideten Jünglingen und Mädchen mit Fackeln, dann der König, die Königinn, Bernardo und mehreres Gefolge. Während des nachfolgenden Gesanges wird der Sarg hinab gesenkt.

Chor der Mädchen.

Nimmer kehrst du zu uns wieder,
Mit dir sterben unsre Lieder,
Und der Hain ist öd und leer.

Chor der Jünglinge.

Tod streift ab die Lebensblüthe,
Die noch schön am Morgen glühte,
Schaut das Abendroth nicht mehr!

Beyde Chöre.

Doch was hier in Staub gesunken,
Strebt zum Lichte freudetrunken
Prangt im ew'gen Sonnenschein.
Laßt uns still die Hülle decken,
Engel werden sie erwecken
Zum nie endenden Verein.

Königinn (Blumen in das Grab streund).

Der Süßen süßes; Lebe wohl! — Ich hoffte,
Du solltest meines Hamlet Gattinn seyn;
Dein Brautbett, dacht' ich, süßes Kind, zu schmücken,
Nicht zu bestreun dein Grab.

Vierte Scene.

Laertes. Die Vorigen.

Laertes (herzueilend.)

O, dreyfach Wehe
Treff' zehn Mahl dreyfach das verfluchte Haupt,
Deß Unthat deiner sinnigen Vernunft
Dich hat beraubt! — laßt noch die Erde weg,
Bis ich sie nochmals in die Arme fasse.
(Springt in das Grab.)
Nun häuft den Staub auf Lebende und Todte,
Bis ihr die Fläche habt zum Berg' gemacht,
Hoch über Pelion und das blaue Haupt
Des wolkigen Olympus.

Fünfte Scene.

Hamlet. Horatio. Die Vorigen.

Hamlet.

Wer ist der, deß Gram
So voll Emphase tönt? deß Spruch deß Wehes
Der Sterne Lauf beschwört, und macht sie stille
stehn,
Wie schreckbefangene Hörer? dieß bin ich,
Hamlet, der Däne!
(Springt in das Grab.)

Laertes.

Dem Teufel deine Seele!
(Ringt mit ihm.)

Hamlet.

Du bethest schlecht.
Ich bitt' dich, laß die Hand von meiner Gurgel:
Denn ob ich schon nicht jäh und heftig bin,
So ist doch was gefährliches in mir,
Das ich zu scheu'n dir rathe. Weg die Hand!

König.

Reißt sie doch von einander.

Königinn.

Hamlet! Hamlet!

Mehrere.

Ihr Herrn —

Horatio.

Bester Herr, seyd ruhig!

(Einige vom Gefolge trennen sie, und sie kommen aus dem Grabe heraus.)

Hamlet.

Ja, diese Sache fecht ich aus mit ihm,
So lang', bis meine Augenlieder sinken.

Königinn.

O, mein Sohn! welche Sache?

Hamlet.

Ich liebt' Ophelien; vierzigtausend Brüder
Mit ihrem ganzen Maaß von Liebe hätten
Nicht meine Summ' erreicht. — Was willst du für sie thun?

König.

Er ist verrückt, Laertes!

Königinn.

Um Gotteswillen, laßt ihn!

Hamlet.

Beym Element, sag, was du thun willst.
Willst weinen? fechten? fasten? dich zerreißen?
Willst Essig trinken? Krokodille essen?
Ich thu's — kommst du zu winseln her?
Springst, um mir Trotz zu biethen, in ihr Grab?
Laß dich mit ihr begraben, ich will's auch,
Und schwatzest du von Bergen, laß auf uns
Millionen Haufen werfen, bis der Boden
Die Scheitel an der glühenden Zone sengend
Den Ossa macht zur Warze. — Prahlst du groß,
Ich kann's so gut wie du.

Königinn.

Dieß ist bloß Wahnsinn.
So tobt der Anfall eine Weil' in ihm,
Doch gleich, geduldig wie das Taubenweibchen,
Wenn sie ihr gold'nes Paar hat ausgebrütet,
Senkt seine Ruh die Flügel.

Hamlet.

Hört doch, Herr!
Was ist der Grund, daß Ihr mir so begegnet?
Ich liebt' Euch immer, doch es macht nichts aus;
Laßt Herkul'n selber nach Vermögen thun,
Die Katze maut, der Hund will doch nicht ruhn.

(Ab.)

König.

Ich bitte Euch, Horatio, geht ihm nach!

(Horatio ab.)

Laertes unser gestrieges Gespräch,
Muß die Geduld Euch stärken. Gute Gertrud.
Noch heute Nacht muß Euer Sohn von hinnen —
Dieß Grab soll ein lebendig Denkmahl haben.
Bald werden wir der Ruhe Stunde sehn,
So lang' muß alles mit Geduld geschehn.

(Alle ab.)

Sechste Scene

Kurze Gallerie im Pallaste.

Güldenstern und Rosenkranz.

Rosenkranz.

Seyd Ihr bereit zur Reise, Güldenstern?
Das Schiff liegt segelfertig schon im Hafen,
Und diese Nacht noch solls die Anker lichten.

Güldenstern.

Wer weiß, ob sich der Wind nicht wieder dreht.

Rosenkranz.

Wie meint Ihr das?

Güldenstern.

Es gibt der Winde viele,
Zu Wasser und zu Lande.

Rosenkranz.

Deutlicher!

Güldenstern.

Was kümmerts uns, wir werdens schon zugleich
Erfahren mit den Fahnen auf den Thürmen.
Fürs erste gilts das Jubelfest zum Abschied,
Der große Rüstsaal ist dazu geschmückt,
Und die Rappiere liegen auch zur Stelle.

Rosenkranz.

Ich höre kommen.

Güldenstern.

Fort auf unsere Plätze.

(Ab.)

Siebente Scene.

Hamlet und Horatio kommen von der andern Seite.

Hamlet.

Ja, ich bin sehr bekümmert, Freund Horatio,
Daß mit Laertes ich mich selbst vergaß;
Denn in dem Bilde seiner Sache seh' ich
Der meinen Gegenstück. Ich schätz' ihn gern,
Doch wirklich seines Schmerzes Prahlerey
Empörte mich zu wilder Leidenschaft.

Horatio.

Denkt an das Nächste jetzt, mein edler Prinz!
Schon schwellt der Wind die Segel unserer Flotte,
Der Abschied naht.

Hamlet.

Die Zwischenzeit ist mein;

Wer weiß, womit die nächste Stunde schwanger.
Ein Menschenleben ist, als zählt man Eins.

Horatio.

Laßt länger nicht den Zufall für Euch handeln;
Entschlossenheit muß Eure Loosung seyn.

Hamlet.

Ja, ich gesteh' es dir, mein guter Freund,
Es drücken diese Frevel mich so schwer,
Daß unter ihrer Ueberlast mein Sinn
Aus seinen Fugen weicht, und die Gedanken
Die feste Kraft der Handlung überwält'gen.
Der meinen Vater todt schlug, meine Mutter
In Schande stürzte, zwischen die Erwählung
Und meine Hoffnungen sich eingedrängt
Mit solcher Hinterlist: ist es nicht billig
Mit diesem Arme ihm den Lohn zu geben?
Doch säume ich, und lasse zur Verdamniß
Den bösen Krebs an diesem Fleische nagen.

Horatio.

Norwegens Luft wird Eure Kräfte stählen,
Mein Vater steht für Euch mit Blut und Leben,
Wenn Ihr die schwarze Unthat ihm entdeckt,
Und mit dem Heere kehren wir zurück,
Den Meuchelmord zur Rechenschaft zu ziehen,
Und Euer Recht auf Dänemark rückzufordern.

Hamlet.

Hurrah, zu Schiffe denn!

(Trompeten.)

Horatio.

Das ruft zum Abschied.

Achte Scene.

Rosenkranz. Die Vorigen.

Rosenkranz.

Mein Prinz, der König —

Hamlet.

Setzt den Hut auf, Herr.

Rosenkranz.

Erlaubt. —

Hamlet.

Der Hut ist für den Kopf gemacht.

Rosenkranz.

Ich danke Eurer Hoheit, es ist heiß.

Hamlet.

Nein, wahrlich kalt; wir haben Wind aus Norden.

Rosenkranz.

Ja, es ist ziemlich kalt.

Hamlet.

Wie man es nimmt.

Rosenkranz.

Ich meine selbst.

Hamlet.

Drum weiter, Herr! der König —

Rosenkranz.

Lad't Euch zum Abschied ein!

Hamlet.

In Gottes Nahmen!

Rosenkranz.

Zugleich ist es sein Wunsch, daß mit Laertes
Ihr Frieden und Versöhnung schließen möchtet;
Dieß zu bezwecken, soll beym Fechterspiele
Der erste Gang Euch beyden zugehören,
Damit Ihr so, wie es die Ehre fordert,
Auf ritterliche Art den Zwist beendigt.

Hamlet.

Sehr wohl, mein Herr.

Rosenkranz.

Auch Eure Mutter bittet,
Daß Ihr, bevor das Ehrenspiel beginnet,
In Freundschaft mit Laertes reden mögtet.

Hamlet.

Ihr Rath ist gut.

Rosenkranz.

So werdet Ihr erscheinen?

Hamlet.

Vermeldet es —

(Rosenkranz ab.)

Fürwahr mir wird sehr übel
Und schwer ums Herz, doch thut es nichts.

Horatio.

Mein Prinz!

Hamlet.

Es mag nur Thorheit seyn; doch überfällt mich's mit schlimmer Ahnung, die ein Weib vielleicht beängstigen würde.

Horatio.

O, mein theurer Herr,
Wenn Euch in Eurem Innern etwas warnt,
So folgt der Mahnung und beauftragt mich,
Dort Euer Nichterscheinen zu entschuldigen.

Hamlet.

Nicht so; ich trotze allen Warnungsstimmen:
Die Vorsicht waltet über'n Fall des Sperlings,
Und was geschehen soll, muß sich vollenden;
Geschieht es jetzt, braucht es der Zukunft nicht,
Solls einst geschehen, wird sichs nicht jetzt begeben.
Nur in Bereitschaft müssen wir uns halten,
Die Welt regieren dunkele Gewalten;
Da niemand das, wovon er scheidet, kennt,
Was kommt darauf an, ob man sich früher trennt!

(Er geht mit Horatio ab.)

Neunte Scene.

Grosser zu den Fechtspielen eingerichteter Rüstsaal.

Im Hintergrunde ein zwey Stufen hoher Doppelthron, worauf König und Königinn sitzen. Auf der untersten Stufe steht auf der einen Seite ein Tisch mit gefüllten goldenen Pokalen, und auf der andern ein zweyter, worauf die Rappiere liegen. Als die Gardine aufgeht, ertönt ein kurzer dänischer Marsch hinter der Scene, während dessen Bernardo mit gezogenem Degen als Kampfrichter eintritt, ihm folgen Rosenkranz und Güldenstern, dann Laertes und viele Officiere und Hofleute. Hellebardiere schließen sich an, und besetzen die Ausgänge. Die Königinn ist von ihren Hofdamen umgeben. Ganz zuletzt treten Hamlet und Horatio ein.

König,

(nachdem der Marsch geendet hat, und ein Tousch von Trompeten und Pauken erschallt ist, steigt er vom Throne, und tritt zwischen Laertes und Hamlet, welche von einander entfernt auf beyden Seiten der Bühne stehn).

Kommt Hamlet, kommt, nehmt diese Hand von mir!
(Er legt die Hand des Laertes in die des Hamlet.)
Vereinet Euch in Frieden und Versöhnung!

Hamlet.

Gewährt Verzeihung, Herr, ich that Euch Unrecht,
Allein verzeiht um Eurer Ehre willen.
Der Kreis hier weiß, Ihr hörtet's auch gewiß,

Wie ich mit schwerem Trübsinn bin geplagt,
Was ich gethan.
Das die Natur in Euch, die Ehr' und Sitte
Hat aufgeregt, erklär' ich hier für Wahnsinn.
Wars Hamlet, der Laertes kränkte? Nein,
Wenn Hamlet von sich selbst geschieden ist,
Dann thut es Hamlet nicht, Hamlet verleugnets.
Wer thut es denn? sein Wahnsinn. Ist es so,
So ist er ja auf der gekränkten Seite;
Sein Wahnsinn ist des armen Hamlet Feind.
Vor diesen Zeugen, Herr,
Laßt mein Verleugnen aller schlimmen Absicht
So weit vor Eurer Großmuth frey mich sprechen,
Als ich den Pfeil nur sandte übers Haus,
Und meinen Bruder traf.

Laertes.

Mir ist genug geschehn für die Natur,
Die mich in diesem Fall am stärksten sollte
Zur Rache treiben. Doch nach Ehrenrechten
Halt ich mich fern, und weiß nichts von Versöhnung,
Bis ältre Meister von geprüfter Ehre
Zum Frieden ihren Rath und Spruch verleihn
Für eines Nahmens Rettung. Bis dahin
Empfang' ich Eure dargeboth'ne Liebe
Als Lieb', und will ihr nicht zu nahe thun.

Hamlet.

Gern tret' ich bey, und will mit Zuversicht

Den Ehrenkampf um solchen Zweck beginnen.
Gebt uns Rappiere, kommt!

König.

Bernardo sey,
Der edelste von unsern Officieren,
Des Ausgangs Richter. Auf zwölf Stöße gilts,
Die Ueberzahl ruft einen aus zum Sieger,
Und eine Perle aus dem Schatz von Dänemark
Sey, als der erste Preis, für ihn bestimmt.
(Zu Güldenstern.)
Gebt die Rappiere!
(Er setzt sich wieder auf den Thron.)

Laertes (zu Güldenstern).

Einen mir, mein Herr!
Der ist zu schwer, laßt einen andern sehn.

Hamlet.

Der steht mir an, sind alle gleicher Länge?

Güldenstern.

Ja, bester Herr!

Hamlet.

So darf der Kampf beginnen.
(Sie bereiten sich zum fechten. Güldenstern tritt an die Seite des Königs.)

König.

Wenn Hamlet trifft, zum ersten oder zweyten,
Wenn er beym dritten Tousch den Stoß erwiedert,
Laßt die Trompete zu der Pauke sprechen,
Daß von der Erd' es bis zum Himmel donnert;

Der König trinkt auf Hamlets Wohlseyn dann,
Und eine Perle wirft er in den Kelch,
Mehr werth, als die vier Könige nacheinander
In Dänemarks Krone trugen. Jetzt fangt an.
Und Ihr, Bernardo, habt ein wachsam Auge.

Hamlet.

Kommt, Herr!

Laertes.

Wohlan, mein Prinz!

(Sie fechten)

Hamlet.

Eins!

Laertes.

Nein!

Hamlet.

Des Richters Spruch!

Bernardo.

Getroffen, offenbar getroffen!

Laertes.

Noch einmahl!

König (wirft einen Ring in den Kelch.)

Hamlet, diese Perl' ist dein,
Hier, auf dein Wohl: Gebt ihm den Kelch.

(Trompeten und Pauken.)

Hamlet.

Ich fecht' erst diesen Gang, setzt ihn bey Seite.
Kommt. —

(Sie fechten wieder.)

Wiederum getroffen, was sagt Ihr?

Laertes.

Berührt, ich geb' es zu.

König.

Hamlet gewinnt.

Königinn.

Er ist erhitzt, gönnt ihm zuvor Erhohlung.
Die Königinn trinkt auf dein Glück, mein Hamlet!

Hamlet.

Dank, meine Mutter!

König (hastig).

Gertrud, trinke nicht!

Königinn.

Ich will es, mein Gemahl, ich bitt', erlaubt mir.

König (bey Seite.)

O weh, zu spät, es ist der gift'ge Kelch!

Laertes.

Mein Fürst, jetzt treff' ich ihn!

König.

Ich glaub' es nicht!

Laertes (schaudernd bey Seite).

Und doch, beynah' ists gegen mein Gewissen!

Hamlet.

Laertes, kommt zum dritten nun: Ihr tändelt,
Ich bitt euch, stoßt mit Eurer ganzen Kraft;
Ich fürchte, daß Ihr mich zum Besten habt.

Laertes (wild ausfallend).

Meint Ihr, wohlan!

Bernardo.

Auf beyden Seiten nichts!

Laertes.

Jetzt seht Euch vor!

(Er verwundet den Hamlet, Beyden fallen die Rappiere aus den Händen.)

König.

Trennt sie, er hat getroffen!

Hamlet (hitzig).

Nein, noch ein Mahl!

Bernardo.

Ihr blutet!

Hamlet.

Kinderspiel!

Bernardo.

Die Klinge scheint geschärft!

Hamlet.

Was thut es weiter!

(Hamlet und Laertes verwechseln in der Hitze, beym Aufheben, doch so, daß es den Zuschauern möglichst anschaulich wird, die Rappiere.)

König (hastig.)

Laertes, seht euch vor!

Güldenstern (zum Könige).

Sie wechselten

In blinder Wuth die Klingen!

König.

Trennt sie, sag' ich!

(Er eilt von seinem Sitze.)

Königinn (in die Arme ihrer Frauen sinkend.)

Weh mir!

(Laertes wird von Hamlet verwundet.)

Bernardo.

Sie bluten beyde!

Güldenstern.

Heil'ger Gott!

Laertes (zurück taumelnd.)

O weh, gefangen in der eigenen Schlinge;
Mich fällt gerechter Weise mein Verrath.

Hamlet.

Was ist der Königinn?

Rosenkranz.

Eilt ihr zu Hülfe!

König.

Sie fällt in Ohnmacht, weil sie bluten sieht.

Königinn.

Nein, nein! der Trank, der Trank! O lieber Hamlet!
Der Trank — ich fühl's — war Gift!

(Sie sinkt zurück.)

Hamlet.

O Büberey!

(Er steht erstarrt und gelähmt.)

Horatio.

Verfluchter Frevel! laßt die Thüren schließen!

(Aufruhr und Tumult.)

Laertes (stützt sich schmerzlich auf den Degen).

Hier, Hamlet, Hamlet, du bist umgebracht!
Kein Mittel in der Welt errettet dich,
In dir ist keine halbe Stunde Leben,
Des Frevels Werkzeug ist in deiner Hand,
Unabgestumpft, vergiftet; meine Arglist
Hat sich auf mich gewendet —

(Er sinkt nieder.)

Weh, hier lieg' ich
Nie wieder aufzustehn — vergiftet deine Mutter —
Ich kann nicht mehr — des Königs Schuld, des Königs.

Hamlet.

Die Spitze auch vergiftet?
So thu' denn Gift dein Werk!

(Er ersticht den König.)

Güldenstern, Bernardo und Mehrere.

Verrath! Verrath!

König.

Noch helft mir, Freunde, ich bin nur verwundet!

Hamlet.

Hier mördrischer, blutschändrischer, verruchter Däne
Trink diesen Trank aus! — Ist die Perle hier?

(Zu Mehreren, die auf ihn eindringen.)

Was dringt ihr auf mich ein? Hier ist kein Wahnwitz!
Der Bube war der Mörder meines Vaters —
Vernehmts, und bebt zurück —

(Indem er des Königs Hand wild faßt.)

Ha, sprich!

König.

Ich war's!

(Er sinkt zu Boden).

Hamlet.

Folg' meiner Mutter!

Laertes.

Weh, was hörte ich! —
Laß uns Vergebung wechseln, edler Hamlet!
Mein Tod und meines Vaters komm' nicht über dich,
Noch deiner über mich!

(Er stirbt.)

Hamlet.

Der Himmel macht
Dich frey davon! — ich folge dir. — Horatio,
Ich sterbe. — Arme Königinn, fahr' wohl!
Ihr, die erblaßt und bebt bey diesem Fall,
Und seyd nur stumme Hörer dieser Handlung,
Hätt' ich nur Zeit, der grause Scherge Tod
Verhaftet schleunig — o könnt' ich Euch sagen!
Doch sey es drum. — Horatio, ich bin hin!
Du lebst: erkläre mich und meine Sache
Den Unbefriedigten.

Horatio.

Nein, glaub' das nicht,
Ich bin ein alter Römer, nicht ein Däne,
Hier ist noch Trank zurück!

Hamlet.

Wo du ein Mann bist,
Gib mir den Kelch! beym Himmel, laß! ich will ihn!

(Er schleudert den Kelch fort.)

O Gott! — welch' ein verletzter Nahme, Freund,
Bleibt alles so verhüllt, wird nach mir leben.
Wenn du mich je in deinem Herzen trugst,
Verbanne noch dich von der Seligkeit,
Und athm' in dieser herben Welt mit Müh',
Um mein Geschick zu melden. —
Das starke Gift bewältigt meinen Geist,
Nur kurz ist noch die Zeit — hört mich — ihr Dänen:
Ihr seht ein Königshaus hier untergehn,
'S wird öde rings — das Scepter ist erledigt,
Das Recht der freyen Wahl kehrt Euch zurück;
Doch wenn Euch Hamlets Wort je theuer war,
Wählt diesen hier: (auf Horatio zeigend) zu Eurem künftigen König!
Ich geb' ihm sterbend meine Fürstenstimme
Zur Folg' auf Dänemarks Thron.

Horatio.

O, nimmer Herr!

Hamlet.

Ihr alle habt mein sterbend Wort vernommen,
Du aber sey der Erbe meiner Ehre,
Erhalt der Zukunft sie. — Der Rest ist schweigen.
(Er stirbt.)

Horatio.

Da bricht ein edles Herz. — Gute Nacht, mein Fürst!
Und Engelschaaren singen dich zur Ruh, —
Laßt vier Hauptleute Hamlet auf die Bühne
Gleich einem Krieger tragen; denn er hätte,
Wär' er hinauf gelangt, unfehlbar sich
Höchst königlich bewährt! Ich aber will
Der Welt, die alles dieß nicht ahnt, verkünden,
Von Thaten, fleischlich, blutig, unnatürlich,
Zufälligen Gerichten, blindem Mord,
Und Planen, die verfehlt zurück gefallen
Auf der Erfinder Haupt!
Nehmt auf die Leichen! Solch' ein Blick wie der
Ziemt wohl dem Feld', doch hier entstellt er sehr.
(Todtenmarsch. Der Vorhang fällt.)

Don Quixote und Sancho Panza,

oder

die Hochzeit des Camacho.

Dramatisches Spiel mit Gesang, in fünf Aufzügen.

Personen.

Der Herzog.

Don Quixote von la Mancha, Ritter von der traurigen Gestalt.

Sancho Panza, sein Schildknappe.

Quiteria, die Prinzessinn.

Altisidora, ihre Zofe.

Don Camacho, ihr Bräutigam.

Mendo, der Wirth.

Basilio, sein Sohn.

Meister Niklas, Barbierer, auch Doctor.

Meister Rigo, desgleichen und Hofleibarzt.

Ein Müllerknappe.

Stumme und den Chor ausmachende Personen: Ein Grosceremonienmeister. Ein Licenciat. Müllerknappen. Jünglinge und Mädchen. Wachen. Hochzeitsgäste. Bediente.

Unvernünftige Personen: Das Pferd Rocinante. Der Esel Sancho's.



Erster Aufzug.

Romantische Gegend; in der Ferne auf den Bergen Windmühlen. Vorn rechter Hand ein Wirthshaus und daneben eine Laube mit Tisch und Bänken.

Erster Auftritt.

Basilio mit der Laute. Müllerknappen am Tische, welche trinken und singen. Ihre Kornsäcke liegen auf dem Boden.

Chor

(aus dem zweyten Acte des Schlaftranks.)

Auf, trinkt bey voller Gläser Klang:
Ting, ting, ting, ting, ting, ting!
Freut Euch bey muntrer Lieder Sang:
Kling, kling, kling, kling, kling, kling!
Die Freude macht fröhlich, das Frühstück gibt Kraft:
Es lebe die Mühle, die Arbeit uns schafft.
Tap, tap, tap, tap, tap, tap!
Trinkt aus, stoßt an, schenkt wieder ein,
Ting, ting, ting, ting, ting, ting!
Zur Arbeit schmeckt ein Gläschen Wein:
Kling, kling, kling, kling, kling, kling!
Wir essen, wir trinken, süß schmeckt uns die Ruh,
Hoch leben die Müller, ihr' Weibchen dazu!
Tap, tap, tap, tap, tap, tap!

Müllerknappe.

Munter, Basilio, schlag dir die Grillen aus dem Kopfe; du warst sonst immer der fröhlichste Bursche unter uns, aber seitdem dir die Liebe im Herzen hauset, ist das alles vorbey, und du schleichst mit deiner Laute durch Wälder und Gebüsche, und musicirst an den Bächen und auf den Felsen, was dir doch zu nichts hilft.

Basilio.

Laß das gut seyn, Juan.

Müllerknappe.

Und wenn du noch mit deiner Liebe jemahls zum Ziele kommen könntest, so ließe ich es gelten, aber bedenke doch selbst, Quiteria ist unsre Prinzessinn, du aber bist des Wirths Sohn, und jener Don Camacho, den der Herzog der Prinzessin zum Bräutigam verschrieben hat, besitzt das ganze goldene A B C von Tugenden. Auch ist die Hochzeit vor der Thür, und alle Fleischer, Bäcker, Köche und Bratenwender auf acht Meilen in die Runde sind verschrieben, um alles dasjenige zu schlachten, zu backen, zu kochen und zu wenden, was Don Camacho an seinem Ehrentage zu verschlingen gibt; ja, unsere Wassermühlen können, trotz des jetzigen großen Wasservorrathes, alles dazu nöthige Korn nicht überwältigen, und wir müssen den Wind bey diesen Festlichkeiten zu Hülfe nehmen. Dort schau hinaus, da stehen nicht weniger als vierzig Müh-

sen auf den Bergen, und alle werden noch zu thun bekommen.

Basilio.

Alle diese Zurüstungen schrecken mich nicht ab; und der Abend aller Tage ist noch nicht eingebrochen! Darum, gute Freunde und Kameraden, laßt Euch nichts weiter über diese Dinge merken, und wenn man den Basilio toll und närrisch nennt, so stimmt immer mit ein, und erwartet gelassen den Ausgang.

Müllerknappe.

In Gottes Nahmen! Denn mich soll es herzlich freuen, wenn du selbst unser Herzog wirst, weil du ein wackrer Bursche bist! — Leb wohl! Der Wind macht sich auf, da gibt es eine gute Zeit für Müller und Zeitungsschreiber.

(Er geht mit den übrigen Knappen ab.)

Zweyter Auftritt.

Basilio allein (spielt die Laute)

Beym stillen Bach im grünen Wald
Sitz' ich am Felsenhang,
Und wenn der Laute Ton erschallt,
Naht Hoffnung zum Gesang,
Und kündet goldnen Frühlingsschein,
Und wiegt das Herz in Träume ein,
In wundersüße Träume!
Und fröhlich kehr' ich dann zurück,

In meinem Herzen wohnt das Glück,
Und schmückt die Zukunft köstlich aus
Zu einem goldnen Königshaus!
Kühn sind der Hoffnung Träume!
(Er geht ab.)

Dritter Auftritt.

Der Herzog von einer, Mendo, der Wirth von der andern Seite.

Herzog (sieht dem Basilio nach.)
Da geht er hin, die Laute in den Armen!

Mendo (traurig.)
Da geht er hin!

Herzog.
Ihr solltet ihn mit Ernste doch vermahnen!

Mendo.
Es schlägt nichts an, gnädigster Herr! Sein Kopf ist gleichsam ganz verwirrt!

Herzog.
Sie ist Prinzessinn! Er nur Unterthan!

Mendo.
Das ist handgreiflich; aber was soll man machen!

Herzog.
Wir leben nicht mehr in den alten Zeiten,
Wo noch kein Stand die Menschen separirte,
Und weil der Fürst nun einmahl existirt,
So muß es doch auch Unterthanen geben —

Unterthanen müssen respectiren!
eht mich wohl! eins folgt aus dem andern,
m vermahnt ihn denn, was an Euch liegt,
:edet zum Verstande mit Verstand!

Mendo.

nir soll es gewiß nicht fehlen, gnädigster
!

Herzog.

auf den alten Punct zurück zu kommen!
ria, die herzogliche Tochter,
det sich schon seit geraumer Zeit
nem Zustand tiefer Traurigkeit; —
at nicht ob Eures Sohns — das wäre Frevel!
t ein Spleen vielleicht, aus England her,
weiß, dergleichen, oder etwas anders!
g, sie ißt nicht, trinkt nicht, kann nicht schlafen;
das scheint uns bedenklich, um so mehr,
Don Camacho auf die Hochzeit dringt; —
eigt Euch mit geziemendem Respect!

Mendo.

nterthänigster Devotion!

Herzog.

haben ihn zum Eidam auserlesen!
t ein Edelmann, und reicher Mann,
klug und schön; das folgt eins aus dem andern!
täglich nun der Tochter Uebel steigt,
jeder Arzt an ihrer Cur verzweifelt,
haben wir beschlossen und beschließen,

Das Ding auf andre Weise anzugreifen,
Und durch Affecten den Affect zu heilen. —
Ihr faßt mich wohl nicht mehr, mein guter Mann?

Mendo.

Mit unterthänigster Erlaubniß, wenn ich so sagen darf — Nein!

Herzog.

Das Kind, die herzogliche Tochter mein' ich!
Versteht mich wohl! sie laborirt am Spleen,
Das heißt, an Traurigkeit, Melancholie,
Und was dahin gehört! Seit einem Jahre
Hat sie gelacht nicht, hat sie nicht gelächelt,
Wie unser Hofnarr sich auch angestrengt;
Und lachen muß sie doch, das ist die Crisis,
Wodurch allein die Krankheit sich zerstört!

Mendo.

Ja, das Lachen ist ein gut Ding, gnädigster Herr! Obgleich leider Gottes ein seltener Artikel in unsern Zeiten! —

Herzog.

Was geht die Zeit Euch an? Nehmt Euch in Acht!
Es ist nicht an der Zeit, von ihr zu schwatzen. —
Doch um zurück auf unser Kind zu kommen:
Mit Hülfe Gottes und erfahrner Räthe
Sind wir auf folgenden Beschluß verfallen:
Es existirt, wie Ihr vielleicht gelesen,
Ein Ritter Don Quixote von la Mancha,

Ein Narr in Folio, dem keiner gleich kommt!
Er will die alte Zeit der Abenteuer
Und die Chevallerie zurück uns führen,
Und mit Gewalt das Recht in Recht verwandeln —
Das ist sein Nagel! Ihr versteht, mein Guter!

Mendo.

Ey, was der Tausend! Das ist mein Mann!

Herzog.

Den Finger auf den Mund — ich rathe Euch! —
Er ist der Arzt, den ich mir auserlesen:
Mit seinem Waffenträger, Sancho Panza,
Dem pudelnärrischsten von allen Knappen,
Dem je die Sonne auf den Hut gebrannt,
Zieht er umher von einem Ort zum andern;
Und eben meldet unser guter Nachbar,
Don Diego de Miranda, daß er grade
Nach unserm Herzogthum den Weg genommen.

Mendo.

Ey, tausend Mahl gesegnet —

Herzog.

Was soll der Aufruf? Macht Euch nicht verdächtig!
Doch weiter: merket wohl auf meine Rede!
Die Kunst ermüdet auf die Länge, Freund,
Es ist doch Hirngespinst mit ihr und Posse;
Der Dichter, der Poet, — er phantasirt!
Der Fieberkranke auch; — das ist Kritik!
Bewundert sie! — Drum haben auch wir Großen
Der Tragödie uns selber unterzogen,

Weil man sie auf der Bühne nicht mehr liebt!
So geht es auch mit der Comedia;
Denn unser Kind, die herzogliche Tochter,
Ist nicht dadurch zum Lachen anzureitzen. —
Auf! Kehren wir denn zur Natur zurück,
Und lassen wir den Ritter Don Quixote
Für ein wahrhaftes Lustspiel Sorge tragen,
Das, wenn es seinen Endzweck nicht verfehlt,
Heilbringend auch auf unsre Tochter wirkt,
Und sie durch Lachen von dem Spleen befreyt!

Mendo.

Ich bewundere die Weisheit der gnädigsten Anordnung unterthänigst.

Herzog.

Weil aber Euer Wirthhaus, guter Mendo,
An unsers Herzogthumes Eingang liegt,
So sollt Ihr wachsam seyn, und Sorge tragen,
Daß nicht etwa im flüchtigen Galoppe
Der Ritter über unsre Gränzen eile!
Ihr steht mir dafür ein mit Leib und Ehre.

Mendo.

Euer Durchlaucht können sich ganz auf mich verlassen!

Herzog.

Ihr seyd ein guter Unterthan und Bürger;
Man wird in Gnaden Eurer sich erinnern!
Und somit gebt fein Acht, und kündet eilends,

Wenn unser Mann sich in der Nähe zeigt.
Wir bleiben Euer wohlgeneigter Herzog.

(Geht ab)

Mendo (sieht ihm, das Barett in der Hand, nach, und sagt dann.)

In Gnaden erinnern? — Die Hand bleibt leer dabey! — Und das Kind, der Basilio, mag über die Geschichte in's Gras beißen, das kümmert keinen wohlgeneigten Herzog! Hohle der Teufel das Ganze!

(Er geht in das Wirthshaus.)

Vierter Auftritt.

Sancho Panza tritt von der andern Seite auf, und führt an der einen Hand seinen Esel, und an der andern des Ritters berühmtes Roß Rocinante, auf dem Don Quixote selbst wie ein Todter liegt; beyde sind ganz nach der Beschreibung des Cervantes gekleidet; Don Quixote indeß ohne Helm, den der Rocinante auf dem Kopfe trägt; an des Esels Reitsattel hängt ein hell polirtes Barbierbecken.

Sancho (außer sich wehklagend.)

O du Blume, Zierde und Ausbund der fahrenden Ritterschaft, du Held von der traurigsten Figur unter der Sonne! So hast du so frühe und so schrecklich in's Gras beißen müssen: und mit dir ist alles zum Teufel gegangen, meine Insel und meine Statthalterschaft, die du mir gelobt hast,

und dein schöner Verstand, mit dem es nur zu Zeiten nicht recht richtig war, und alles Nachfolgende! — Heute roth, morgen todt! Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht! — Strenge Herren regieren nicht lange! und auf Sonnenschein folgt Regen! — Ach Gott! ich weiß nicht mehr, wo mir der Kopf steht! — (Wendet sich zum Rocinante.) Du lässest die Ohren hängen, armer Rocinante! ich verdenke dir es nicht, lieber Freund, denn solch einen Herrn finden wir beyde nicht wieder! (zum Esel.) Und du, mein guter Gesell, mein treuer grauer Gefährte, dir klage ich vorzüglich unser Unglück; denn wenn dir die Sprache nicht fehlte, so würdest du mir antworten, weil du das beste Herz unter der Sonne hast! Sieh, unsre Familie ist jetzt vereinzelt! Da liegt der gestrenge Herr auf deines Bruders Rücken, und ist so weit weg, daß er kein Glied mehr regt, und der Teufel hat meine Insel zugleich mit ihm gehohlt!

Don Quixote (mit matter Stimme).

Sohn, Sancho, wo bin ich?

Sancho.

Ach todt seyd Ihr! Fragt mich nur nicht weiter, ich kann vor Herzeleid kein Wort mehr hervor bringen.

Don Quixote.

Ich kann kein Glied bewegen

Sancho.

Das glaube ich Euch ungeschworen! Drum laßt es gut seyn! Ihr seyd mausetodt, und da ist keine Rettung für Eure Gestrengen! Wir klagen hier bereits alle drey um Euch; der Rocinante und ich und der Esel! Das habt Ihr davon!

Don Quixote.

Ich komme hoch aus den Lüften herunter!

Sancho.

Ja, es hat Euch so zwischen sechs und sieben Mahl herumgedreht, daß der Oberste zu unterst kam, und mir der Kopf saus'te; und der Rocinante wurde dermaßen auf das Hintertheil gesetzt, daß er sicher buglahm geworden wäre, wenn er dieses Leiden nicht bereits seit einem Jahre mit sich schleppte.

Don Quixote.

Die Macht des Riesen war zu gewaltig.

Sancho.

Gestrenger Herr, um Gotteswillen! Es ist nach solch einem Vorfalle nicht an der Zeit, verwirrt zu reden, weil die allgemeine Traurigkeit zu groß ist. Der Riese, mit dem ihr kämpftet, war eine Windmühle, und ich habe es Euch genug gesagt und eingeredet, als Ihr wie toll und blind darauf los rittet.

Don Quixote.

Sohn, Sancho! — Ich habe es schon oft bemerkt,

daß es dir an einem und dem andern Sinne mangelt, weil dir die Dinge verkehrt und widernatürlich erscheinen, und du aus Helmen Barbierbecken, und aus Riesen Windmühlen machst.

Sancho.

Ihr macht mich toll! ich laufe davon! denn wenn dieses Bartbecken etwas mehr als ein Bartbecken, und jene Windmühlen mehr als Windmühlen sind, so ist es mit meiner Vernunft am Ende, und ich werde verrückt obendrein!

Don Quixote.

Das ist eben dein Leiden, das ich tragen muß; und ich würde es nicht aushalten, wenn du nicht zu Zeiten deine hellen Zwischenräume hättest!

Sancho.

Was sind das, helle Zwischenräume, Gestrengen?

Don Quixote.

Nachher davon! Jetzt hilf mir erst auf die Füße, denn in der That, ich fühle mich etwas zerschmettert.

Sancho (hilft ihm vom Pferde.)

Aber wahrhaftig — ist es denn Euer Gestrengen wirklich Ernst mit dem Leben? — ich kann es mir durchaus noch nicht einbilden!

Don Quixote.

Das ist eben dein Fehler, die Einbildungskraft, Sohn, Sancho! Denn ob ich gleich sehr durchschüttelt bin, so ist doch meine Seele noch in dem

Körper daheim, und außer einigen Backenzähnen und dem Weisheitszahne, habe ich eben nichts Wesentliches eingebüßt! — Jetzt wollen wir weiter mit einander reden!

Sancho.

Sogleich Gestrengen! — Laßt mich nur erst Rocinante und den Grauen unter jenen Schuppen führen; denn auf Arbeit folgt Ruhe! und der Gerechte erbarmt sich seines Viehes!

(Er führt Rocinante und den Esel ab.)

Fünfter Auftritt.

Don Quixote allein.

Es ist doch in der That, wie Sancho sagt, und alle Gliedmassen scheinen mir in ihren Gelenken zerbrochen; — doch muß der Herr die Schwächen der Natur nicht seinem Diener merken lassen! — Du aber, grausame Gebietherinn dieses verwundeten Herzens, unvergleichliche Dulcinea von Toboso, für die ich alles dieses Unerhörte unternehme, und das verderbte Zeitalter, aus dem die Gerechtigkeit, die Tugend und die Treue entflohen ist, wieder zu reinigen bemüht bin, — so unerhört dieses Unternehmen auch scheinen mag! — erinnere dich deines Sclaven, der in deinen Fesseln einher geht, auf ewig! — (Er betrachtet das

Wirthshaus.) Möge dieses Castell, daß ich hier vor mir sehe, von einem guten Ritter bewohnt seyn; denn mein im Dienste der Menschheit zerschlagener Körper bedarf allerdings der Ruhe!

Sechster Auftritt.

Mendo aus dem Wirthshause kommend.

Der Vorige.

Mendo (unwillkührlich laut.)

Was zum Teufel, welch eine Gestalt?

Don Quixote.

Die traurigste, wollt Ihr sagen! Denn ich bin ihr Ritter.

Mendo (bey Seite, indem er das Lachen zurück hält.

Bey meinem Zwerchfell! Sehe ich recht, so ist das unser Mann!

Don Quixote.

Seyd Ihr der Castellan dieses Schlosses?

Mendo (immer mit dem Lachen kämpfend.)

Castellan? — Schloß? — Ja, so zu sagen — gewisser Maßen —

Don Quixote.

Ich bin der Ritter Don Quixote von la Mancha, der Helfer aller Unterdrückten, der Schutz aller Unschuldigen und der Beystand aller Betrübten!

Mendo.

Willkommen, tausend Mahl willkommen! Denn man erwartet Euch mit Sehnsucht!

Don Quixote.

So laßt die Brücken nieder, wenn es Euch beliebt!

Mendo (sieht ihn groß an).

Die Brücken? — (besinnt sich) Ja so, die Brücken, wollt Ihr sagen? — Ja, sie sind halt beym Zimmermann, und werden reparirt; aber das hat nichts zu sagen, das Castell ist so gebaut, daß man auch ohne Brücken ein- und auspassieren kann! Uebrigens ist dieß nur das kleine Schloß für den Nothfall, wenn grade kein andres da ist; das große liegt einen guten Büchsenschuß weiter, und ich will Euch dort sogleich bey meinem gnädigsten Herzoge melden, der mir den Auftrag dazu gegeben hat! Verzieht nur ein kleines Weilchen! (Im Abgehen) Castell! Brücken! das ist zum Zerplatzen!

Siebenter Auftritt.

Don Quixote allein.

Man erwartet mich mit Sehnsucht? Sicher gibt es hier einen großen Streit zu schlichten, oder ein bedrängtes Fräulein, oder sonst etwas derglei-

chen, wozu ein tapferer und erprobter Arm erforderlich ist!

Achter Auftritt.

Sancho Panza. Der Vorige.

Sancho (der das Bartbecken bringt).

Rocinante und der Graue sind unter Dach und Fach, Gestrengen! und hier ist das Bartbecken.

Don Quixote.

Mambrins Helm, willst du sagen, du mondsüchtiger verwirrter Gesell, an dem ich den ersten Versuch machen muß, ihn wieder zu Verstande zu bringen! Schau ihn an, du einfältiger verschrobener Gimpel, und wenn du nicht eingestehst, daß diese zierliche Wölbung wie angegossen auf den Kopf eines Ritters paßt, so will ich den deinigen mit meiner Lanze in einen Zustand versetzen, vor dem mir schon bey dem bloßen Gedanken schaudert.

Sancho.

Haltet ein, um des Himmels willen! Denn wenn Ihr die Sache so angreifen wollt, so habe ich nichts dagegen, ob es Martins oder des heiligen Ritters Sanct Georg selbst eigener Helm ist. Im übrigen aber soll mich der Teufel hohlen, wenn dieß Ding nicht noch vor wenigen Stunden ein Bartbecken war, das der Barbierer vom nächsten

Dorfe auf dem Kopfe trug, weil es ihm auf die Glatze regnete. (Ausbrechend.) Nein, Herr, das geht zu weit; wer mir meinen Verstand nimmt, der nimmt mir das Leben, und wenn ich nicht mehr glauben soll, was ich sehe, so weiß ich ja überhaupt in der ganzen Welt nichts mehr, und kann eben so gut Euer Gestrengen seyn, als mein Esel.

Don Quixote.

Da hast du Recht! Indeß gebe ich noch nicht alle Hoffnung zu deiner Herstellung auf, und ich will dir zuvörderst einen tüchtigen Schlag mit meiner Lanze auf das Gehirn beybringen, weil dergleichen Erschütterungen heilsam auf das Sensorium commune wirken sollen.

Sancho (erschrocken).

He! — laßt es gut seyn! Ich fange schon an die Mühlen und die Becken zu begreifen; — und schenkt mir nur bald die Statthalterschaft — und die Insel, die Ihr mir versprochen habt, so werde ich gewiß zuletzt mit meinem Kopfe ins Reine kommen.

Don Quixote.

Siehst du, Sohn Sancho! — Diese letzten Sachen hältst du doch also nicht für Traumbilder und für erdichtet?

Sancho.

Nein, keinesweges, Gestrengen! Mit der Insel

hat es seine Richtigkeit, und davon bin ich überzeugt, daß Ihr mir sie erobern werdet; denn ich wäre ja sonst nicht mit Euch auf die irrende Ritterschaft ausgezogen.

Don Quixote.

Endlich fangen deine Ideen an, klarer zu werden!

Sancho.

Die Nichte und die Ausgeberinn wollten sich zwar darauf todtschlagen lassen, als Ihr die alte Rüstung anzogt, und Euch auf den Rocinante setztet, um, wie Ihr sprecht, die verdorbene Welt zu repariren, daß Ihr von dem vielen Lesen der Ritterbücher verrückt geworden wäret; auch Meister Niklas, der Barbierer und Doctor, munkelte ziemlich laut davon, und wollte Euch sogar heimlich die Narrenader schlagen; — aber von meiner Insel aus sehe ich jetzt alles anders, und daß Ihr mir die Gubernaterschaft zugedacht habt, ist so vernünftig, wie nur etwas auf der Welt seyn kann.

Don Quixote.

So bringt der Egoismus selbst Narren wieder zu Verstande.

Sancho (in die Ferne sehend).

Aber was Teufel ist denn das?

Don Quixote.

Sicher die Gesandten des Herzogs.

Sancho.

Ey, seht mir!

Neunter Auftritt.

(Mendo und Altisidora an der Spitze von Jünglingen und Mädchen, die sich zu beyden Seiten der Bühne theilen, so daß die Mädchen auf Don Quixote's Seite, die Jünglinge aber auf Sancho's Seite zu stehen kommen. Die Vorigen.

Chor.

(Aus Lilla: „Singt, daß Berg und Flur erschallen.“ ꝛc.)

Aus la Mancha's Heldenstamme,
Ruhm und Krone aller Ritter,
Schutz und Trutz im Ungewitter,
Der Bedrängten starker Arm;
Sey gegrüßt, sey hoch willkommen,
Sieger über Gram und Harm!

Sancho.

Schuldige Erwiderung für meinen Herrn! und greift Euch nicht so an, mit Eurem Gesange, denn Viel Geschrey und wenig Wolle; und wenn es sonst gut gemeint ist, so braucht es dabey keines großen Aufhebens!

Don Quixote.

Entschuldigt die einfältigen Reden meines geschwätzigen Schildknappen, gnädigste Fräulein, oder was Ihr sonst seyd mögt, und nehmt dagegen die Versicherung der Ehrfurcht desjenigen, der sich nennt Euern dienstergebenen Don Quixote von la Mancha, Ritter von der traurigen Gestalt.

Altisidora.

Wohlan, so habt die Gnade, mir auf's Schloß zu folgen; denn dort harrt Eurer nicht nur unser Herzog selbst mit großer Sehnsucht, sondern auch eine traurige Landesprinzessinn, deren Genesung allein von Eurer Gegenwart abhängt, wie es im Reichsrathe entschieden ist.

Don Quixote.

Ich leiste Euern Befehlen um so willigere Folge, als mein, durch ein zu großes Unternehmen erschöpfter Körper zugleich allerdings einiger Ruhe und Erholung bedarf.

Sancho.

Ja, wir haben uns da auf den Bergen mit vierzig Stück Riesen etwas herum gebalgt, die ungelogen Zähne wie die Mühlsteine hatten, und wenn das übertrieben ist, so will ich mir die Sünde an meiner Insel abziehen lassen.

Altisidora.

Wohlan, so folgt mir nach!

Sancho.

Halt! So auf der Stelle geht das nicht, denn unsre Familie ist noch nicht ganz beysammen! Verzieht nur einen Augenblick! — (Er geht ab.)

Altisidora (betrachtet den Ritter heimlich schalkhaft und seufzt.)

Ach!

Don Quixote (besorgt.)

Ihr seufzt?

Altisidora (mit Karikatur).

O nichts davon! Vieldeutig ist ein Seufzer,
Und oft, Herr Ritter, tief und inhaltsschwer;
Brecht davon ab — der Text liegt mir zu nahe!

Sancho (kehrt mit Pferd und Esel zurück, Mendo mit).

Seht hier Rocinante und den Grauen! Wir viere sind die Unzertrennlichen, und wo einer unter uns fehlt, da lassen die Anderen die Köpfe hängen.

Altisidora (zu Don Quixote mit einem heimlichen Blick.)

So laßt mich denn, wie's edler Frauen Sitte,
Mit eigner Hand des Zelters Zügel lenken!

Don Quixote (verbeugt sich anständig gegen sie, und Altisidora führt den Rocinante.)

Sancho (für sich.)

Bey meines Vaters Barte, die fängt Feuer gegen meinen Herrn!

Mendo (zu Sancho).

Nun, guter Freund! ich will den Zaum Eures Esels fassen.

Sancho.

Hoho! das ist kein Esel, wie andere seines Gleichen, auch kein gemeiner Maul- oder Mülleresel, den man gradeweg beym Zaume faßt! — Lernt von dem Fräulein dort Euch auszudrücken, Herr,

wer Ihr auch seyd! — Im übrigen trenne ich mich nicht von meinem lieben Gesellen, und pflege ihn selbst zu führen; darum bemüht Euch nicht um ihn, und somit Gott befohlen.

Altisidora.

Wohlan, so folgt gewogen meinen Schritten!

Don Quixote.

Wie Ihr es gebiethet, mein Fräulein! Und möge der Himmel geben, daß ich in Euerm Schlosse Gelegenheit finde, für Recht und Unschuld zu kämpfen und zu handeln, und so dem großen Zwecke meines Berufs und der fahrenden Ritterschaft Genüge zu leisten.

Alle vereinen sich zu einem Zuge, der in zwey Abtheilungen sich begegnet, und zuletzt verbindet. An der Spitze der ersten geht Altisidora mit dem Rocinante, darauf Don Quixote und hinter ihm die Mädchen; an der Spitze der andern Sancho mit dem Esel, darauf Mendo und dann die Jünglinge. Das Ganze begleitet der nachfolgende

Chor.

(Nach dem Chore im zweyten Acte des Baums der Diana: „Die Lieb' ist dem Herzen" ꝛc.)

O seufze nicht länger,
O weine nicht mehr,
Du rosiges Mädchen,
Denn nahe ist er!

Der allen Bedrängten
Und bitter Gekränkten
Ein helfender Ritter,
Ein heilender Arzt!

(Der Vorhang fällt.)

Zweyter Aufzug.

Großer Saal im Schlosse des Herzogs; ringsumher sind Stühle gestellt.

Erster Auftritt.

Der Herzog. Meister Niklas.

M. Niklas.

Wie ich Euch sage, gnädigster Herr: es ist ein armer Edelmann aus unserm Dorfe, und sonst ein guter Ehrenmann und Unterthan, bis auf den verwünschten Nagel, der sich ihm durch das viele Lesen der Ritterbücher in den Kopf gesetzt hat; denn dadurch ist er auf den wahnsinnigen Gedanken verfallen, das verdorbene Zeitalter zu heilen, und gewisser Maßen eine goldene Periode herzustellen.

Herzog.

So ist er Arzt in einem höhern Sinne,
Als Ihr es seyd, mein guter Meister Niklas,
Weil Ihr die physische Natur nur heilt.

M. Niklas.

Natur ist Natur, und physisch läuft auf eins hinaus! Aber ich bin ein vernünftiger Mann, Durch-

laucht, und ein Feind aller Verwirrungen und neuen Systeme; darum setze ich meinem Manne nach, und weil ich erfahren habe, daß er sich auf Euerm Grund und Boden befindet, so will ich ihn hier ohne weiteres in die Cur nehmen, und, sey es auch gewaltsam, zu Verstande bringen. Ich habe Kopfsägen, Trepane und alles, was zu der Cur gehört, bey mir.

Herzog.

Es ist nicht möglich! — Laßt den weitern Andrang!
Denn, wie wir Euch vorher es schon eröffnet,
So gilt es unsre herzogliche Tochter,
Die Ritter Don Quixote heilen wird;
Und darum soll und muß er Narr verbleiben!

M. Niklas.

Du gütigster Gott! mein gnädigster Herr! Dergleichen bringt einen vernünftigen Mann ja dadurch her! — Wie kann ein Narr jemand heilen? — Stürzt die liebste Hoheit doch nicht in das Grab, und vertraut sie mir an — denn ich habe die erstaunlichsten Curen gemacht, und stehe jetzt eben im Begriffe, ein Mittel wider den Tod zu erfinden!

Herzog.

Vom Sterben nicht, — vom Lachen ist die Rede!

M. Niklas.

Helleborus, oder Rieswurz, Gnädigster! Es ist ohne Zweifel eine Atonie in der Schneiderschen Haut!

Herzog.

Der Rieswurz ist in unsrer Zeit verbraucht!

M. Niklas.

So suchen wir, nach Gall, das Scherzorgan am Durchlauchtigsten Kopfe auf, und appliciren ein tüchtiges Vesificatorium!

Herzog.

Das hat mein Leibarzt Rigo längst versucht!

M. Niklas.

So ist er ein Charlatan gewesen, Gnädigster! und wer weiß, wo er das Scherzorgan gesucht hat; denn wer sich auf die Localitäten nicht genau versteht, der berührt oft ganz heterogene Dinge, und macht das Uebel nur ärger!

Herzog.

Da kommt er selbst in eigner Person!

Zweyter Auftritt.

Meister Rigo. Die Vorigen.

M. Rigo (mit steifer Formalität und eintönig.)

Durchlauchtigster Herzog, gnädigster Fürst und Herr!

Herzog.

Ich bin Euch wohl geneigt! — Was gibt es
weiter?

M. Rigo.

Euer Durchlaucht zu unterthänigstem Befehle, muß ich mich zuvörderst entschuldigen, daß ich Höchstdero Bart nicht nach Stand und Würden einzuseifen im Stande bin, da mir ein boshafter Räuber und Wegelagerer das für diesen durchlauchtigsten Theil allerunterthänigst bestimmte Bartbecken auf öffentlicher Heerstraße gewaltsam abgenommen und entwandt hat, und ich nur noch das gewöhnliche für das gemeine Wesen im Schubsacke führe.

Herzog.

Wir sind der Unterthanen guter Freund;
Das soll auch auf die Bärte sich erstrecken! —
Nachher davon, mein lieber Meister Rigo!

M. Rigo.

Im übrigen aber, Durchlauchtigster Herzog, gnädigster Fürst und Herr! zeige ich unterthänigst an, daß ich abermahls ein neues Medicament für die allerhöchste Traurigkeit unserer Landesprinzessinn componirt habe, welches ich mich getraue, als ein Universale und eine ächte lebensverlängernde Gold-Tinctur anzupreisen.

Herzog.

Davon nichts weiter, guter Meister Rigo!

Ihr habt den Leib des herzoglichen Kindes
Gleich einer bösen feindlichen Verschanzung
Mit aber tausend Pillen bombardirt,
Auch auf die ersten Wege eingewirkt,
Daß ich befürchte, wenn Ihr also fort fahrt,
Der letzte Weg allein noch übrig bleibe!
Drum laßt es gut seyn mit der weitern Cur!
Für die wir einen andern Mann gefunden.

M. Rigo (der schon vorher stechende Blicke auf Meister Niklas warf.)

Durchlauchtigster Herzog, gnädigster Fürst und Herr! Sollte es vielleicht einen Bönhasen in unserer Kunst gelungen seyn, das allerhöchste Zutrauen, das mir so viele selig verstorbene Personen der Durchlauchtigsten Familie schenkten, zu entwenden, so wäre das ein Casus —

M. Niklas (dem der Kamm schwillt.)

Das sind Ausdrücke, Herr Confrater, die, wenn ich sie der gottlosen Blicke halber für Sticheleyen halten muß —

M. Rigo.

Halten oder nicht halten! — Ich bin Hofarzt, und in Praxi lädirt! Und dem Herrn steht der Charlatan auf der Nase.

M. Niklas.

Das geht zu weit! Wisse der Herr, daß ich ein Mittel wider den Tod erfinde, und in Alcala zum Doctor promovirt bin!

M. Rigo.

Ich werde den Herrn zum Teufel promoviren, wenn er nicht schleunigen Abtritt nimmt!

Herzog.

Vergeßt Euch nicht in höchster Gegenwart!
Dazu ereifert Ihr Euch ganz vergeblich;
Weil keiner von Euch beyden auserseyen,
Die herzogliche Tochter zu curiren.

M. Rigo.

Wer ist es denn?

M. Niklas (giftig.)

Ein Narr!

M. Rigo (der es auf sich bezieht.)

Jetzt geht's zu weit! Der Schimpf fordert Blut!

Herzog (ängstlich.)

He! Hochverrath! Wo sind denn unsre Leute!

M. Rigo.

Ein Narr, hat er gesagt!

Herzog

Ein Narr, schon recht! doch keiner von Euch beyden!
He, wollt Ihr aus einander, wilde Männer!
Ein Narr, ein ächter Narr, der wirklich Narr ist—
Versteht mich wohl, das ist der wahre Casus!
Der ganze Unterschied liegt im Verstande. —
Und somit packt Euch fort! — Wir wollen nicht
Die weitere Theorie Euch demonstriren,

Von dem, was Witz, Satyre und so weiter!
Genug; wir wissen das!

(Trompetenstöße.

Hört die Trompeten!
Sie kündigen den neuen Arzt uns an.

M. Rigo.

Ich bin in Verzweiflung! Ich stürze mich in die Gewässer!

Herzog.

Ihr macht uns wild! — Das Blut steigt zu dem Haupte!
Und so human wir sind — der Strick reißt endlich.
Schaut mich nicht an — die Blicke sind verdächtig!
Was wollt Ihr — he! Soll ich die Wachen rufen?
Was soll das deuten? — Eure Augen rollen!
Ihr seyd doch nicht des Teufels? — Holla, Wachen!
Packt Euch von hinnen!

(M. Rigo und M. Niklas wollen fortstürzen, treffen aber beyde an der Thüre mit den Köpfen zusammen.)

M. Rigo (aufschreyend.)

Feuer!

M. Niklas (eben so.)

Mord.

Herzog (außer sich)

He, Feuer, Mord! Sie schießen! Holla, Wachen!
Sie schießen nach uns! Holla, kommt denn niemand!

(Als sie fort sind.)

Gotlob! Sie sind hinweg! Sie schauten grimmig!
Der Teufel traue solchen heißen Köpfen! —

Dritter Auftritt.

Der Marsch aus Weigels Uniform läßt sich hören, und während derselben treten auf: Ein Großceremonienmeister mit dem Marschalstabe, und darauf andere herzogliche Bediente, hinter ihnen Don Camacho, der Quiteria an der Hand führt, und endlich viele Damen und Gefolge.

Don Camacho (biethet der Quiteria den bestimmten Sitz, auf den sie sich, ohne ein Wort zu reden, niederläßt, und sogleich die Blicke zu Boden schlägt. Alles geht mit spanischem Ceremoniel vor sich.)

Herzog (zieht Don Camacho zu sich, und deutet bey Seite auf Quiteria.)

Noch immer traurig?

Camacho.

Gnädigster Herr Vater,
Es schlägt nichts an von meinen besten Mitteln!
Fasanen, Ortolanen ließ ich kommen,
Ein ganzes Heer ist eben aufmarschirt!
Aus Andalusien, ich sag' Euch, Ochsen,
Herr Vater, Ochsen! — Nun, ihr kennt mich ja!
Das ist genug! Und Caviar aus Rußland!

Ach, deliciös! Das Herz sprang mir im Leibe!
Aus Holland Austern! Austern, guter Gott!
Ich schlug die Tonne auf, ich konnt's nicht lassen —
Ich ging an's Werk! Sie lachten aus der Schale!
Weiß Gott, sie lachten! — Ich mit meinen
Thierchen!
So frisch — das Wasser steht mir noch im Munde!

Herzog.

Mir selbst, Herr Sohn!

Camacho.

Mit meinen lieben Thierchen
Lief hin zu ihr! — Sie sah's! — Sie lachte nicht!
Sie lachte nicht! — Da, seht Ihr, ist's vorbey!
Kein kleines Lächeln! — Meine Weine alle
Sind angelangt! Champagner auf Bouteillen!
Ein Schlag, fort ist der Kork, daß Glas schäumt
über;
Der Duft — Champagnerduft — ach Gott, Ihr
wißt das —
Der Duft macht selig! Sie will ihn nicht riechen!
Die Austern nicht, den Caviar, die Ochsen,
Die Ortolanen, Lerchen und Fasanen;
Kurz, alles, was zur Hochzeit ich bestellt,
Sie sieht es finster an, und lächelt nicht!

Herzog (legt Quiteria die Hand unter das Kinn.)
Kopf aufrecht! Munter, Euer Lieben!

Quiteria (seufzend.)

Ach!

Herzog.

Was soll das Seufzen! Das ist leerer Schall!
Und leerer Schall ist nichts! Darum besinnt Euch,
Und lacht und lächelt, wie wir Andern pflegen;
Wir sind auch Euer wohlgeneigter Vater!

(Heimlich zu ihr.)

Es ist ein reicher Mann, der Don Camacho.
Und wir sind grade nicht in bester Lage;
D'rum lacht in's Teufels Nahmen!

(Zu Camacho.)

Lieber Eidam!
Es kommt schon, wie sie sagt, das Zwerchfell regt sich!
Der ganze Zustand ist ein Rheumatismus.

Camacho.

Laßt's Euch gefallen, gnädigste Prinzessinn:
Ein kleines Lächeln nur zum Liebeszeichen;
Ein holder Blick, ein süßes Mienchen!

Quiteria (seufzend.)

Ach!

Camacho (zum Herzog.)

Da hört Ihr's: — Ach!

Herzog (der die Geduld verliert.)

Bey unserm Herzogshute!

(Faßt sich:)

Doch, lieber Eidam, laßt den Arzt nur kommen,
Dann geht es frisch davon mit allen Segeln!
Ich seh' sie schon, wie ihr die Lippen zucken,

Der feine Kitzel um die Nase ausbricht,
Die Augen sich in Thränen untertauchen,
Wie sie den Athem in die Brust zurück preßt;
Bis dann gewaltsam, wider ihren Willen,
Die volle Ladung Knall und Fall sich Luft macht,
Und hahaha! das Lachen sich verkündet!

Camacho.

Ja, hahaha!

Herzog (stark lachend.)

Hahaha! das ist komisch!

Camacho (vom Lachen überwältigt.)

Zum Sticken, hahaha!

Herzog (sich den Bauch haltend.)

Hahaha!

Alle (außer Quiteria brechen ebenfalls gewaltsam in Lachen aus.)

Hahaha!

Camacho (lachend.)

Ha! hört Ihr?

Herzog (lachend.)

Ich zerplatze!

Alle (wie vorher.)

Hahaha!

Herzog.

Nun haltet — hahaha! — denkt des Respectes!

Camacho (der nicht inne halten kann.)

Ja — hahaha! — Es wird gefährlich, Durchlaucht!

Herzog (will sich in Respect setzen.)
Es ist genug — haha!

Camacho.
Die Influenza
Kann daraus werden!

Herzog.
Haltet!

Alle (außer Quiteria.).
Hahaha!

Camacho (der sich mit dem Athem verfangen hat.)
Ich sticke — Gott! mein Vater!

Herzog (der noch mit dem Lachen kämpft.)
Bester Eidam!

Die Uebrigen (außer Quiteria lachen fort.)

Camacho (wie vorher.)
Den Leibarzt! — haltet — haltet — Gott —
der Athem —
Ich bin ein Kind des Todes!

Herzog.
Haltet ein!
Setzt Euch, mein Bester! — hahaha!

Camacho (der auf einen Stuhl sinkt.)
Mein Herrgott!
Die Luft gebricht — ich sterbe —

Alle (wie vorher)
Hahaha!

Camacho (gewaltsam)
Ich sterbe — sag' ich — Gott! — gebiethet —

Herzog (sucht das Lachen zu bekämpfen.)

Bester!

(Drohend gegen die Andern.)

Bey meinem Zorne, haltet ein!

Camacho (athemlos.)

Ich sterbe!

Herzog (wie vorher.)

Seht Ihr es nicht, daß ihm der Athem mangelt!

Camacho.

O wehe mir! —

(Aufathmend.)

Ach! endlich! Große Güte!

(Kommt zu sich.)

Gott Lob! — das könnte mir den Tod versetzen;
Ein Stickfluß mindestens —

Herzog.

Erhohlt Euch, Eidam!

(Sieht Quiteria an.)

Man lachte nicht, Prinzessinn Tochter?

Quiteria (seufzend.)

Ach!

Herzog (zornig.)

So geht zum —

(Bricht erschrocken ab, und sagt für sich.)

Teufel, es gilt die Dehors!

(Trompeten von außen.)

Da nahet unser Mann! Ich bin ganz ernsthaft
Auf einmahl; —

Camacho.

Mir geht's eben so, Herr Vater!
Der schnelle Zufall mahnte mich an's Sterben;
Ich bin zum Lachen gar nicht aufgelegt!

Herzog (halblaut zu ihm.)

Es ist nur um die Cur zu thun, Herr Eidam!

Camacho (eben so.)

Ja freylich! — Doch man soll's nicht übertreiben,
Denn wir sind sterblich alle sammt und sonders,
Und oftmahls steht der Tod dicht an dem Leben!

(Neue Trompeten.)

Herzog.

Du guter Himmel, welche düstre Laune!
Doch ist die Sache ein Mahl angeordnet,
Und unser Don Quixote in der Nähe;
Drum singt den Chor, es ist nicht abzuändern.

Vierter Auftritt.

Don Quixote von Altisidora feyerlich geführt, nebst Gefolge. Die Vorigen.

Chor.

(Siehe Figaro's Hochzeit erster Act gegen das Ende: „Kommt und streuet Blumen!")

Jauchzet unserm Ritter,
Jauchzt ihm froh entgegen!
Denn vor seinem Degen
Beugt sich die Welt!

Gram und finstre Sorgen
Schwinden und entweichen;
Seinen tapfern Streichen
Weicht jeder Held!

Herzog (heimlich zu Quiteria.)

Jetzt geht es an, bequemt Euch drum zum Lachen!
Ein droll'ger Kauz vom Kopfe bis zum Fuße,
Und ganz verkehrt —

(Zu Don Quixote human.)

Nun setzt Euch, lieber Freund!
Ich wollte sagen, Ritter Don Quixote
Von traurigster Gestalt!

Don Quixote (ernst und tiefsinnig.)

Mit Recht, Herr Herzog,
Also benannt, und also anzuschauen;
Denn Traurigkeit ist unsrer Zeiten Losung!

Herzog.

Ja, das ist wahr!

Camacho (leise zum Herzog.)

Da hat er doch ganz Recht!

Herzog bey Seite)

Laßt nur! Ich will ihm auf den Zahn schon fühlen;
Im Kerne selbst ist nichts als Scherz und Posse!

(Zur Prinzessinn.)

Merkt auf, Quiteria!

(Zu Don Quixote.)

Nun, lieber Ritter!
Herr Don Quixote — wie soll ich beginnen —

(Zu Camacho leise.)

Es ist doch schwierig für vernünft'ge Leute,
Mit solchen Narren sich in's Wort zu lassen!

(Zu Don Quixote wie vorher.)

So sagt denn einmahl an — frisch von der Leber!

(Ungeduldig.)

Sagt ein Mahl an —

Don Quixote.

Was denn, mein Herr und Herzog?

Herzog (leise zu Camacho.)

Was denn? Er soll uns Possen springen lassen,
Und fragt noch, was denn?

Camacho (eben so.)

Mir scheint's nicht zum Lachen!
Selbst die Figur — seht ihn nur an, Herr Vater!
Ich schaudre fast — sie hat so was vom Tode;
So etwas Geistiges, — das hohle Auge —

Herzog (unheimlich.)

Da habt Ihr Recht! Das Auge ist ganz hohl!

Camacho.

Die blassen Wangen —

Herzog (gespannter.)

Blaß, wie eine Leiche!

Camacho (grausend.)

Der Abend bricht herein —

(Blickt den Don Quixote schaudernd an.)

Die hohlen Augen!

Herzog
(steht heimlich bebend auf, und sagt zu Camacho.)
Ich komme wieder!
(Er will fort.)

Camacho (hält ihn fest.)
Nein, ich gehe mit Euch!

Herzog (ängstlich.)
Laßt mich doch los!

Camacho (schaut nach Don Quixot zurück.)
Die Augen funkeln —

Herzog (der von Camacho bey dem Mantel gehalten wird.)
Herrgott! —
(Sehr ungestümm.)
Laßt mich doch los!

Camacho.
Ich bleibe nicht allein!

Herzog (der sich faßt.)
Schämt Euch — es war ein optischer Betrug!
Es funkelt nichts! — Seyd Ihr nicht aufgeklärter!
Was soll die Thorheit? Setzen wir uns wieder!
(Ungeduldig.)
Setzt Euch! Wir geben ja den Andern Anstoß! —
(Sie setzen sich wieder.)
Nun, Herr Quixote —
(Leise zu Camacho.)
Aufgemerkt, mein Bester!
Jetzt untersuch' ich ihm den Narrenpuls!

(Laut.)

Sagt einmahl an, was uns mit Recht verwundert,
Wie kommt's, daß Ihr im neusten Seculo,
Wo längst von keinem Ritter mehr die Rede,
Wie aus dem Grabe kehrend, schwer gerüstet,
Die Lebenden durch Euern Anblick schreckt?

Camacho (heimlich.)

Mein Gott! das ist ja wieder schauerlich!

Don Quixote mit großem Ernste.)

Der Ernst der Frage fordert ernste Antwort!

Herzog (heimlich zu Camacho.

Jetzt schreibt er das Recept für Eure Braut!

Don Quixote.

Das neuste Seculum, es ist ein Thema!
Der Text veranlaßt mancherley Betrachtung,
Und ist auf Rittersehre — inhaltsschwer!
Auch streift man gern dabey an's Narrenhaus;
Denn Narrheit ist — ein närrisch Ding, Ihr Herren!

Herzog (leise zu Camacho.)

Jetzt wird er toll!

Camacho (eben so.)

Ja, das erregt die Laune!

Don Quixote.

Ich muß verblümter Rede mich befleißen;
Verblümte Rede aber, Herr, treibt Blumen,
Die in die Nase stechen, wenn Ihr drauf riecht;
Das ist das allerneuste Seculum,
Und weiter will ich nichts davon verkünden!

Camacho.

Das ist confus!

Herzog.

Es klingt fast wie Satyre!
Satyre aber leid' ich nicht im Staate.

Camacho.

Er ist ja närrisch!

Herzog.

Freylich, Ihr habt Recht!

Don Quixote (in Extase übergehend.)

Weil denn nun aber Treu und Redlichkeit,
Und jede Tugend aus der Zeit verschwunden,
Ja der Betrug selbst in den höchsten Dingen
Für Wahrheit gelten soll, und also gilt;
Und es am Tage, daß die ganze Menschheit
Mit einem Mahle den Verstand verloren,
So fühl' ich mich vom Schicksal auserkohren,
Sie mit gestählter Faust zu trepaniren,
Und darum wählte ich die Ritterzeiten,
Durch sie das rechte Mittel anzudeuten!

Camacho (zu Quiteria.)

Nun schlägt es an — lacht Ihr?

Quiteria (sieht ihn ernsthaft an.)

Camacho (einfältig.)

Herr Herzog, Vater!
Sie lacht noch immer nicht!

Herzog (halblaut.)

Der Kerl ist toll!

Doch seine Narrheit hat so was vom Spleen;
Man wird nicht froh dabey —

Fünfter Auftritt.

Sancho Panza hereineilend. Die Vorigen.

Herzog (vergnügt)

Da kommt mein Mann!

Sancho (ganz außer sich, indem er auf Don Quixote zueilt.)

Ach, Gott Lob, daß ich Euch wieder sehe, gestrenger Herr! (ausbrechend und die Hände ringend). O du mein Herzenssohn, Zögling meines Hauses Wonne meiner Frau und Liebling meiner Kinder!

Herzog (zu Camacho bey Seite.)

Jetzt setzt der Tochter Braut Euch gegenüber,
Und faßt sie unablässig in das Auge;
Denn ihres Grames Crisis naht heran!

Don Quixote.

Meinst du mit diesen herzbrechenden Reden mich, Sohn Sancho?

Sancho.

Meinen Esel meine ich, meinen lieben Gesellen; und habe ich ihm vielleicht einen zu hohen Titel gegeben, so hat er doch das Herz dafür im Leibe, und mancher ist auch ohne Stern ein Edelmann!

thun, daß alle die Ueberwundenen und Riesen sich bey ihr nach Schuldigkeit eingestellt haben; selbst der letzte — große! — Ihr erinnert Euch doch? Es soll ein recht guter Schlag von Kerl seyn, sagte sie!

Don Quixote.

Also hast du sie gesehen und gesprochen?

Sancho.

Unsere Prinzessinn? Der Tausend, das sollte ich meinen! Euer Gestrengen selbst haben sie nie besser gesehen, wie ich! — Sie war eben dabey, ein Paar Scheffel Weitzen auf der Tenne zu worfeln.

Don Quixot (verbessernd.)

Perlen! mein Sohn, Perlen!

Sancho.

Weitzen, Gestrengen! gemeiner rother Weitzen, auf dergleichen versteh' ich mich! Uebrigens sagte sie: sie könne Euern Brief nicht lesen, und es wäre auch eben so gut, deßwegen möchtet Ihr nur immer wieder zu Verstande kommen, weil sie gar kein grausames Gemüth besitze, und wenn Ihr mir nur erst die bewußte Insel erobert hättet, so könntet Ihr in Gottes Nahmen in Toloso bey ihr einsprechen!

Don Quixote.

Um Gottes willen, Sohn! Welcher Unsinn läuft da in einem Athem von deinen Lippen!

Sancho.

Daß ich nicht wüßte, Gestrengen! Ich bin sehr wohl bey Verstande; und das von der Insel hat sie ausdrücklich gesagt!

Don Quixote.

Auch fällt es mir ein, daß du meinen Brief selbst nicht in Händen gehabt hast, denn ich hatte vergessen, ihn dir zu überliefern, und er befindet sich noch immer in meiner Schreibtafel.

Sancho.

Ja, das ist wahr, Gestrengen! und allerdings ein böser Umstand. Aber: wenn die Noth am höchsten ist, so ist die Hülfe am nächsten! denn ich hatte ihn mir glücklicher Weise so tief in das Gedächtniß geprägt, daß ich ihn dem Küster zu Toloso in die Feder sagen konnte. (Für sich.) Gott Lob, das heißt wacker gelogen!

Herzog (lachend.)

Haha!

Camacho (lacht der Quiteria auffordernd zu.)

Haha!

Herzog (rasch.)

Wie ist's?

Camacho.

Der Kitzel naht,
Die Lippen zittern schon vom leisen Krampfe!

Sechster Auftritt.

Meister Rigo. Die Vorigen.

Rigo (hat ein grosses Medicin-Glas und einen grossen gefüllten Arzeneylöffel in Händen.)

Durchlauchtigster Herzog, gnädigster Fürst und Herr.

Herzog (heftig aufrufend.)

Wer nahet sich? Wer unterbricht die Cur?

M. Rigo.

Hier habe ich mich mit meiner lebensverlängernden Gold-Tinctur ausgerüstet, und bringe den ersten Löffel allerunterthänigst unsrer gnädigsten Landesprinzessinn.

Herzog (ungestüm.)

Hinaus mit ihm! Hinaus!

Camacho (eben so.)

Man muß ihn hängen!

Er unterbricht den kritischen Moment.

M. Rigo.

Durchlauchtigster Herzog, gnädigster —

Herzog (stampfend.)

Zum Teufel mit der Durchlaucht und der Gnade!

Siebenter Auftritt.

Meister Niklas. Die Vorigen.

M. Niklas (mit einem großen Kopfbohrer.)
Hier, sagen sie, soll er sich befinden! — Ich fordere meinen Mann ausgeliefert! Ich will ihn wieder zu Verstande bringen.

Herzog.
Da kommt der Zweyte!

Camacho.
Laßt sie beyde hängen!
Der Kitzel ist vorbey — er kehrt nicht wieder.

M. Niklas (der den Don Quixote erblickt.)
Da ist der Unglückliche ja!

Sancho.
Seht, Meister Niklas — Gott helf' Euch!

Don Quixote.
Meister Niklas?

M. Niklas.
Ich bin's, armer verrückter Nachbar Quesada, und will Euch den Kopf mit Gottes Hülfe wieder zu recht setzen.

M. Rigo (der den Ritter betrachtet.)
Ich irre nicht, zum Teufel! — Der soll ein Arzt seyn? — (um Herzog) Durchlauchtigster Herzog, gnädigster Fürst und Herr!

Herzog (wild.)
Ich lasse Euch aufknüpfen, zusammt Euerm gnä-

digsten Fürsten und Herrn! (schlägt die Hände zusammen.) Ach Gott! ich weiß nicht mehr, was ich sage, und wie ich's sage.

M. Rigo.

Ein Dieb, ein Weglagerer ist es, denn er hat mir das durchlauchtigste Bartbecken entwandt.

Sancho.

Gestrengen! Mambria's Helm!

Don Quixote.

Sie sind von Sinnen!

M. Niklas.

Es gilt die Menschheit, Herr Confrater! Der Mann ist toll! Man muß ihn trepaniren!

M. Rigo.

In Gottes Nahmen!

(Beyde fallen den Don Quixote an.)

Don Quixote (der sie abwehrt.)

Wahnsinnige Männer!

M. Rigo.

Setzt ihm ein Bein, Herr Confrater!

M. Niklas (der den Don Quixote zu Boden geworfen hat.)

Frisch an's Werk! — Haltet ihn fest, Herr Confrater! Ich verrichte die Trepanation sogleich!

(Er setzt den Kopfbohrer an.)

Herzog (in Verzweiflung.)

Sie bringen meinen Doctor zu Verstande! Ergreift sie, Wachen!

Camacho (außer sich.)

Alles ist vorbey!

Herzog.

Abscheulich! Staupenschlag und Landesverweisung!

Sancho (schreyend)

He, Meister Niklas! Seyd Ihr des Teufels! Wollt Ihr ihm den Kopf einbohren!

M. Niklas.

Du kommst nachher an die Reihe!

Don Quixote (rufend.)

Zu Hülfe, Sancho!

Camacho.

Nehmt sie gefangen.

Herzog (zu den Wachen.)

Jagt sie aus dem Lande!

Sancho (schlägt auf die Aerzte ein.)

Seyd Ihr toll geworden! Mörder! Hülfe!

(Allgemeiner Tumult. Die Damen sind von ihren Sitzen geflüchtet.)

(Der Vorhang fällt.)



Dritter Aufzug.

(Ein romantisches Lusthölzchen hinter dem Schlosse. Mondschein.)

Erster Auftritt.

Der Herzog. Don Camacho und Mendo kommen aus dem Hintergrunde.

Herzog.

Dieß ist der Ort, den ich dazu ersehen,
Denn alles ist hier ringsumher romantisch!

Camacho.

Man kann's im Mondscheine nicht erkennen.

Herzog.

Romantisch läßt sich auch nicht so erkennen,
Wie jedes andre Ding, es ist besonders,
Und liebt das Zwielicht und

(Ungeduldig.)

Mein Gott, romantisch
Versteht Ihr nicht —

(Bey Seite.)

Er ist auch sehr bornirt!

Camacho.

Ich weiß die neuen Wörter nicht zu deuten; —
In Andalusien bey meinen Ochsen —

Herzog.

Was Ochsen? Wenn Ihr Ochsen gar darein mengt,
Ist der ästhetische Geschmack am Ende!

Camacho.

Hoho! — Eßt meine Ochsen nur, Herr Vater,
Ihr werdet sicher schon Geschmack dran finden!
Und meine Austern sind gewiß romantisch,
Wenn's auf Geschmack und Essen angesehen!

Herzog.

Nun Austern gar — das ist nicht zu ertragen! —
Romantisch — Austern? —

Camacho.

Saftig, wie Ihr wollt!
Die Auster ist das Höchste auf der Welt,
Drum geht sie über Alles; das ist klar;
Romantisch hin und her — wozu die Possen! —
Im übrigen tritt mir's fürwahr an's Herz,
Daß all die delicate Gottesgabe
So ungenutzt und unverzehrt verdirbt,
Weil Durchlaucht Braut noch immer traurig bleibt,
Und an die Hochzeit nicht zu denken ist! —
Ich wollte meinen ganzen Küchenreichthum
Auf einer einz'gen übergroßen Tafel,
In tausend Schüsseln, drey Mahl tausend Tellern,
Und Dämpfen aller Art — mein Mund läuft über



Bey dem Gedanken! — ach, ich wollt' ihn zeigen!
Nicht zeigen bloß, die ganze Herrlichkeit
Mit Saft und Duft —

Herzog.

Herr Sohn, Ihr macht mir Hunger!

Camacho (mit blinzelnden Augen.)

Ich komme um vor Lust — wir wollen riechen —
Erst riechen, Vater Herzog — das ist köstlich!
Das reizt! — Ach großer Himmel! — und dann
essen!
Dann essen — guter Gott!

Herzog (dem man den Appetit ansieht.)

Ich werde schwach!
Wenn doch mein Leibkoch in der Nähe wäre!

Camacho (ausbrechend.)

Nicht wahr, Herr Vater! das, das ist romantisch!
Das andre ist nur Phantasie und Thorheit!

Herzog.

Ein tüchtiger Kapaun wär' jetzt mein Leben!

Camacho.

Und ein Glas Lacrimä!

Herzog (umarmt ihn fast gerührt.)

Laßt mich Euch küssen!

Mendo (bey Seite.)

Alle Teufel! Ich bin so hungrig mit geworden,
daß ich Steine verschlingen könnte!

Camacho (traurig.)

Wir werden lange noch drauf warten müssen!

Herzog.

Nicht lange mehr! — Seht, ich bin jetzt so hitzig,
Daß ich an der Prinzessinn Durchlaucht Tochter
Mich eigenhändig selbst vergreifen könnte!
Denn Euer ist sie, soll die Eure bleiben,
Und müßt ich meines Herzogthumes Scepter
Auf ihrem Rücken selbst in Stücken schlagen!

Camacho.

Nicht doch, Herr Vater!

Herzog.

Ja, es macht mich wild!
Doch bin ich überzeugt, die nächsten Feste
Mit Don Quixote und dem wackern Panza,
Sie sollen ihren bösen Spleen schon heilen!
Besonders wählt' ich mir den Sancho aus:
Sein Herr versprach zum Lohn seiner Treue
Ihm eine Insel einst zu unterwerfen! —
Ihr kennt die große Hauptstadt unsers Reichs,
Ein Viertelstündchen —

Camacho.

Baratavia!

Herzog.

Hier rechter Hand! Sie faßt achthundert Seelen!
Da soll zum Scherz er Gubernator werden;
Ich hab' ihm schon die Stelle zugesichert!
Wir aber wollen ihm verkleidet folgen,
Um uns an seinen Possen zu ergetzen,

Daß Lust und Frohsinn endlich wiederkehre,
Und die Prinzessinn Tochter mit uns lache!

Camacho.

Der letzte Zufall dient mir noch zur Warnung,
Und wenn ein Gegenstand mein Zwerchfell angreift,
So denk' ich flugs an's Grab, um ernst zu bleiben!

Herzog.

Nun kommt heran, mein guter Bürger Mendo!
Ihr hängt den Kopf — ich weiß, ob Eures Sohnes;
Er ist verrückt auch, wie man mir erzählt —
Verrückt von wegen — haltet Euern Mund!
Indeß wir sind human, es thut uns Leid; —
Die hohe Landesschönheit gleicht der Sonne,
Er hat zu kühn in ihren Glanz geschaut!
Der arme Teufel! — er ist tief betrübt?

Mendo.

Ganz tief, gnädigster Herr! Rein toll, möchte ich
sagen.

Herzog.

Nur nicht geklagt! Ihr seyd ein guter Bürger;
Drum haben wir in Gnaden resolvirt,
Auch Euern irren Sohn zugleich zu heilen!
Wir sind auch Vater — seht — und weichen Herzens;
Das Kind gleicht uns auf's Haar — wer kann für
Schönheit!
Drum soll er Theil an diesem Feste nehmen, —
Wir fühlen mit Euch — es ist Sympathie!

Mendo (sich tief verbeugend.)
Wie kann ich meinen tiefsten Dank tief genug zu
Durchlauchtigsten Füßen legen!

Herzog.
Schon gut, mein lieber Unterthan und Bürger!
Nur schärft ihm ein, daß er sich nicht vergesse;
Die Tollheit können wir ihm nicht verwehren —
(leise zu ihm.)
Doch wollte er der Tochter Herz begehren —
Ihr kennt den Berg? —

Mendo (wild in sich hinein.)
Barbar!

Herzog (laut und freundlich.)
Mit den drey Säulen?
Doch wird das Lachen seinen Spleen schon heilen.
Führt ihn mit Gott denn zu der Hauptstadt hin,
Dort wird die näh're Instruction Euch werden!

Mendo (sich verbeugend.)
In tiefster Unterthänigkeit! — (bey Seite.) O
grausamer Fürst!
(Er geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Der Herzog. Don Camacho.

Camacho (bedenklich.)
Herr Vater Herzog! Aller dieser Scherz —
Er ist doch nichts Reelles — faßt Ihr mich?

Wer weiß, vielleicht steckt unser Schaden tiefer;
Ich habe meine eigenen Gedanken!

Herzog.

Gedanken habt Ihr? Da bin ich begierig!

Camacho (tiefsinnig.)

Wer weiß, — die Welt — ich meine so das Ganze!
Der Wind, wo kommt er her? wo fährt er hin?
Sprecht, Vater Durchlaucht!

Herzog (sieht ihn groß an.)

Ja, das weiß man nicht!
Doch, wie kommt Ihr mir vor?

Camacho.

Es sind Gedanken!
Der Mensch, Herr Vater, — sagt, von wannen kommt er,
Wo geht er hin? Man wird confus darüber! —
Da hab' ich denn erwogen, und erwäge,
Ob doch zuletzt nicht alles Zauberey,
So wie der Ritter Don Quixote sagt!
Man kommt damit am leichtesten in's Reine.

Herzog (ganz betroffen.)

Ey, lieber Gott! —

Camacho.

Besinnt Euch nur, Herr Vater!
Das Ganze läuft gewiß darauf hinaus.
Ein solcher Hexenkerl, — er nennt ihn Freston,
Sitzt irgendwo versteckt, und treibt sein Spiel
Zum Spaße mit uns armen Menschenkindern.

Es ist ganz klar; ja dieser böse Unhold
Hat die Prinzessinn sicher auch bezaubert!

Herzog (greift ihm besorgt an den Puls.)

Herr Gott — Ihr seyd wohl krank! —

Camacho.

Nicht doch, Herr Vater!
Doch denkt nur nach; vertieft Euch nur ein wenig,
Da leuchtet's deutlich ein, wie ich gesagt! —
Sie ist verzaubert, darauf will ich sterben;
Und weil dem also ist, und wir den Ritter,
Der sich darauf versteht, hier bey uns haben,
So dächte ich, man gäbe ihm den Auftrag,
Es mit dem Necromanten zu bestehen,
Und die Prinzessinn wieder herzustellen.

Herzog (indem er ihn anstaunt.)

Camacho! — lieber Sohn! —

Camacho (ruhig.)

Ja, Vater Durchlaucht!
Der Mann, — der Don Quixote will ich sagen,
Sprach mir zu klug auch, um verrückt zu seyn!

Herzog (ganz außer sich.)

Herr Sohn! seyd Ihr denn selber toll geworden?
Das ist ja rührend!

Camacho.

Ich versteh' Euch nicht.

Herzog.

Ihr sprecht ja aberwitzig — guter Himmel! —
Herr meines Lebens, was will daraus werden?
Die Narren mehren sich — Quiteria,
Basilio, der Ritter sammt dem Knappen,
Nun Ihr dazu! — Und ich Vernünftiger
Allein in mitten solcher tollen Leute! —
Mir geht das Haupt schon um — ich fürchte mich,
Daß mir was Menschliches begegnen könnte!

Camacho (ruhig.)

Ihr rollt die Augen so verwirrt im Kopfe,
Und redet wie im Fieber, Vater Durchlaucht!

Herzog (mit heimlicher Angst.)

Brecht davon ab; ich bitte Euch, Herr Sohn!
Die Tollheit gleicht der Pest — mir wird ganz bange!
Ich weiß schon nicht mehr recht —

Camacho (wie vorher.)

Legt Euch zu Bette!

Herzog.

Nein, Ortsveränderung wird mir heilsam werden!
Auch Euch, Herr Sohn — wir kommen dadurch her!
He, Lichter! Pagen! — Man kann irre werden!

(Er zieht ihn mit sich fort.)

Dritter Auftritt.

Don Quixote. Sancho und Basilio von der andern Seite.

Sancho.

Das ist doch ein großes Leiden!

Don Quixote (zu Basilio.)

Ja, Ihr seyd verrückt, mein lieber Sohn! Seht, Ihr wißt das selbst nicht, weil einem Narren von seinem Standpuncte aus alles consequent und vernünftig vorkommt! — Aber fremder Verstand ist der Probierstein für den eigenen; und darum sage ich Euch, daß Ihr toll seyd!

Sancho.

Uebrigens war es mit dem Sterben nicht von Belang; denn wenn das Wasser des Grabens, in welchen er sich stürzte, Wein geworden wäre, so hätte ich es rein ausgetrunken, ohne davon ein Räuschchen zu verspüren, und: Wer zum Stricke bestimmt ist —

Don Quixote (zornig.)

Halt den Mund!

Sancho.

Beruhigt Euch, guter Geselle! und geht jetzt und trocknet Euch die Wäsche in der Sonne, oder beym Mondschein! — Denn Ihr sollt wissen, wenn ich erst Gubernater bin, will ich alles gleich machen, und wenn die Früchte noch so hoch hän-

gen, — (Laut und mit Ansehen.) Und somit geht mit Gott, Ihr seyd entlassen.

(Basilio geht ab.)

Vierter Auftritt.

Don Quixote. Sancho.

Don Quixote.

Was sagtest du ihm da heimlich, Sohn Sancho?

Sancho.

Dieß und jenes! Ein vernünftiges Wort über den Unsinn! Er ist verliebt in die Landesprinzessinn, und wird darüber unsinnig, wie über eine Dulcinea.

Don Quixote (schlägt ihn, ohne ein Wort zu reden, mit der Lanze aufs Haupt.)

Sancho (aufschreyend.)

He, was soll das seyn? — Alle Teufel, Ihr vergreift Euch an einem Gubernater?

Don Quixote.

Denkst du, Schlingel, denn, daß ich beständig die Hände in der Tasche haben soll, bey deinen Natterreden!

Sancho.

Ach haltet ein — ich bitte Euch! — Hört, hört doch nur!

(Es ertönt eine anmuthige Musik aus der Ferne. S. den ersten Act des Baums der Diana, wo sich die Aepfel erleuchten.)

Don Quixote.

Welche zauberische Töne!

(Alle Bäume des Gehölzes erleuchten sich von selbst.)

Sancho (erschrocken mit weit aufgerissenen Augen.)

Ach, Gestrengen!

Don Quixote.

Was umgibt uns hier?

Sancho.

Es sind Teufelsspäße! — Und Ihr habt zuletzt doch wohl recht! Denn das geht nicht mit natürlichen Dingen zu.

Fünfter Auftritt.

Der Herzog. Don Camacho. Quiteria und Gefolge. Die Vorigen.

Herzog (zu Camacho.)

Jetzt kommt herbey! Denn unser Fest beginnt!
Ihr seyd doch wieder mit dem Kopf in Ordnung?

Camacho.

Ihr war't verwirrt; bey mir ist alles richtig!

Herzog.

Ihr seyd — doch still! — Gebt auf die Braut
nur Achtung,
Ob diese Festlichkeit sie nicht erheitert!

Camacho.

Sie ist bezaubert, dabey bleib' ich!

Herzog (zornig.)

Herrgott!

(Die Musik wird wiederhohlt.)

Doch die Musik geht an!

Camacho.

Sagt, Vater Durchlaucht,
Sind alle diese Dinge denn natürlich?

Herzog.

Natürlich, ja beym Teufel! Mein Orchester
Spielt hinter jener Hecke — es sind Menschen,
Und zwar Johannes, der das Waldhorn bläs't,
Und Nicolaus, unser Flötenspieler —
Ihr kennt sie beyde!

Camacho.

Aber die Erleuchtung?

Herzog.

Mein lieber Gott — es ist gewöhnlich Oehl,
Und was dazu gehört!

(Für sich.)

Sein Kopf ist hin!

(Laut zu Camacho.)

Nachher kommt noch ein künstlich Donnerwetter,
Mit Blitzen, die durch Hexenmehl entzündet —

Stoßt Euch an's Wort nicht! — und ein alter
Wagen
Bewirkt den Donner auf der hohlen Brücke.
(Zu Don Quixote)
Nun, Herr Quixote — sagt, was wird das geben?

Sancho.

Ob diese Feierlichkeiten etwa die Einleitung zu meiner Statthalterschaft seyn sollen!

(Ein künstlicher Blitz und Donner.)

Sancho (prallt zurück.)

Zum Zeufel! das Ding wird ernsthaft!

Camacho (zum Herzog.)

Weiß Gott, es donnert schon!

Herzog (unwillig.)

Der alte Wagen!
Seyd doch kein Kind! und merkt auf Eure Braut!

Sechster Auftritt.

Eine künstliche Waldgegend öffnet sich im Hintergrunde, und man sieht auf einer Erhöhung Altisidoren in idealer Kleidung auf einer Rasenbank schlummern. Die Vorigen.

Sancho (halblaut.)

Der Teufel soll mich hohlen, wenn das mit rechten Dingen zugeht!

Altisidora (richtet sich langsam empor.)

Wo bin ich? — Welche wundervollen Räume!

Wer sagt mir, ob ich wache oder träume?
Noch eben mir ein Abscheu von Gestalt,
Und jetzt befreyt durch höhere Gewalt!
Ein neues Leben steigt zu mir hernieder, —
Ich bins —

(Gegen Don Quixote.)

Dort seh' ich meinen Ritter wieder!

Sancho.

Seht doch, was der Teufel thut!

Camacho (leise zum Herzog.)

Wer ist denn die Person?

Herzog.

Altisidora!

Don Quixote (zu Sancho ganz verwirrt.)

Sag' mir nur, Sancho, wer in aller Welt diese Dame ist?

Sancho.

Ja, Gestrengen, mich fragt zuletzt um die Auskunft darüber.

Altisidora (wie zuvor.)

Bin ich dir fremd? Willst du mich nicht erkennen?
Muß Dulcinea ihren Nahmen nennen? —

Don Quixote (wie vorher zu Sancho.)

Dulcinea!

Sancho (sieht ihn ebenfalls an.)

Mariechen bey Toloso — ist sie das?

Don Quixote (ganz erstaunt.)

Es hat mich überrascht — ich weiß selbst nicht —

Sancho (ganz verwundert.)

Das ist die Dulcinea?

Altisidora

(plötzlich in natürlichen Ton übergehend.)

Ja, schau mich an, du verläumderischer Knappe! Dieß ist diejenige Person, die du auf der Dreschtenne willst gesehen haben, rothen Weitzen worfeln, und Säcke zuschnüren.

Sancho (in großer Angst.)

Ach, ich bitte Euer Durchlauchtigkeiten unterthänigst um Verzeihung wegen solcher verdammten Lügen und Schmähreden; — aber ich habe ja, weiß Gott im Himmel, in meinem Leben nicht geglaubt, daß es eine Dulcinea in der Welt gäbe, und meinen Herrn immer für einen Narren gehalten, dem man allen Unsinn anfbinden könnte.

Don Quixote.

O du Bösewicht!

Altisidora (in dem ersten hohen Tone.)

Seyd still! Es soll ihm nach Verdienst geschehen! Und weil du mich in solcher Schmach gesehen —

Sancho (außer sich.)

Ach Gott! nein — ich habe gologen —

Altisidora (fortfahrend.)

So sollst du auch — du wirst es billig finden — Mich wieder von des Zaubers Macht entbinden; Denn also hat der Necromant geschworen:

(Feyerlicher.)

»Nur dann wird Dulcinea neu geboren,

»Wenn Sancho Panza, der getreue Knapp',
»Sich mit gewissen Theilen findet ab,
»Und sie drey tausend und drey hundert Mahl, —
»— Es mangle ja kein Hieb der runden Zahl! —
»Mit Ochsenziemern streichet oder Ruthen,
»Daß sie, zum ersten Mahl erröthend, bluten!
»Dann ist der Fluch des Zaubers aufgehoben,
»Und Don Quixote wird den Diener loben!»

Sancho (außer sich.)

Daß dich alle Teufel! — Nur drey tausend drey hundert Hiebe? — Den Bauch lasse ich mir drey Mahl aufschneiden, wenn ich mir auch nur drey gebe! — Hohle Euch der Satan mit Euerm Entzaubern; und wenn dieser Freßzahn meine gewissen Theile dabey in Anspruch nehmen will, so mag Fräulein Dulcinea in Gottes Nahmen sich verzaubert begraben lassen.

Don Quixote.

Das soll dir wohl gezeigt werden, du Natterzunge! Und wenn du nicht rasch an das Werk schreitest, so werde ich dich an einen Baum binden, und dir die vierfache Zahl dermaßen angedeihen lassen, daß du selbst im Grabe nicht sollst auf dem Rücken liegen können.

Altisidora.

Nicht also! Nur mit eignem freyen Willen
Kann Sancho die Entzauberung erfüllen,

Und mag sich geißeln nach Bequemlichkeit,
In Rationen, zu gelegner Zeit.
Soll aber fremde Hand dieß Werk vollenden,
So wird die Hälfte meinen Zauber enden!

Sancho (wie vorher)

Weder fremde noch eigene! — Ich lasse mich von keiner Hand berühren! — Habe ich doch das Fräulein weder empfangen noch geboren; und wenn mein Herr in ihre Anmuthigkeiten vernarrt ist, so hat er ja seine eigenen Wangen für solche Backenstreiche bey sich! Jetzt wird es zu arg, und: der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht! Gott sey Lob und Dank, daß ich Luft bekomme!

Altisidora.

(hebt ihren Schleyer empor, und redet wieder im natürlichen Tone.)

Du ehrvergessener Schildknapp, du Herz von Kiesel und Flintenstein! — Wenn ich dir beföhle, du Bösewicht! du solltest dich vom Thurme auf das Pflaster hinabstürzen, drey tausend Klapperschlangen speisen, oder deine Kinder erwürgen, so ließe ich es gelten, daß du Umstände machtest! — Aber über drey tausend und drey hundert elende Geißelhiebe Aufsehen zu machen, das muß jammern und erbarmen! — Schau her, und betrachte die strahlenden Sterne dieser Augen, und wie sie sich in ein Meer von Thränen untertauchen wollen,

und laß dich meine Jugend rühren! — Und wenn ich mich dir jetzt in allen meinen Reitzen zeige, so habe ich es der besondern Gunst Frestons zu danken, der dich dadurch erweichen will, daß du, tückischer Bösewicht, mir durch eine leichte Strafe die geraubte Schönheit wieder gebest!

Sancho.

Ach Gott, ich habe gelogen! — Aber es sind drey tausend drey hundert — und was zu viel ist, ist doch zu viel; und es ist ja in des Teufels Nahmen kein Gastmahl, wozu Ihr mich einladet! (plötzlich in einem andern Tone.) Nein, nein, redet mir nur kein Wort davon, so erweicht mein Herz auch seyn mag! — Andre Zeiten, andre Sitten! und wenn auch der Schildknappe Sancho ein Uebriges gethan hätte — so hat doch der Gubernater Panza andere Rücksichten zu nehmen!

Herzog.

Nichts von Gouvernement, Freund Sancho Panza,
Wenn Ihr Euch nicht zur schönen That versteht!

Sancho.

Ach, Euer Durchlauchtigkeit, wie könnt Ihr noch dergleichen zu meinem Schmerze schön benennen!

Herzog.

Der Gubernator, den ich auserlesen
Für meine lieben treue Unterthanen,
Er muß ein menschlich Herz im Busen tragen,

Nicht einen Kieselstein, wie Ihr mein Freund,
Den dieser Jungfrau Thränen nicht bewegen,
Drum kurz und gut; die Hiebe und die Insel
Sind dießmahl unzertrennlich von einander!

Sancho.

Nun wohlan, so heißt es! Friß Vogel oder stirb; und wenn man solche Ueberredungskünste anwendet, so muß ich ja wohl in den sauern Apfel beißen! — Ach ein Mahl gelogen, und im Leben nicht wieder!

Altisidora.

Wohlan, mein Freund! Es mög' Euch wohl bekommen!
Denn Ihr scheint überhaupt viel Blut zu haben,
Da ist ein solcher Aderlaß sehr heilsam.

Sancho.

Verbundener Diener, Herr Doctor! — Für diesen Augenblick muß ich mich übrigens excusiren, denn der Gedanke ist mir noch zu neu, und ich muß erst Brüderschaft mit ihm trinken! — Ueberhaupt thue ich es nur unter der Bedingung, daß man mir keinen Tag und keine Stunde vorschreibt; denn ich will mich schon selbst dazu ausspornen, daß sich die Welt bald möglichst an Eurer Durchlauchtigkeiten Reitzen labe.

Altisidora.

Das ist bewilligt, guter Sancho Panza,
Und wenn die vorgeschriebne Zahl beendet,
Und diese Reitze wieder mein gehören,
So werd' ich in Person die That Euch danken!

Sancho.

Euer Durchlauchtigkeit sind zu gnädig auf meine Kosten.

Altisidora.

Und somit lebe wohl, du edler Knappe!
Und du, o Ritter von der finstern Farbe,
Gedenke meiner — bald sind wir verbunden!

(Sie verschwindet.)

Sancho.

Da ist sie hin, wie man die Hand umkehrt!

Don Quixote (gerührt zu Sancho.)

O du, mein edler Sohn! Jetzt erkenne ich dein redliches Gemüth gegen mich, und will es dir gegenken.

(Er umarmt ihn.)

Sancho.

Ja, es ist ein rührender Vorfall! Gedenkt es mir; denn ich fühle jetzt selbst, daß ich es um Euch verdient habe!

Herzog (leise zu Camacho.)

Nun, wie bekommt's?

Camacho.

Die Braut bleibt unbewegt.
Da schlägt nichts an! Drum laßt mich selber handeln.

(Zu Sancho.)

Mein Freund, wenn Ihr so edle Theile habt,
Die, leicht gereitzt, verjährten Zauber lösen,
So bitt' ich Euch, zu Gunsten meiner Braut,
Die auch an solchen Dingen laborirt,
Ihr wollt für sie gefällig Euerm Rücken
Drey tausend Streiche gleichfalls appliciren!

Sancho (ganz außer sich.)

Herr! seyd Ihr toll?

Herzog (heimlich zu Camacho.)

Mein Gott! Ihr macht Euch lächerlich, Herr Sohn!

Sancho.

Gefällig? drey tausend Hiebe! Hohle Euch der Teufel mit Eurer Gefälligkeit und Euern Applicationen! — Und wenn Ihr das Entzaubern versuchen wollt, so macht gefällig die Probe an Euerm eigenen Sitze, denn ich habe noch kein Patent auf diese Kunst gelöset, und darf sie also nicht für jedermann betreiben, und — gefällig? Drey tausend Hiebe? Solch ein gefällig! Ey, das ist ja um des Teufels zu werden!

Herzog (für sich.)

Ich muß nur schnell das letzte Zeichen geben!
Sonst wird's ein eclatantes Redicül!

(Er winkt in die Seiten-Coulisse, und während des einfallenden Favoriten-Marsches aus Lodoiska treten)

Siebenter Auftritt.

Der Großceremonienmeister mit dem Marschalstabe, ein Page mit einem Kissen, worauf Sancho's Gubernator-Kleidung und sein Commando-Stab liegt, und Gefolge auf. Die Vorigen.

Sancho.

Nun, da kommt wieder was Neues! Das wird doch nicht abermahls ein solcher gefälliger Antrag werden sollen!

Herzog (mit Würde.)

Zum Lohne Eures Heldensinns, Don Sancho
Ernenn' ich Euch nunmehr zum Gubernator
Der großen Insel Baratavia!
Und lasse Euch nach Stand und Würden kleiden,
Wie sich's gebührt für einen Völkerhirten,
Der den Commando-Stab verwalten soll!

Sancho.

Nun, das ist denn doch noch etwas, und auf Regen folgt Sonnenschein! — (indem

man ihm einen weiten braunen Rock über seine Kleidung zieht.) Heda! reißt mir das Kleid nicht entzwey — es scheint etwas zu eng für mich gemacht! — Der Teufel, was wird mein Weib, Therese Panza, und meine Tochter Sanchica sagen! Das Ding wird doch wahrhaftig Ernst! Uebrigens aber, gnädigster Herr, laßt das Don vor meinem Nahmen weg denn ich bin ein ehrliches Kind, sollt Ihr wissen! (indem man ihm die Kappe abnimmt.) Wo wollt ihr mit meiner Kappe hin? (der Page setzt ihm ein Barett auf.) Aha! Aber haltet mir die alte Kleidung in Ehren, denn es hat leicht mehr Witz darin gesteckt, als mancher seidene Rock in sich enthält. (Er betrachtet sich.) Ey, der Teufel! das läßt ganz stattlich!

Herzog (überreicht ihm den Commando-Stab.)

Jetzt nehmt aus meiner Hand das Regiment!

(Zu Camacho.

Das non plus ultra hebt nun an, Herr Sohn,
Und wenn das auch bey ihr den Zweck verfehlt,
So mög't Ihr eine ernste Hochzeit halten.

Camacho.

Ich sagt' es ja, Bezaubrung ist im Spiele!
Laßt mich nur wegen der drey tausend Hiebe —
Ich will ihm eine runde Summe biethen!

(Faßt Sancho an)

He, guter Freund!

Herzog (zieht ihn zurück.)

Wenn Ihr es länger forttreibt,
So werdet Ihr zum Narren selbst im Spiele;
Verzeiht das Wort — die Galle läuft mir über;
(Indem er Quiteria anblickt.)
Die steht dazu wie eine Gypspagode! —
Was sagt Ihr Lieben, Tochter?

Quiteria (seufzend.)

Ach!

Herzog (zornig.)

Ja, Ach!
Das ist das Alphabet in Euerm Munde. —
Der Teufel hohle dieses ganze Wesen!

Don Quixote.

Sohn Sancho, — wenn ich dich anders noch also benennen darf!

Sancho.

Was habt Ihr auf dem Herzen, Gestrengen?

Don Quixote.

Siehe, das Schicksal hat dich früher als mich an's Ziel geführt, und deine Statthalterschaft ist dir, Gott weiß wie, zugeflogen! Danke dem Himmel dafür, mein Sohn, und regiere gerecht und weise, und vergiß nie, wer du gewesen bist und warst!

Sancho.

Bey Gott, Gestrengen, ich trenne mich mit Schmer-

zen von Euch und unserm guten Rocinante, an den ich Euch tausend Grüße auftrage.

Don Quixote.

Leb' wohl, mein Sohn! Ich empfinde selbst eine heimliche Wehmuth! und bleib meiner Lehren eingedenk!

Camacho

(leise zum Herzog, indem er sich die Augen wischt.)

Herr Vater, das wird rührend.

Herzog.

Leider Gottes!

(Zum Gefolge.)

So singt zum Teufel denn; — Musik erheitert!

Sancho (sehr gerührt.)

Lebt wohl!

Chor

(nach der Melodie aus Axur: „In den reizendsten Wonnegefilden.“ Sancho wird während desselben auf der Bühne herumgeführt.)

Das berühmteste Reich zu beglücken,
Bist du, Herr, wie im Traume erkohren!
Unter glänzenden Sternen geboren,
Strahlt dein Schicksal am Himmelsgezelt!
Deiner harren mit sehnenden Blicken
Frohe Völker, du wirst sie regieren,
Baratavia's Herrscherthron zieren
Zur Bewundrung der staunenden Welt!

(Der Vorhang fällt.)



Vierter Aufzug.

Großer Saal mit einer kostbar besetzten Tafel.

Erster Auftritt.

Der Herzog als Doctor gekleidet, mit einer weiten schwarzen Robe, großem Kragen und Barte. Don Camacho als Haushofmeister, dick und phantastisch verstellt. Mendo als militärischer Aufseher, mit Pike und Säbel. Quiteria als Hofdame, Altisidora als Aufwärterinn, und Basilio als Page gekleidet. Alle möglichst verstellt.

Herzog.

Da sind wir denn beysammen und versammelt,
Auch Sancho Panza ist schon eingetroffen,
Und wie wir's angeordnet, hier empfangen.
Der ganze Magistrat in corpore
Hat ihm die Schlüssel überreicht am Thore,
Die Glocken brummten von den Kirchenthürmen,
Auch hat der Böller wacker sich gehalten,
Und kanonirt zu unsrer Herzensfreude! —
Jetzt sitzt der parvenu zu Richterstuhle,
Und urtheilt über Recht und Unrecht ab!

Mendo.

Ich bin dabey gewesen, und hab' es angehört! Man sollte es nicht denken, aber er thut verteufelte Aussprüche, daß einer darauf schwören möchte, er sey ein Stiefsohn vom Könige Salomo!

Herzog.

Das überschreitet Euern Horizont,
Mein guter Mendo! denn ein Rechtsgelehrter
Wird nicht geboren, sondern zu Alcala
Nach Anweissung des Justinian geformt,
Bis ihm der Doctorhut zu Haupt gewachsen!
Ein Anderer kann wohl nach Recht entscheiden;
Doch Recht ist selten Rechtens, lieber Bürger!

Mendo.

Ja, das glaube ich wohl, Euer Durchlaucht!

Herzog.

Nun seht — um auf den rechten Text zu kommen!
Ihr wißt, warum wir hier versammelt sind;
Die Sache ist von ernster Wichtigkeit —
Das ist genug — und wir sind einverstanden! —
(Mit Beziehung auf Quiteria und Basilio.)
Zwey sind verwirrt; — der eigentliche Narr
Spielt hier den Arzt — und ich den Oberleibarzt!

Camacho (unwillkührlich.)

Das ist das Doppelte!

Herzog.

Ihr, Don Camacho!

Besorgt als major domus, oder Maire,
Die Tafel.

Camacho.

Ja, mit Gott, das ist mein Amt!

Herzog (zu Mendo.)

Und Ihr die Aufsicht über Recht und Ordnung,
Als Polizeyperson, und wo er's heischt,
Schlagt ohne Unterschied von Stand und Würden
Nur frisch drauf los! — Versteht Ihr, guter
Mendo?

Mendo.

Ja, gnädigster Herr, ich will es mir getreulich merken!

Herzog (zu Quiteria.)

Ihr Lieben, Tochter.

Quiteria (seufzend.)

Ach!

Herzog (verdrießlich.)

Laßt es nur gut seyn!
Sagt lieber nichts, als das verfluchte Ach!
Ihr Lieben Tochter seyd die Ehrendame!
Versteht mich —

Quiteria.

Ach!

Herzog (nickt mit dem Kopfe.)

Ja, es ist rührend, Theuerste,
Und darum braucht Ihr auch nicht drein zu reden,

Denn eine Ehrendame figurirt nur,
Wie jedes andre Bild!

(Zu Altisidora.)

Altisidora

Versieht den Dienst!

(Zu Basilio.)

Und Ihr, mein guter Freund,
Basilio, geht ihr dabey zur Hand!

(Leise zu ihm.)

Es ist ein hübsches Mädchen, wie Ihr seht,
Und wenn sie Euch gefällt, so gibt's schon Rath
Im übrigen verwarnen wir Euch ernstlich,
Begeht kein crimen laesae majestatis,
Indem ihr frevelvolle Wünsche nährt!
Ihr wißt, wir könnten kurz mit Euch verfahren;
Doch ist der Landeskinder Glück das unsre!

Camacho (zum Herzoge.)

Herr Vater Durchlaucht, mir mißfällt der Kerl,
Denn seine Blicke zielen, scharf geladen,
Nach unsrer Braut.

Herzog (leicht.)

Macht Euch doch keine Sorgen!
Das ist ein Spiel aus früher Kinderzeit —
Ihr wißt, wie Kinder sind!

(Trompeten.)

Jetzt langt er an!
Nun merke jeder wohl auf seinen Dienst.

Zweyter Auftritt.

Sancho Panza in seiner Statthalterkleidung und mit dem Commando-Stabe, von einem Gefolge begleitet. Die Vorigen.

Sancho.

Uf! (zu einem vom Gefolge. Haltet einmahl meinen Regimentsstab! (er trocknet den Schweiß von der Stirne.) Das ist ein saures Amt Eure Gubernaterschaft, Ihr Inseler! Mir ist heiß dabey geworden! — Und Eure Gesetze sind dem Teufel nichts werth, denn man kann sie nicht einmahl lesen, weil sie in einer andern Sprache geschrieben sind! — Das soll abgeschafft werden! Zum Henker! seyd Ihr nicht Kinder Eurer Mütter? und somit redet auch, wie Euch der Schnabel gewachsen ist, und singt nicht fremden Gesang! Eine Nachtigall ist eine Nachtigall, und ein Gimpel ein Gimpel! Dabey soll es bleiben!

Herzog.

Die Durchlaucht hat sich, wie es scheint, erzürnt!

Sancho.

Ja, das hab' ich, Herr, wer Ihr auch seyd! — Ueberhaupt muß ich mit der ganzen Insel eine Aenderung treffen, wie ich wohl einsehe! — Da haben sie mir auf dem Rathhause Gesetze vorgelegt, von wer weiß welchen alten Zeiten her, wo-

nach ich entscheiden sollte! Aber ich bin hier Gubernater, und werde schon selbst sagen, was Gesetz seyn soll, und diese Insel, ohne Ansehn der Person, recht und gerecht regieren; also sehe ein jeder sich vor, was er thut; denn ich sage ihm: Der Stock steht im Winkel! (zu dem Gefolge.) Die vorigen Gesetzbücher aber sollen noch heute verbrannt werden.

Herzog (heimlich und hastig zu dem Gefolge.)

Die alten Rechte und Statuten — Herrgott!
Wagt mir nicht einen Titel zu lädiren;
Wir wüßten ja nachher nichts zu entscheiden!

Sancho.

Ein Gubernater soll es im eigenen Kopfe haben, was Rechts und Links ist; und wenn das nicht ist, so jagt ihn zum Lande hinaus; denn Ihr könnt dann eben so gut einen Esel ankleiden und den Posten von ihm versehen lassen! Ueberhaupt ist mir dieß hier eine ganz eigene Insel, denn sie liegt nicht einmahl im Wasser, wie jede andere, und ich bin auf dem Rücken meines Maulthiers einpassirt! — Darum ist auch alles so verkehrt und widersinnig!

Camacho (für sich.)

Ich werde hohl im Magen bey den Possen.
(Laut zu Sancho.)
Wenn Euer Hoheit es belieben wollte —

Sancho.

Mit Gott! Von dem übrigen zu einer andern Zeit! — Doch jetzt ist es erst nöthig, daß ich hier meine Leute kennen lerne, damit ich weiß, an wen ich mich zu wenden habe! — (zum Herzoge, indem er ihn derb auf die Schulter schlägt) He, guter Freund!

Herzog (auffahrend.)

Hoho! Euch soll —

(Indem er sich besinnt.)

ja so! — Durchlauchtigster?

Sancho.

Ihr scheint ein drolliger Kauz in Euerm schwarzen Rocke! — Was stellt Ihr vor? Seyd Ihr etwa mein Hofnarr?

Herzog (mit sich selbst kämpfend.)

Ey, ey — das ist! — Ich bin der Oberleibarzt, Don Recio genannt — von altem Adel!

Sancho.

Was geht mich Euer Adel an! — Und ich brauche auch keinen Arzt, weder für meinen Ober- noch Unterleib, denn beyde sind im besten Stande von Kindheit auf! — Drum packt Euch nur von der Insel, denn bey den theuern Kornpreisen seyd Ihr mir ein unnützer Verzehrer! — Oder sattelt um, und bequemt Euch zu meinem Hofnarren, wofür Ihr mir ganz die Außenseite habt, dann könnt Ihr hier bleiben!

Herzog (räuspert sich.)
Ey, ey! — Ein Oberleibarzt, will ich sagen!
Ist nur entbehrlich für gemeine Magen;
Doch hohe Häupter, Herr, verdauen mühsam;
Und darum muß ich stets die Speisen prüfen.

Sancho.
Ja, wenn Ihr Euch mit den Speisen beschäftigt, so habe ich nichts weiter dagegen, und Ihr mögt Euer Amt verwalten! (zu Quiteria, indem er ihr unter das Kinn faßt.) Und dieses Stumpfnäschen hier?

Camacho (dem der Kamm schwillt.)
Der Teufel hohle!

Herzog (hastig.)
Herr! ich muß Euch sagen!

Camacho (zum Herzoge.)
Ich leid' es nicht, Herr Vater! — Seht doch nur!

Herzog
(zu Sancho, der Quiteria noch immer freundlich anfaßt.)
Ich muß Euch sagen — ja, ich muß Euch sagen! —

Sancho.
Was wollt Ihr? Seyd Ihr toll geworden, Herr Oberleibarzt?

Herzog (gewaltsam.)
Ich muß Euch sagen — sie ist unsre Tochter.

Sancho.
Unsre Tochter? — der Teufel hohle, — bin ich denn Eure, oder seyd Ihr meine Frau?

Herzog.

Ey was! was soll dergleichen!

Camacho (zum Herzoge.)

Nein, Herr Vater,

Das wird zu arg! Es sind verwünschte Possen!

Herzog (mit Strenge.)

Ja, ja, verwünschte Possen! Laßt das bleiben!

Sancho.

Ein hübsches Mädchen, Oberleibarzt! Wahrhaftig, und wenn ich meine Therese nicht zu Hause hätte, fürwahr, ich ließe mich blenden! — Doch große Herren, sagt man, haben auch linke Hände! — Ja, beym Teufel! das Mädchen ist hübsch! (Er nimmt Quiteria in die Arme.)

Basilio (bey Seite.)

Der Spaß nimmt eine ernsthafte Wendung!

Camacho (der den Sancho heftig angreift.)

Ich will Euch zeigen — zeigen will ich Euch! —

Sancho

(schlägt ihm ruhig ein Bein, daß er niederfällt.)

Was will der dicke Freund mir zeigen? Ich glaube, er ist nicht bey Sinnen!

Camacho (auf der Erde.)

Herr Vater Durchlaucht! — Nein, das geht zu weit!

Herzog (leise, indem er ihn mühsam aufrichtet.)

Besinnt Euch doch! Es ist ja Scherz, Herr Sohn!

Camacho.

Verdammter Scherz! Mir krachen alle Glieder!
Der Kerl greift wie ein Eseltreiber zu.

Herzog (heimlich lachend.)

Da habt Ihr Recht, denn Art läßt nicht von Art?

Sancho (beobachtet den Camacho.)

Wer ist denn der Dicke? Er kommt mir so bekannt vor, als ob ich ihn schon irgendwo gesehen hätte!

Herzog.

Durchlaucht, zu dienen; er ist Haushofmeister,
Vorschneider und Vorleger, und Voresser,
Bey Tisch, und überhaupt ein wicht'ger Mann

(Etwas leise.)

Sanguinisch melancholischer Natur,
Weßhalb er sich's leicht zu Gemüthe zieht!

Sancho

(treuherzig, indem er ihm die Hand biethet)

Mein lieber dicker Gesell! Hättet Ihr mir Eure Aemter gleich gesagt, so würde Ich Euch auf den Händen getragen haben! Indeß: Wer seine Kinder lieb hat, der gibt ihnen die Ruthe! Drum nehmt es nicht zu Herzen — ich bin Euer wohlgeneigter Gubernater.

Camacho (in sich hineinmurrend.)

Schon recht! — Der Vater Herzog scheint mir kindisch!

Herzog (Mendo präsentirend.)
Hier dieses ist die Polizeyperson,
Die für die Ordnung sorgt in Eurer Nähe

Mendo (sich gegen Sancho verbeugend.)
Zu dienen, Herr Gubernater! Und ich schlage, wo Ihr es befehlt, ohne Unterschied darauf los!

Sancho.
Recht, guter Freund! Da wollen wir schon bekannter mit einander werden; ob Ihr mir gleich auch nicht ganz unbekannt vorkommt — nur weiß ich nicht recht, wo ich Euch hinbringen soll!

Herzog.
Die Uebrigen sind Eure Officianten,
Und alle Euerm Willen unterworfen.

Sancho.
Wie sich das von selbst versteht! — Aber Herr Oberleibarzt — ich muß Euch nunmehro sagen, daß ich einen grimmigen Hunger verspüre, und deßhalb für nichts einstehe, wenn man mich nicht gleich zu Tische setzt! (zu Camacho.) Wie ist's, mein theurer Freund Vorleger und Voresser?

Camacho (für sich.)
Gott Lob, daß endlich was Reelles folgt! —
(Zu Sancho)
Die Tafel ist servirt und dampft von Speisen.

Sancho (fast gerührt.)
Guter, wie schmerzt es mich, was ich an Euch gethan habe!

(Sancho setzt sich den Zuschauern gegenüber vor die Tafel, an der Ecke linker Hand nimmt Camacho, und an der rechts der Herzog seinen Platz ein, so daß sie dem Parterre im Profile erscheinen. Nach hinten zu zur Seite des Herzogs sitzt von der Tafel entfernt Quiteria als Zuschauerinn. Hinter dem Tische stehen aufwartend Basilio und Altisidora. Mendo behauptet mit aufgepflanzter Pike seinen Platz hinter Camacho. — Während dieser Scene entspinnt sich zwischen Basilio, Quiteria und Altisidora langsam folgendes Spiel: Basilio verräth seine Sehnsucht gegen Quiteria, die ihre Hoffnungslosigkeit andeutet. Altisidora macht die Vermittlerinn zwischen beyden, und sucht sie zusammenzuführen. Dieß alles wird indeß häufig unterbrochen, wenn sie von Camacho und dem Herzoge beobachtet werden, oder wenn Basilio und Altisidora die bezeichneten Speisen vom Tische nehmen müssen.)

Camacho (deckt das erste Gericht auf.)

Zuvörderst consommé, ganz frisch bereitet,
Und kräftig duftend —
(Er beginnt mit Behaglichkeit zu essen.)
Es erquickt zum Eingang!

Sancho (sieht ihm verwundert zu.)

Ihr habt Appetit! — Das ist Suppe, nicht wahr?
Nun es ist gut, schickt sie nur heran!

Herzog (zieht sie gedächtig zu sich.)

Erlaubt zuvor, daß ich als Arzt sie probe!
(Er ißt gleichfalls.)

(Sancho betrachtet ihn noch verwunderter.)

Herzog (als er gegessen.)

Nein, jede Brühe dehnt den Magen aus,
Und wirkt erschlaffend — darum fort mit ihr!

(Alisido nimmt rasch die Schale weg.)

Sancho.

Seht doch — was der Teufel thut! — Nun, aus Suppe mache ich mir auch in der That nicht viel; es ist nichts Festes für den Magen — Ihr mögt Recht haben.

Camacho (giebt über ein zweytes Gericht her.)

Das ist ein Pudding, köstlich aufgegangen,
Mit einer Sauce — (essend) ach, der Koch soll leben!

Sancho.

He! eßt nicht zu viel! — Das Ding will ich doch auch einmahl versuchen — der Geruch ist scharmant!

Herzog
(zieht die Schüssel rasch zu sich, als Sancho darnach greift.)

Erlaubt zuvor!

(Er ißt wie vorher.)

Nein, das ist zu compact;
Die ersten Wege könnte es verkleistern.

(Basilio nimmt das Gericht rasch ab.)

Sancho (den es zu wurmen anfängt.)

He! — das laßt mir bleiben, Oberleibarzt! — Ich habe Hunger — und mein Magen läßt nicht lange mit sich spaßen!

Camacho (gießt Wein ein.)
Jetzt ein Glas Wein! Das stärkt zur weitern Arbeit.

Sancho (blinzelnd.)
Gute Sorte? — Ich bin doch begierig auf meinen Keller.

Camacho (reicht ihm ein Glas.)
Tokayer, Durchlaucht!

Herzog
(nimmt es rasch dem Sancho vor dem Munde weg.)
Nein, der ist zu hitzig!
(Er trinkt das Glas aus.)

Sancho (der nach Worten sucht.)
Zu hitzig? — Sieh — ey! — Ihr selbst macht Euch doch aus der Hitze kein Gewissen!

Herzog.
Mein armes Leben steht in Euern Diensten.

Sancho (wie vorher.
Hört, Leibarzt — so müßt Ihr — Ihr mögt ein guter Mann seyn — aber —

Camacho. (der ein neues Gericht vornimmt.)
O welcher Brodem steigt in meine Nase —
Rebhühner — guter Himmel — welche Düfte!
Ich kann es nicht erwarten — die Begierde —

Sancho (mit großer Heftigkeit.)
So schneidet vor in's Teufels Nahmen! Ich komme um vor Hunger.

Camacho (essend.)

Wie zart und lecker! Ach! — ein Göttermahl!

Sancho.

He! wollt Ihr inne halten — Ihr verschlingt mir ja alles — wollt Ihr — nein, das ist zu toll! — Wolfsmagen — Polizeyperson, wo seyd Ihr? — He — alle Teufel! — Schlagt auf ihn los, Polizeyperson!

Mendo (unentschlossen.)

Ja, Euer Hoheit —

Sancho.

Voresser — abscheulicher Vormund! Du verschlingst mir mein Liebstes! — (Er ergreift die Schüssel.) Endlich habe ich dich — ich sterbe vor Hunger!

Herzog (hat rasch das Rebhuhn zu sich gezogen.)
Erlaubt zuvor! —
(Sancho gibt einen unartikulirten Ausruf von sich.)

Herzog (essend.)

Ich muß erst untersuchen.
Nein, nehmt es weg! — Es ist nicht zuzugeben!

(Altisidora nimmt das Gericht fort.)

Sancho (außer sich.)

Nicht zuzugeben? — Herr — ich rathe Euch —

Herzog.

Omnis saturatio mala, pernicis autem pessima!
Das heißt: jedwede Sättigung ist schädlich,

Am schädlichsten, wenn sie vom Rebhuhn kommt!
So spricht Hippokrates, der Aerzte Vater.

Sancho (in große Traurigkeit übergehend.)

Ja, wenn dem wirklich so ist, — und das muß doch ein gelehrter Mann seyn, weil ich nichts von seinen Worten verstehe — so wird diese Insel wohl zu meinem Grabe werden; denn bey meinem Gubernaterleben, und so wahr mir Gott es fristen möge! — ich sterbe vor Hunger, wenn dieß noch länger fortwährt!

Herzog.

Es thut mir Leid! Doch besser Hunger sterben,
Als sich vergiften durch verbothne Speisen.

(Camacho lacht heimlich.)

Sancho (hitzig.)

Was lacht Ihr, Vormund?

Camacho (schwenkt ein Glas Rheinwein.)

Am Rhein, am Rhein, da wachsen edle Reben!
Ich lacht' aus Fröhlichkeit —

(Reicht ihm ein Glas.)

Beliebt es, Hoheit?

Herzog (nimmt es rasch weg.)

Um's Himmelswillen keine scharfen Säuren!

Sancho (schlägt es ihm, als er trinken will, zornig vor dem Munde weg.)

So sauft Euch nicht selbst den Tod an den Hals, Ihr Gesundheitsprophet!

Herzog.

Hoho! Da soll Euch ja — Ach, ich vergesse —

Camacho (essend.)

Hier dieß Kaninchen ist nicht zu verachten!

Sancho (gierig)

Heran damit!

Herzog (gibt es schnell weg.)

Um alle Welt — es ist ein Stimulans!

Camacho (essend.)

Und diese Früchte —

(Sancho will zufassen.)

Herzog (kommt ihm zuvor, ißt schnell, und giebt das Gericht fort.)

Haben zu viel Phlegma,
Und wirken blähend, darum fort mit ihnen!

Sancho (stemmt die Hände außer sich auf den Tisch, indem er ihn anblickt.)

Herr Oberleibarzt — wie heißt Ihr doch?

Herzog.

In Unterthänigkeit — Don Recio
De Aguero, aus Tirteafuera,
Das linker Hand von Almadovar liegt,
Und in Ossuna wurde ich zum Doctor!

Sancho.

Wohlan denn, mein guter Don Räthsel, linker Hand gebürtig, und in Ochsuna Doctor geworden! Ich verspüre einen krampfhaften Zufall in meiner rechten Hand, der so heftiger Art ist,

daß ich Euch um Eurer selbst Willen bitte, ihn schleunigst zu heilen, weil ich für die Folgen nicht einstehen kann.

Herzog.

Ihr scheint auf Euern Diener ungehalten,
Der doch in tiefster Unterthänigkeit
Für die Gesundheit und das theure Leben
Des höchsten Landeshauptes Sorge trägt!

Camacho
(hat sich an ein neues Gericht gemacht.)

Willkommen, o du Duft schönster Düfte,
Du Stolz der Spanier, geliebte Speise!

Sancho
(erhebt sich in der höchsten Spannung.)

Ach, beym St. Jago! — Ich wittere eine Olla!

Camacho
(mit dem höchsten Lecker speisend.)

Unsterblich ist der Koch, der dich erfunden! —
Ach guter Gott — wie hier in dieser Mischung
(Immer während der Rede essend)
Die schönsten Speisen, gleichsam eifersüchtig,
In Lieblichkeit einander überbiethen —

Sancho (immer hitziger.)

Halt ein, Voresser — verwünschter Vormund! —

Camacho (fortessend.)

Wie sich die Dämpfe immer neu entwickeln,
Und einer noch pikanter wie der andre
Den Lecker wieder stets und wieder reitzt!

Sancho (außer sich)

Jetzt ist's mein Letztes! — Jetzt komme ich um.

vor Hunger! — Bösewicht, halte ein — du verschlingst mir meine Olla! — He, Polizeyperson! Schlagt darauf los!

Camacho (fortessend)

Mein Hunger wächst mit jedem neuen Bissen —
Ich kann nicht enden — kann nicht inne halten!

Sancho (wüthend zu Mendo)

Schlagt auf ihn los, sage ich! Oder, beym Teufel, ich will Euern eigenen Rücken in eine Dreschtenne verwandeln.

Mendo

(gibt dem Camacho einige tüchtige Streiche.)

Es ist Befehl!

Camacho (heftig emporfahrend.)

He! Bey dem Henker! — He! Was soll das heißen?
Das ist ja unerhört — wer bin ich denn?
He, Schwiegervater, das sind dumme Dinge,
Verdammte Possen —

Herzog (kaum des Lachens mächtig.)

Scherz!

Camacho (sich erboßend.)

Ey, geht zum Teufel!

Sancho (der über die Olla hergefallen ist.)

Bösewicht — schlagt auf ihn los, wenn er nicht ruhig ist!

Herzog (winkt ihm mit den Augen)

So seyd doch still — und merket, ob sie lacht!

Camacho.

Was lachen — über meine Schmerzen? Teufel!
Wie kann der Kerl mich adliche Person —
Das ist brutal —

Herzog.

So seyd doch endlich ruhig! —
Seht nur, ob Euerm Lärm wird unsre Durchlaucht
Die Indigestion hier in sich schlingen
An dieser Olla! denn Composita
Sind den Simplicibus stets nachzusetzen.
Und was ist componirter, als 'ne Olla;
Und drum bedenklicher in Folg und Wirkung!
Hinweg mit ihr — es ist subtiles Gift!

(Er will die Olla fortziehen.)

Sancho (der mit ihm um die Schüssel kämpft.)

Zum Teufel — Herr Don Räthsel!

Herzog (wie zuvor.)

Ich sage Euch, es ist subtiles Gift!

Sancho.

Ich will mich vergiften! — Wollt Ihr ablassen!
— He! Polizeyperson — schlagt darauf los —
schlagt auf ihn los, sage ich!

Herzog (mit einem bedeutenden Blick gegen Mendo, der Miene zum Schlagen macht.)

Ihr werdet doch bedenken!

Camacho.

Was bedenken!
Was Einem recht ist, ist dem Andern billig.

Sancho.

Die Schüssel ist leer und mein armer Magen bellt so laut, daß man es von einem Ende der Insel bis zum andern hören muß.

(Ein Posthorn wird draußen geblasen.)

Herzog (zu Mendo.)

Erkundigt Euch, was der Courier uns meldet!

(Mendo geht ab.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Mendo.

Camacho (in sich hinein.)

Das ist ein Schimpf! — Der Kerl schlug gröblich zu.

Herzog (bey Seite zu ihm.)

Lacht die Bewußte?

Camacho (grollend.)

Ey, was kümmert's mich!

(Für sich.)

Der alte Mann ist närrisch wie ein Kind!

Vierter Auftritt.

Mendo zurück kehrend. Die Vorigen.

Mendo (mit einem Briefe.)

Ein Schreiben des Durchlauchtigsten Herzogs an den glorreichsten Herrn Statthalter der Insel

Baratavia, Don Sancho Panza! — Ein Courier hat es so eben gebracht.

Sancho.

Ist das Schreiben gedruckt?

Mendo.

Nein, so frisch, wie es aus der Feder geflossen ist.

Sancho.

So soll man es vorher abdrucken lassen! denn ich gebe mich mit so geringfügigen Dingen, als geschriebene Buchstaben sind, nicht ab; weil das für einen Gubernater unschicklich ist.

Herzog.

Doch wenn vielleicht der Inhalt Eile heischte?

Sancho.

Ja, das wäre ein böser Umstand — der inde diese Unschicklichkeit doch nicht heben könnte; denn: Unmögliche Dinge kann man nicht möglich machen! — Wenn aber Einer von Euch sich mit der Schrift befassen will, so werde ich mich herablassen, sie anzuhören.

Mendo (entfaltet den Brief.)

Zu unterthänigstem Befehle! — (liest.)

„Getreuer, Lieber!

Es ist zu meiner Kunde gekommen, daß gewisse Leute, welche Euch und meiner Insel feind sind, an einem gewissen Tage einen gewissen Einfall auf sie wagen wollen, wozu die schrecklichsten Krie-

gesrüstungen bereits vorbereitet sind. Seyd also tapfer, wachsam und auf Eurer Huth! Deßgleichen sollen gewisse Bösewichter, die sich bereits bey Euch eingeschlichen haben, Euch heimlich nach dem Leben stehen, und Euch, von dem Feinde besoldet, ohne Aufsehen, auf eine gewisse Weise, aus dem Wege zu schaffen, bemüht seyn. Nehmt Euch deßhalb in Acht, alles dasjenige zu essen, was man Euch reichlich vorsetzen wird, und haltet Euch überall so, wie man es von Eurer Klugheit erwarten darf. Geschrieben allhier, dato zwischen halb und drey Viertel auf zwölf Uhr in der Nacht.

Euer wohlaffectionirter

der Herzog.

Sancho (der schon währ nd der letzten Abtheilung des Briefes auf den Herzog und Camacho zornige Blicke geworfen hat, plötzlich ausbrechend).

O Ihr Schalksknechte und meuchlerische Buben!

Herzog (heimlich besorgt.)

Was wird das werden?

Camacho (eben so.)

Solche dumme Possen!

Man kann zuletzt den Pelz darum riskiren.

Sancho.

Man soll sie vor der Hand beyde in das Hundeloch werfen.

Herzog (dem die Rede versagt.)

Was —

Camacho.

In das Hundeloch? — Nein jetzt — Herr Vater!

Sancho.

In das Hundeloch, sage ich, und das ohne Umstände; denn es sind die gewissen Bösewichter, vor denen mich die Durchlauchtigkeit warnt; und sie haben die abscheulichste und hämischste Todesart ausgesonnen, um mich von der Welt zu schaffen — nähmlich den Hunger! O es ist unerhört und entsetzlich! Auch fühle ich mich schon wahrhaftig halb hingeopfert; und diese Buben werden noch heute ihren Zweck erreichen, wenn Ihr mir nicht in der Eile ein halb Dutzend Pfund Rosinen und ein Laib Brod herbeyschafft, um es als ein Gegengift zu mir zu nehmen; denn der Hunger zehrt an meinem innersten Marke! —

(In diesem Momente ist Basilio vor Quiteria, die sich zärtlich zu ihm herabbeugt, auf die Kniee gesunken und bedeckt ihre Hand mit Küssen.)

Camacho (gewaltsam aufschreyend, als er es sieht.)

Ach, alle Teufel! Feuer! Dolch und Gift!

Herzog.

Was gibt's, Herr Schwiegersohn?

Camacho.

Schaut es doch an!

Sancho (erschrocken.)

He! Will der Bösewicht gar gewaltsamer Weise? — Herbey, meine Wachen!

Camacho (ganz außer sich.)

Er knieet vor meiner Braut! — Man muß ihn hängen!

Herzog.

Das ist ein crimen laesae —

Camacho (schreyend.)

Hängen! hängen!

Ich bin lädirt am Haupte!

Herzog.

Wachen, greift ihn!

Sancho.

Wen angreifen? Was gebiethet Ihr hier auf meiner Insel, Don Räthsel? — Werft ihn in's Hundeloch!

Herzog.

Wen — mich — da soll! —

Camacho (zornig.)

Seht Ihr die dummen Possen!

Das kommt davon — man wird compromittirt!

Herzog.

Ergreift ihn, Wachen!

Camacho.

Hängen! Hängen! Hängen!

Sancho (u Mendo.)
Alle Teufel! Polizeyperson, schlagt m'r auf die beyden Bösewichter los!

Mendo (halblaut, mit wilden Mienen.)
Ja, geht es zum Hängen, so stehe ich für nichts mehr!

Basilio (der zu Sancho geflüchtet ist)
Nehmt mich in Euren Schutz, Herr Gubernator! Ich bin ehrlicher Leute Kind, und habe nichts Unredliches gethan.

Sancho.
Redet, guter Freund! — ich richte ohne Ansehn der Person auf dieser Insel; und der Teufel soll den hohlen, der Euch wider meinen Willen antastet!

Basilio.
Von meiner Kindheit an liebte ich jenes schöne Fräulein, daß Ihr dort vor Euch seht, und wie mir meine Hoffnung sagt, so nahm sie meine Zärtlichkeit nicht ohne Gegenlibe auf. — Aber dort ihr Vater, jener Don Recio von altem Adel, trat meiner Meinung grausam in den Weg, weil ich nur bürgerlichen Standes bin, und steht jetzt im Begriffe, sein Kind diesem gold- und ahnenreichen Vorschneider aufzuopfern.

Camacho.
Ach, hört Ihr, Schwiegervater! Hängen! Hängen!

Sancho.

Wollt Ihr inne halten! — Sagt mir, Don Räthsel, ist das Alles wahr, was der junge Mensch da vorbringt?

Herzog.

Ja, aber seht —

(Für sich.)

Ich werde selbst confus!

Camacho.

Ich komme um die Sinne, Schwiegervater!
Weiß nicht mehr, wer Ihr seyd, und wer ich bin!

Sancho (zornig.)

Ihr seyd ein Esel! und haltet Euern Mund, rathe ich Euch!

Camacho.

Hört doch, um Gotteswillen —

Herzog (heimlich.)

Seyd doch ruhig!
Wir müssen jetzt schon im Karakter bleiben,
Wenn wir nicht selbst die Narren werden wollen!

Sancho.

Nun, werdet Ihr mir Antwort geben, — oder soll ich sie Euch durch die Polizeyperson abfragen lassen? Hat der hübsche Junge die Wahrheit gesprochen?

Herzog.

Gewisser Maßen — ja —

Camacho.

Herrgott, was sagt Ihr!

Sancho (zu Quiteria.)

Und Ihr, Fräulein Stumpfnäschen, liebt den jungen Menschen?

Quiteria (seufzend.)

Ach!

Sancho.

Das ist ein schwergeladenes Ja! — (wendet sich heftig zum Herzoge.) Und Ihr Bösewicht, Don Räthsel, wollt das liebe Kind diesem netten Burschen nicht geben, weil er bürgerlicher Abkunft ist, wie ich selbst, Euer gebiethender Gubernater; und sie dagegen an diesen dicken Vormund verkuppeln, dem die Einfalt auf die Stirne geschrieben ist, und der nichts weiter versteht, als mir meine Olla vor der Nase zu verschlingen!

Camacho.

Ach, ach — das mir? — Ich werde grün vor Galle!

Sancho (ausbrechend.)

Aber ich will Euch wohl den Willen dazu machen, Don Räthsel! — (zum Gefolge.) He! man sende zu dem nächsten Licenciaten, der Beyde hier ohne Umstände vor meinen Augen zu Mann und Frau machen soll! Von Rechtswegen! Das ist mein Ausspruch, und dabey bleibt es.

Camacho (mit heimlicher Wuth.)
Das haben wir von den verfluchten Possen!
Sie werden Ernst nun gar!

Herzog (fast ängstlich.)
Bedenkt, Gestrengen!

Sancho (fährt ihn an.)
Von Rechtswegen! Dabey bleibt es!

Herzog (gepreßt für sich.)
Ach möchte doch der Feind nur erst einbrechen!
Er ist zuletzt wohl gar zu spät bestellt!

Fünfter Auftritt.

Ein Licenciat in schwarzer Robe, mit hoher schwarzer Perücke. Die Vorigen.

Sancho.
Da kommt mein Mann! — Nun frisch ans Werk!
(Er zieht Quiteria und Basilio herbey.) Hier diese beyden macht zu einem Paar!

Herzog (betäubt.)
In Gottes Nahmen denn!

Camacho (zieht ihn außer sich zurück.)
Wollt Ihr den Segen dazu geben?

Herzog (besinnt sich.)
Liebster!
Ich weiß nicht mehr, wer hier der Rechte ist;
Ich bin ganz irre —

Camacho (verzweifelnd.)

Das kommt dadurch her!
Bedenkt Euch doch! — Es ist Basilio!

Herzog (zu sich kommend.)

Ja, alle Teufel! Nein, das ist nicht möglich!

Camacho (wild und außer sich zu Sancho.)

Nicht möglich! Nein! Man hat Euch hier zum Narren!

Herzog (gedrängt.)

Ach wenn der Feind doch endlich kommen möchte!

Sancho (wild.)

Nicht möglich! Mich zum Narren? — (zu Mendo.) Nun schlagt los! Schlagt auf beyde los, sage ich, oder ich mache Euern Kopf mit meinem Stabe zu einer Regimentstrommel! — Zum Narren? — Auf beyde schlagt los!

Mendo

(schlägt auf den Herzog und Camacho ein.)

Ohne Unterschied, denn — wie es die Durchlaucht vorhin befohlen! — (Im Schlagen für sich.) Ha! das macht meiner Wuth Luft!

Herzog (heftig aufbrausend.)

Ich bin der Herzog! bin der Herzog!

Camacho (eben so.)

Teufel!
Ich bin der Schwiegersohn! — bin Don Camacho

Sancho (zu Mendo.)

So lange Ihr den Arm rühren könnt!

Herzog (indem er geschlagen wird.)

Der Herzog bin ich! — Majestätsverbrecher!
Geviertheilt und geköpft — ich bin der Herzog

Sancho.

Herzog ist der Bösewicht? — Seht Ihr, das der Gewisse, vor dem die Durchlaucht mich warnt hat!

Herzog (schreyend.)

Ich bin es selbst!

Sancho.

Hört Ihr — er ist es selbst!

(Trommeln und Trompeten draußer.)

Herzog.

Gott Lob! Da kommt der Feind!

Viele.

Der Feind! der Fein

Camacho.

Der Feind nun noch dazu?

Herzog (heftig zu ihm.)

Er ist bestellt.

Camacho.

Der Feind bestellt? — Ich bin des blassen Tode

Herzog.

Nun seyd Ihr wieder toll!

Camacho (schwerathmend.)

Ich bin zerschlagen!

(Der Marsch aus Wallensteins Lager fällt draußen r
raschem Tempo ein.)

Sancho (sehr kleinlaut.)

Hört doch, Don Räthsel! Was will denn der Feind von mir? — Ich habe ihn in meinem ganzen Leben nicht beleidigt.

Herzog (der sich sammelt.)

Er will die Insel mit Gewalt erobern.

Sancho.

Aber was geht denn das mich an? — Das wird eine alte Sache seyn, um die ich mich nichts zu bekümmern habe — und er mag sich damit an den vorigen Gubernater wenden.

Herzog.

Ihr seyd i[illegible] Herrscher! Darum müßt Ihr fechten!

Sancho.

Fechten? Mit einem hungrigen Magen — da soll mich Gott bewahren! — Noch nicht einmahl gegessen hab' ich auf dieser verwünschten Insel, und der Teufel führt schon die Feinde herbey! —

Camacho (sehr ängstlich.)

Du große Güte! Soll ich nach den Schlägen
Nun obendrein in Feindes Hände fallen!

Herzog.

Besinnt Euch doch — es ist ja abgeredet,
Zum Scherz —

Camacho.

Ach Gott, ich bin zum Scherz geschlagen,
Drum wird man mich zum Scherze auch erschießen.

Herzog (als man eine große Rüstung bringt.)
Zieht diesen Harnisch an, Don Sancho Panza!
Er ist ein Erbstück noch von Carl dem Großen?

Sancho.

Ich einen Harnisch? — Da soll mich Gott bewahren! Das sind Sachen für meinen Herrn Don Quixote! — Was deines Amts nicht ist, davon laß deinen Fürwitz.

Herzog.

Doch rückt der Feind in Massa schon heran!
Und Ihr müßt Eure Truppen commandiren;
Drum säumt nicht länger, legt den Harnisch an!

Sancho.

Und der Teufel soll mich nicht in diesen Käfig bringen! — Die Truppen mögen in Gottes Nahmen das Gefecht anfangen! — Geht, und sagt es ihnen; man soll nicht auf mich warten!

(Starkes Schießen.)

Ach, der Himmel sey mir gnädig! Das geht an Tod und Leben!

Camacho.

Man schießt! Der Feind! Es ist um mich gethan!

Herzog (unwillig.)

Ihr zeigt Euch ja als Kind!

Camacho.

Ich bin sensibel!

Mit Scherz und Ernst ists hier nicht mehr zu spaßen.

(Ganz naher Marsch, während dessen wiederhohlt geschossen wird)

Sancho (außer sich.)

Der kannibalische Gesang ist schon ganz in der Nähe! (Als ein Schuß fällt.) Das hat mich getroffen! Um Gottes Willen, Don Räthsel, visitirt mich, die Kugel steckt irgendwo in meinem Ober- oder Unterleibe! — Ach! Es wird immer toller! — O wäre ich doch weit von hier — oder fände ich nur ein ganz kleines Winkelchen, wie ein Mäuseloch groß, um mich zu verstecken! — (Er will unter den Tisch kriechen.)

Herzog.

Wie ziemt sich das für einen Gubernator?

Sancho (in Todesangst.)

Ja, Ihr habt Recht — es ziemt sich nicht! Laßt mich in die Höhe! — Puff! Daß wird grimmig. (Er steigt auf einen Stuhl am Fenster.)

Camacho (ringt die Hände.)

Ach lieber Gott! vergib mir meine Sünde!

Herzog.

Wo wollt Ihr hin, Herr Gubernator Panza?

Sancho (der das Fenster geöffnet hat.)

Fragt mich nicht, ich weiß es selbst nicht mehr! — Aber grüßt den Feind schönstens von meinetwegen, und wenn er ein gutes Werk verrichten

wolle, so möge er den Don Räthsel zusammt dem Vormunde aufhängen lassen!

(Er springt aus dem Fenster.)

Herzog.

Haha!

Camacho (außer sich.)

Freund Sancho! wartet doch ein wenig! Ich laufe mit Euch! — Ach, ich bin so schwer!

(Er klettert auf den Stuhl.)

Herzog.

Seyd Ihr denn toll und blind — es sind ja Possen!

Camacho.

Er kommt! Er schießt! Ich bin ein Mann des Todes!

(Schreyend.)

Zu Hülfe! Laßt mich!

(Er springt dem Sancho nach.)

Herzog (breitet die Arme aus.)

Ach du große Güte!

(Das Schießen dauert bis zu Ende, und der Vorhang fällt.)



Fünfter Aufzug.

Romantisches Gehölz in der Nähe des Schlosses, zu Camacho's Hochzeit geschmückt.

Erster Auftritt.

Sancho Panza liegt zur Seite auf einer Rasenbank und schläft fest. Der Herzog und Don Camacho, letzterer im Bräutigamsanzug, phantastisch geschmückt, treten auf.

Herzog.

Habt Ihr Euch von dem alten Schreck erhohlt?

Camacho.

Hier an dem vor'gen Orte ist's vorüber;
Doch sagt mir nichts, in Baratavia
War's nimmermehr geheuer, Schwiegervater,
Denn ich bin ja kein Kind nicht!

Herzog (schüttelt den Kopf.)

Laßt es bewenden! —
Es thut mir leid nur um den Hochzeitstag,
Daß wir ihn fröhlicher nun nicht vollbringen;

Denn alle Künste sind nun fehlgeschlagen,
Und Eure Braut ist stumm, so wie zuvor!

Camacho.

Ich mache mir nicht g'rade viel aus Reden,
Wenn sie nur essen kann, mir zur Gesellschaft;
Das ist das Haupt — und Appetit besitzt sie;
Es ist ein Jammer, stets allein zu speisen,
Man bringt nicht halb so viel in sich hinunter!
Die Hochzeit aber litt nicht längern Aufschub,
Denn meine schönsten Speisen gehn zu Grunde,
Wenn wir noch einen Tag sie nur verschieben!
Im übrigen — belangend Eure Feste,
Und Possenspiele, als Medicamente!
So war das eine Grille, Durchlaucht Vater!
Sie ist bezaubert — darauf leb' und sterb' ich!

Herzog (zerstreut.)

Ich glaub' es selbst!

(Für sich.)

Auch hätte ich nur erst
Des Unglückvorfalls mich bey ihm entladen!

Camacho.

Sie ist bezaubert! — Doch die Zeit bringt Rath!
Für heute wollen wir den Hochzeittag
Mit Trank und Speise brav und fröhlich feyern,
Und meine Weine, Durchlaucht Schwiegervater —

Herzog (für sich.)

Da kommt's!

Camacho.

Ich koste sie schon in Gedanken!
Wir wollen schlürfen! — Schlürfen ist die Seele
Vom kunstgemäßen Trinken! Rheinwein schlürfen
Zumahl! — Ach Gott, da schwelgt man das Arom
Man schwelgt voll Liebe es in sich hinein;
Es ist ein Geistermahl, möcht' ich behaupten

Herzog.

Es muß heraus! Ich kann's nicht mehr verbergen!

Camacho.

Was habt Ihr? Eure Mienen sind gespannt!

Herzog.

In dieser Nacht — wie soll ich's Euch erzählen?
Der Ritter Don Quixote —

Camacho.

Zauberey?
Ich merke schon!

Herzog.

Ja. Zauberey —! — der Freston —

Camacho.

Der Hexenkerl? —

Herzog.

Er hat ihn stets im Kopfe

Camacho.

Ja, ja, der Kerl ist auch an allem Schuld!

Herzog (seufzend.)

Ein wahres Wort!

Camacho.

Nun, seht Ihr's endlich ein?

Herzog (ausbrechend.)

Ja — Euer Wein — er ist durch ihn zum Teufel!

Camacho (außer sich.)

Mein Wein — behext? — Das wäre — Herr
— das Höchste!

Ist's nicht genug an meiner armen Braut?

Herzog (unwillig.)

Ach, was behext! Zum Teufel ist er!

Camacho.

Durchlaucht!

Erklärt Euch rasch! Ihr spannt mich auf die
Folter!

Herzog.

Der Ritter Don Quixote — seht, mein Lieber!
Nur alterirt Euch nicht — wer kann es ändern!
Er hat den Teufelskerl stils in Gedanken,
Den Freston — mich erzürnt jetzt selbst sein
Nahme! —
Da mag er nun in der verwichnen Nacht
Von diesem bösen Unheilsstifter träumen; —
Genug, er steigt empor in bloßem Hemde —
Man sagt, es hab' entsetzlich ausgesehen —
Und nimmt sein Schwert, und wandelt tief im
Schlafe

Hin zum Gewölbe, Euerm Weinbehälter. —
Zuerst durchbohrt er den Burgunderschlauch —

Camacho (aufschreyend.)

Weh' mir!

Herzog.

Und wie der seinen Inhalt ausgeschüttet,
Verwundet er darauf den Rheinwein tödtlich!

Camacho.

Gerechter —

Herzog.

Zieht das Schwert aus ihm hervor,
Und taucht es triefend in des Lieblings Busen,
Der weinend stirbt!

Camacho (die Hände ringend.)

O meine Lacrimäe!

Herzog.

Zum Schlusse köpft er grausam nach der Reihe
Die Flaschen aus Champagne, die ihr Blut
Wild schäumend hoch bis an die Decke spritzen!
Und als die schöne Fluth nun am ihn anschwillt,
Ruft er — stets träumend — Unheilsstifter [illegible],
So hab' ich mich an deinem Blut gerächt!
Und kehrt dann ruhig zu dem Bette wieder,
Und schlummert auf den Lorbeern seines Sieges!

Camacho (ganz hinfällig.)

Ich sinke um! Er hat mein Herz getroffen!

Herzog.

Es ist entsetzlich! — Ja, ich fühle mit Euch!

Camacho.

O meine Weine! meine lieben Weine!

(Mit hastiger Eindringlichkeit.)

Der Rheinwein, sehet, bester Vater Durchlaucht!
Er kann nicht älter seyn, und der Burgunder,
Solch Feuer, großer Gott, ward nie erfunden,
Und meine Lacrimä, Ihr wüßt es ja,
Wie wenig Thränen diese Reben weinen;
Die meinen waren ächt, so wahr! Herr Vater!
Ja vom Champagner will ich gar nicht reden.

(Ausbrechend.)

Und alles, alles ist dahin — dahin!

Herzog.

Der übergroße Schmerz, er kann Euch schaden!

Camacho.

Es ist ein Stoß, der nach dem Herzen zielte,
Darum, ja darum lief auch diesen Morgen
Zuerst ein Esel über meinen Weg;
Glaubt mir, Herr Vater, das sind Omina
Und Schreckenszeichen, die dem heut'gen Tage
Nichts Gutes prophezeyn! — Ein Hochzeitsfest,
Und ohne Wein — hat man das je gehört?
Ihr trinkt, verzeiht es mir, nur schlechte Sorte,
Das ist so gut wie nichts — und dursten muß ich!
Wir sind behext: jetzt seht Ihr's doch wohl ein!

Herzog.

O Gott, mein liebster Sohn!

Camacho.

Wir sind behext!

(Erblickt Sancho.)

Dort liegt der Eine! Seht, der Gubernator,
Er ruht von seinem Regimente aus!
Und schnarrcht — hört Ihr's, er ist in tiefem Schlafe!

Herzog.

Ja, Sancho schläft!

Camacho (dem seltsame Gedanken aufsteigen.)

Wer gibt den Rath mir ein?

Herzog.

Was ist Euch, lieber Sohn — Ihr rollt die Augen!

Camacho (in einer gewaltsamen Bewegung.)

Ja, ja, so ist es recht — er soll dran glauben!

Herzog (betroffen.)

Ihr wollt mir meinen Kerl doch nicht ermorden?

Camacho.

Er soll dran glauben! — Hört, Herr Vater Durchlaucht!
Jetzt schwört Ihr doch mit mir auf Zauberey?

Herzog (verlegen.)

Ich bin dubiös — ich will nicht grade sagen —

Camacho.

Der Wein, Herr Vater? — Freston ist im Spiele!
Das ist so deutlich ja wie Schwarz auf Weiß;

Der Ritter war des Necromanten Werkzeug!
Wer gibt uns überhaupt den stolzen Glauben,
Daß grade unsere Vernunft die rechte?
Könnt Ihr mir was auf diesen Punct erwiedern?

Herzog (besinnt sich)

Laß seh'n —! Der Teufel — nein, das kann ich nicht?

Camacho.

Drum ist's ja möglich, daß der Ritter Recht hat,
Und es mit uns allein nicht richtig ist!

Herzog (verdutzt.)

Ey, ey! — Das wäre! — Gott, wir sind doch Herzog!

Camacho.

Auch das vielleicht ist bloße Einbildung!
Wir können in der That was anders seyn,
Als was wir glauben!

Herzog (außer sich.)

Ey du lieber Himmel!

Camacho.

Ja, ja, man wird besorgt bey dem Gedanken;
Ich mache auch seitdem vor jedem Esel
Den Reverenz, um nirgend zu verstoßen.

Herzog

(faßt ihm besorgt und ängstlich bey der Hand.)

O Gott! Herr Sohn —!

Camacho.

Wir haben unsern I

Und seine schönsten Theile jetzt in Händen. —
(indem er Sancho freundlich anschaut.)
Denn seht, er schlummert süß!

Herzog (begierig.)

Was meint Ihr denn?

Camacho.

Entzaubern wollen wir — ja, ja, entzaubern!
(leise und heimlich eindringend.)
Ihr haltet ihn — versteht mich — fest, Herr Vater!
Ich aber flechte eine derbe Gerte,
Und zähle dann — dreytausend und drey-
hundert. —

Herzog (erschrocken.)

Herr Gott, Herr Sohn!

Camacho (mit heimlicher Fröhlichkeit.)

Dreytausend und dreyhundert —
Auf diesen runden Rücken! — Frisch daran!
(Er flicht eine Gerte von Zweigen.)

Herzog (mitleidig.)

Der arme Kerl!

Camacho.

Gilt's doch den bösen Zauber!
Jetzt greift mit an! Wir drehn ihn sanft herum —
So greift doch zu!
(Sie legen Sancho auf den Bauch.)

Herzog (ängstlich umher schauend.)

Wenn es nur niemand sieht!

Camacho.

Ey was! kein Mensch ist nahe — laßt nicht los!

Herzog (wie vorher.)

Man könnte uns für toll und unklug halten; —
Es ist —

Camacho.

Probat! Glaubt mir's, Herr Vater Durchlaucht!
Laßt nur nicht los! — Die Hiebe will ich zählen; —
Ach seht, wie sich so schön der Rücken wölbt!
Man schlägt mit Lust!

Herzog.

Ach Gott, mir wird ganz bange!

Camacho (macht sich fertig.)

Jetzt eins, — zwey, — drey!

Herzog.

O wehe, er erwacht!

Camacho.

In Gottes Nahmen! Haltet ihn nur fest!
(Er schlägt fort.)
Vier, fünf, sechs, sieben, achte, neune, zehn!

Sancho (fürchterlich aufschreyend.)

Au weh! au weh!

Herzog (sehr erschrocken.)

Herr Sohn, ich laufe fort!

Camacho

Laßt doch nicht los! —
Eilf, zwölfe, dreyzehn, vierzehn, fünfzehn, sechszehn!

Sancho.

Au weh! Au weh!

Herzog.

Herrgott, er schreyt das ganze Land zusammen!

Camacho.

So haltet doch!

Herzog,

(der von Sancho bey den Beinen gefaßt wird.)

Er packt mich! Hülfe! Hülfe!

(Er eilt davon.)

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, ohne den Herzog.

Sancho (schreyend.)

Au weh! au weh! — Mörder! Räuber! Hülfe! (Er kommt mit Camacho ins Handgemenge.) Diebe! Mordbrenner!

Camacho.

Entzaubern — Hülfe! — Durchlaucht Schwiegervater!

(Er macht sich von ihm los, und entflieht.)

Dritter Auftritt.

Sancho allein.

(Außer sich.)

Die Insel! Die Feinde! Hungern! Todtschlagen! Oh weh, mein Rücken! — Hülfe! Hülfe!

Vierter Auftritt.

Don Quixote. Sancho.

Don Quixote.

Wer schreyt hier so entsetzlich! — Bist du es, Sohn Sancho?

Sancho.

Ja, da bin ich, Gestrengen! Und nicht genug, daß ich auf der verfluchten Sandinsel alles Elend, den Hunger und die Feinde überstanden habe, so bin ich noch jetzt eben im Schlafe überfallen und dermaßen zerschlagen worden, daß ich es in allen Gliedmaßen verspüre.

Don Quixote.

Du hast lebhaft geträumt, mein Sohn!

Sancho.

Ey was! ich träume gar nicht, wenn ich fest schlafe! Da liegt noch die Gerte auf dem Boden, und ich kann Euch die blauen Zeichen aufweisen! — Ueberhaupt, Gestrengen, — es greift uns zwar an die Ehre! — aber es muß heraus: — Denkt nur, man behandelt uns hier beyde als Narren, und mit der Insel und so weiter, war es lauter Verstellung und Posse, wie mir jener Basilio vertraut hat. — Es gibt hier eine traurige Prinzessinn, die nichts weiter, als Ach! sagen kann, und diese haben wir curiren sollen — versteht mich, daß

sie über uns lache, weil man uns für Gecken und Possenreißer hält!

Don Quixote.

Laß dich das nicht kümmern, mein Sohn! Die weisesten Menschen ihrer Zeit galten stets bey dem Pöbel für nichts besseres!

Sancho.

Aber aus Rache habe ich dem Basilio, über den eben die Prinzessinn traurig ist, einen Rath ertheilt, der, wenn er gut ausschlägt, die Narren einlösen soll. Denn wie auch Euer Schildknappe über Euch urtheilen mag, so ziemt dergleichen doch keinem Andern!

Don Quixote.

Laß deine besonderen Bemerkungen, und sage mir lieber, wie weit du mit der Entzauberung der Dulcinea vorwärts geschritten bist.

Sancho (sieht ihn an.)

Ja, so; ich hatte das Mohrenland auf der Karte vergessen! — Fünf Streiche habe ich mir richtig ausgezahlt!

Don Quixote.

Fünf Streiche, mein Sohn? — Und also vermeinst du, bis an den jüngsten Tag zu leben? Denn bis dahin dürftest du mit den 3300 bey solcher Vertheilung ausreichen!

Sancho.

Ey nun, Gestrengen—! Je länger, je lie-

ber! — Uebrigens scheinen sie sich jetzt alle an meine Kunst zu wenden, die mir der Himmel, ich weiß nicht wie, verliehen hat! Aber der Teufel soll darein schlagen, wenn es jemand wieder versuchen will; denn mein Rücken ist kein Freytisch, an dem man sich ohne Zahlung zu Tafel setzt!

Don Quixote.

Was mich betrifft, mein Sohn, so bin ich gern bereit, dir für die Geißelung wegen Dulcinea Zahlung zu leisten, und du darfst nur dreist fordern, wenn dadurch der raschere Fortgang der Entzauberung befördert werden kann.

Sancho (aufhorchend.)

Ja, wenn das ist, Gestrengen! so bin ich versichert, es geht noch einmahl so rasch.

Don Quixote.

Zwar kann ich dir die Wichtigkeit dieser Handlung nicht mit Patosi's Minen bezahlen; aber da du eine runde Summe zu Bestreitung der Ausgaben von mir in Händen hast, so darfst du nur in Bausch und Bogen den Preis für einen jeden Streich festsetzen; im Falle du nähmlich damit hier sogleich einen nennhaften Anfang machen willst!

Sancho.

Wohlan, in des Himmels Nahmen! — Die Streiche, die ich mir geben soll, sind an der Zahl 3300. Rechne ich also jeden zu einem Viertel Real (das ist christlich und weniger thue ich's mein Seel' nicht!) so beträgt die runde Summe 825 Realen

Diese ziehe ich von Euerm Gelde ab, und komme vergnügt damit nach Hause, wenn auch Fleich und Bein dafür schmerzen müssen.

Don Quixote.

Deine Rechnung ist billig, und damit du siehst, daß ich kein Blutsauger an dir selbst bin, so lege tich noch 100 Realen aus freyen Stücken zu, unter der Bedingung, daß du an diesem Orte den Anfang machst.

Sancho.

Zugeschlagen! — Baar Geld in der Hand, so drückt dich kein Pfand! Diese Gerte hier ist fest geflochten, und wenn Ihr so gut seyn wollt, Euch Anständigkeits halber mit dem Gesichte gegen Abend zu kehren, so will ich gegen Morgen mir hinter diesem Gebüsche so zusetzen, daß die Bezauberung bald ein Ende nehmen soll!

Don Quixote.

Wohlan, mein Sohn! nur sey kein Unmensch gegen dich selbst, und haue dich nicht mit einem Mahle zu Schanden, sondern lasse die Hiebe mit Muße auf einander folgen, damit du nicht das Leben früher einbüßest, als unser Zweck selbst erreicht ist. Denn deine Kunst erbt nicht vom Vater auf die Kinder! — Der Himmel stärke dich!

(Er kehrt Sancho den Rücken.)

Sancho,

Nun denn, frisch an's Werk! Und es soll Hieb auf Hieb regnen! — (Als er sieht, daß Don Quixote in seiner Stellung beharrt, fängt er an, die Bäume mit lautem Geräusch und unterbrochenem Seufzen und Stöhnen zu geißeln.)

Don Quixote.

Du meinst es ehrlich, mein Sohn!

Sancho.

Merkt Ihr's? — Kommt mir nur nicht aus dem zählen, und bleibt auf Euerm Platze!

Don Quixote.

Ich zähle immer in Gedanken fort! (Als Sancho stärker auf die Bäume eingeißelt.) Noch ein Mahl, Sohn, sey kein Barbar gegen dich! Man soll den Esel wohl beladen, aber nicht überladen!

Sancho.

Nichts davon! Und bleibt Ihr nur auf Euerm Platze, so schlage ich so lange fort, als ich nur den Arm rühren kann.

Don Quixote.

O mein edler Sohn!

Sancho,

(als er einen fürchterlichen Schlag auf den Baum führt, ausrufend.)

Hier soll Simson sterben und alle Philister verderben!

Don Quixote für sich.)

Nein, er wird ein Mörder an seinem eigenen Leibe, und macht Frau und Kinder zu Wittwen und Waisen!

(Er geht unbemerkt hinzu und sieht mit dem größten Erstaunen, wie Sancho die Bäume geißelt.)

Sancho.

Keine Gnade! Kein Pardon! Es gilt für unser Fräulein, und die Zahl muß voll werden!

Don Quixote,

(der dicht hinter ihn getreten ist, und jetzt plötzlich mit seiner Lanze auf ihn einschlägt.)

Ja, Bösewicht, sie muß voll werden!

Sancho (heftig aufschreyend.)

Au weh! Au weh!

Don Quixote.

Keine Gnade! Kein Pardon!

(Er schlägt fort.)

Sancho. (windet sich.)

Au weh! Au weh! — Es ist der Freßzahn, Gestrengen! Er hat Euch die Zauberbrille auf die Nase gesetzt! — So haltet doch ein — eure Augen sind behext!

Don Quixote.

Schalksknecht! Meinst du nicht, daß mein Verstand so richtig ist, eine Eule von einem Falken zu unterscheiden, und deinen breiten Lastträgerrü-

ken von diesen Buchenstämmen, die du, Baumschänder, mit unzähligen Striemen bedeckt hast!

(Er schlagt von neuem auf ihn los.)

Sancho (flehend.)

Haltet ein, um Eurer selbst willen, haltet ein! — Denn meine Kunst geht mit mir zu Grabe, und um unser armes Fräulein ist's geschehen, wenn Ihr mich todtschlägt. (Als der nachfolgende Chor anhebt.) Hört nur, Camacho's Hochzeitsfest beginnt dazu!

Fünfter Auftritt.

Während des einfallenden Chors treten auf: Der Großceremonien-Meister mit dem Marschallstabe, hinter ihm ein Licenciat; darauf Quiteria im Hochzeitkleide mit der Brautkrone, geführt von Altisidoro; dann Don Camacho vom Herzoge geführt, der die Krone auf dem Haupte und das Zepter in der Hand hat; hinter diesen ein großes Gefolge von Jünglingen und Mädchen, die den Chor bilden. Die Vorigen.

Chor,

(nach: „Ihr treuen Geliebten u. s. w.“ am Ende des dritten Aufzugs von Figaros Hochzeit:)

Zum Jubel, zur Freude,
Zur Wonne und Lust,
Erhoben fühlt heute
Sich jegliche Brust;

Weil Schönheit und Jugend,
Und Reitze und Tugend
Vereinet auf ewig
Zum innigen Bund!
Drum weihe der Freude
Sich jegliche Brust!

Sancho. (bey Seite.)

Schöne Freude! Die Braut sieht aus wie eine Gewitterwolke — und ich will am Schlusse für den Regen sorgen.

Herzog. (zu Camacho.)

Nun lieber Sohn, es ist einmahl nicht anders,
Der Wein ist fort, und Eure Braut bleibt stumm;
Es wird schon nach der Hochzeit besser werden! —
Darum mit Gunsten, Euer lieben Tochter,
Der Actus kann nicht länger Anstand haben,
Somit reicht denn die Hand dem Auserwählten,
Und Ihr, Herr Licenciat, thut Eures Amts!

(Leise zu ihm.)

Sie sagt nur Ach! statt Ja! Laßt's Euch nicht kümmern;
Das A entscheidet, nicht die Consonanten!

(Chor von vorhin wird wiederhohlt.)

Sechster Auftritt.

Basilio in schwarzer Trauerkleidung und mit einem Cypressenkranze im Haare herzueilend. Mendo und einige Jünglinge folgen ihm hastig. Die Vorigen.

Basilio (rufend.)

Haltet ein! Haltet ein!

Mendo.

Ich kann ihn nicht länger zurück halten!

Camacho.

Was will der Auflauf?

Herzog.

Was soll das bedeuten?

Basilio.

O Quiteria! Quiteria! Belohnst du so die Liebe, die ich zu dir hegte!

Camacho.

Er spricht per du mit ihr! Hört doch, Herr Vater!

Basilio.

Sind das deine Schwüre, die du mir als Kind gelobtest, und muß ich so meine Hoffnung in Verzweiflung verwandelt sehen!

Herzog

Was hält mich ab —

Camacho.

Schlagt ihn doch mit dem Zepter!

Basilio (pathetisch zu Camacho.)

Seyd ruhig, Herr!

(Zum Herzog.)

O mein Durchlauchtigster!

Glaubt nicht, daß ich durch leere eitle Klagen
Dieß Fest der Freude störend unterbreche!
Ich komme nur, den Abschied ihr zu sagen,
Für die ich an mir selbst mein Schicksal räche;
Ja, ich bin stark, und frey ist diese Hand,
Darum zerreiß' sie das schönste Band;
Lebt Ihr beglückt — mein Loos ist das Verderben;
Basilio — verzeiht — und weiß zu sterben!

(Er stoßt sich einen Dolch in die Brust.)

Sancho.

(unwillkührlich wie im Schauspielhause applaudirend.)

Bravo! Bravo!

Don Quixote (heftig.)

Bist du von Sinnen?

Sancho (erschrocken.)

Ja so!

Basilio (sinkt zu Boden.)

Lebt wohl! es ist gethan!

Herzog (außer sich.)

Mein Gott und Vater!

Das ist ja Unheil über Unheil!

Quiteria

(verzweifelnd in Altisidora's Armen.)

Ach!

Altisidora

Um des Himmels willen, nur ein Glas Wein zur Stärkung — sie wird ohnmächtig.

Camacho (decontenencirt.)

Sogleich —! — — Ach Gott! Der Wein ist ja zum Teufel!

Mendo.

Mein Sohn, mein armer todter Sohn!

Herzog.

Es ist ein Blutbad! —

(Zu Altisidora, indem er ihr die Krone gibt.)

Haltet meine Krone!

Ich weiß vor Angst nicht mehr, wo aus noch ein; —
Der Mensch ist todt! — Es geht mir doch zu Herzen —
Er war mein Unterthan — man träumt davon!
Er blutet! —

Camacho.

Seht, das sind die Omina!
Das hat mir früh der Esel angedeutet!
Ich bin sensibel — Blut kann ich nicht sehen —
Mein Appetit ist hin —! Verwünschte Hochzeit!

Herzog.

Er lebt noch! Seht, er schlägt die Augen auf!

Basilio (schwach.)

Ich kann nicht sterben — so kann ich nicht sterben!

Sancho,

(der ihn halb aufrecht hält, leise.)

Befördert Euch doch kürzer! (laut.) Stoßt Euch

nicht an seine Reden! Der Tod sitzt ihm auf der Zunge, ich sehe es — auf der Zungenspitze sitzt er schon!

Basilio (sehr schwach.)

Quiteria! — Herr Herzog! — Don Camacho! —

Herzog.

Was wollt Ihr, Kind des Todes?

Camacho.

Ach, er nennt mich!

(schaudernd.)

Ich habe nichts dort zu bestellen, Bester!
D'rum geht mit Gott!

Basilio.

Hört meinen letzten Wunsch!
Es geht zum Abzug — meine Augen brechen —

Camacho (wie vorher.)

Nun seh' ich nicht mehr hin!

Basilio.

So laßt mich denn
Nicht in Verzweiflung von hinnen scheiden,
Und gönnt dem Geiste seine tiefe Ruhe,
Daß er nicht aus dem Grabe wiederkehrend,
Zur Mitternacht sich Euerm Lager nahe,
Und grinsend Euch die Todeswunde zeige!

Camacho.

Mein Haar sträubt sich empor!

Herzog.

Das ist entsetzlich!

Basilio.

Darum, Herr Herzog, legt Quiteria's Rechte,
Damit ich Ruhe finde, in die meine;
Ich bin ja doch gleich hin — und Don Camacho
Erbt so, wenn's Gott beliebt, die Braut als
Witwe!

Sancho (wie vorher.)

Lieber Freund! Sprecht nicht so viel und in so zierlicher Rede für einen Sterbenden! — Es könnte Euch zum Nachtheile gereichen! Und weil der Tod Euch schon bey dem Schopfe gefaßt hat, so will ich lieber das Wort für Euch nehmen, und die Durchlaucht bitten, Euch durch den anwesenden Licenciaten die Prinzessinn an die Hand geben zu lassen, damit Ihr ruhig abscheiden könnt; denn: Vor Gott sind wir alle gleich! und: Unter der Erde respectiren die Würmer den König nicht höher, als den Bettler!

Basilio (schwach)

Das ist mein Wunsch — dann werd' ich ruhig
sterben!

Herzog.

Ja, Gott und Herr — das ist ganz etwas Neues;
Wir wollen unsern Rath darum versammeln!

Camacho.

Mein Adel! Durchlaucht! — Denkt, mein alter
Adel!
Die Braut wird doch dadurch compromitirt!

Basilio (schrecklich.)

So soll mein Geist denn ewig Euch umschweben,
Und bey Euch sitzen an dem Tisch der Freude,
Und mit Euch wandeln zu dem stillen Lager —
So schwör' ich sterbend! — Weh'! — schon nahet —
ach! —

(Er sinkt zurück.)

Camacho (schaudernd.)

Da fährt er hin!

Herzog (sehr beängstigt)

O wartet noch ein wenig,
Daß ich —

Camacho.

Der Geist! — Entsetzlich, Durchlaucht Vater!
Ich habe nichts mit einem Geist zu thun!

Don Quixote.

Mit Erlaubniß, gnädigster Herr, und ihr Don Camacho! daß ich mich in diese Begebenheit mische; aber, obgleich ich selbst von Adel bin, so scheint es mir doch sonderbar, an den Pforten des Grabes von dieser irdischen Zufälligkeit zu reden; zumahl, da der Sterbende den himmlischen Adelsbrief zu erhalten eben im Begriffe ist! Und Don Camacho kann seine Braut nicht erlauchter empfangen, als indem sie ihm aus solcher Hand überliefert wird!

Camacho.

Das ist —! Was meint Ihr, Durchlaucht Schwiegervater?

Herzog.

Er ist im letzten!

Camacho.

Ach der Geist! bey Tafel,
Und nächtlich mit im Bette —! Laßt sie trauen! —
Es rührt mich auch gewisser Maßen!

Herzog.

Bester!
Ihr seyd human! Ihr theilt mein Sentiment!

(Zum Licenciaten.)

Wohlan, Herr Lizenziat, gebt sie zusammen,
Und ohne weitre Form! — Nur Ja! und Ach!
Und Ringeswechsel — damit ist es gut;
Der Bräntigam hat keine Zeit mehr übrig!

(Führt Quiteria vor.)

Nun Lieben Tochter, tretet denn herzu,
Und reicht ihm Eure Hand! — Wir segnen Euch!

Camacho.

Er schlägt die Augen auf!

(Zu Basilio freundlich.)

Nicht wahr, mein Lieber,
Das ist ein ächtes Freundschaftsstück zu nennen! —
Verschont mich aber auch nun mit dem Geiste!

Basilio (zu Quiteria.)

O Quiteria! Du gewährst mir das höchste Glück, in dem Augenblicke, der es mir auf immer entreißen soll! — Doch bitte ich nur eins von dir, daß du mir deine Hand nicht als ein blo-

ges Zeichen deiner Gefälligkeit reichest, sondern als deinem rechtmäßigen Gemahle, den du frey erwählt hast, auch wenn der Himmel ihn nicht wieder von deiner Seite reißen sollte!

Camacho (unruhig.)

Ich hätte doch —

Herzog (besorgt zu Camacho.)

Er wird schon wieder matt!

(Beugt sich besorgt zu Basilio.)

Das Reden schwächt — auch sagt sie nichts als Ach!
Darum befördert Euch — Ihr liegt im Sterben!

Quiteria

(plötzlich gegen Basilio mit großer Zärtlichkeit in Worte ausbrechend.)

Dieselbe Gewalt, die vorher meinen Mund verschlossen, öffnet ihn jetzt wieder, damit ich dich meiner ewigen Liebe versichere; und wie ich diese treue Hand in die deinige lege, so soll sie auf immer dein Eigenthum verbleiben, und das feyerliche Ja! von meinen Lippen ausgesprochen, sey dir dafür Bürge für jetzt und immer!

Camacho (kaum der Sprache mächtig.)

Ach!

Herzog (der ihn ansieht, eben so.)

Ach!

Camacho.

Sie redet!

Herzog.

Ja, sie spricht, Herr Sohn!

Basilio.

Wohlan, so empfange mit dem gegenseitigen Händedrucke auch das ewige Ja meiner Liebe!

(Der Licenciat wechselt die Ringe, legt Beyder Hände in einander, verbeugt sich gegen sie, und dann auch gegen den Herzog und Don Camacho, welche letztere beyde betäubt das Compliment erwieder;n)

(Basilio erhebt sich ruhig von dem Boden, nimmt Quiteria's Arm, führt sie zu dem Herzoge und küßt mit ihr feyerlich die Hand desselben.)

(Herzog verbergt sich ganz betäubt.)

(Camacho verbeugt sich eben so sprachlos, als Basilio und Quiteria sich auf beyden Seiten vor ihm bücken.)

(Eine Pause, in der sich Alle ansehen.)

Camacho (der zuerst nach Worten sucht.)

Nun denn —

Herzog (eben so.)

Ja, ja —

Comacho (eifriger.)

Ja, ja — jetzt sind wir fertig!

Herzog (wie vorher.)

Ja, ja, ich meine —

Camacho.

Quält Euch nicht so lange!
Und sterbt mit Gott — ich wünsche sanfte Ruhe!

Herzog.

Ja, sterbt mit Gott, mein Sohn!

Camacho.

Wozu die Marter!

Zieht nur den Dolch heraus, so gibt es Luft!

Basilio

(zieht den Dolch aus der Brust und wirft ihn von sich.)

In Gottes Nahmen denn, die Braut ist mein!

Quiteria

(breitet ihm die Arme entgegen.)

Basilio!

Basilio (drückt sie an die Brust.)

Quiteria! — Auf ewig mein!

Camacho (aufschreyend)

Ha, Tod und Teufel! Durchlaucht, was ist das?

Herzog (außer sich.)

Ja was ist das? — O Wunder über Wunder!

Sancho (dazwischen tretend.)

Der Freßzahn ist es, Herr Don Räthsel, aus Ochsuna linker Hand gebürtig! Und ein Gubernater ist auch nicht auf den Kopf gefallen, wenn man gleich seinen unterthänigen Scherz mit ihm zu treiben beliebt.

Camacho (ganz verwirrt.)

Der Fresson sagt er?

Herzog (eben so.)

Gott!

Camacho.

Ein neuer Zauber?

Don Quixote.

Freston, Sohn Sancho?

Sancho.

Ja, ja, der Freston hat mir es eingegeben, und ich glaube jetzt selbst, daß der Kerl sein Wesen treibt, weil er mich so klug gemacht hat! — Es ist der schuldige Dank für die Gubernaterschaft, Durchlaucht, und für meinen guten Herrn, den ihr hier zum Narren gehabt habt, ob er gleich weiser und verständiger ist, wie wir alle insgesammt. Den Dolch aber habe ich von den Komödianten geborgt, und die ganze Entwickelung dazu, und wenn Ihr das Blut untersuchen lassen wollt, so dürft Ihr Euch nur an den Koch wenden, der ein Huhn dazu abgeschlachtet hat; — und somit, Don Räthsel und mein lieber Vormund, bin ich euer wohlgeneigter Gubernater! (zu Mendo) Und wenn sie was dawider haben sollten, Polizeyperson, so schlagt auf beyde los!

Herzog (ganz außer sich.)

Herr Gott und Vater!

Camacho (steht ihn betäubt an.)

Sind wir denn geprellt?

Basilio (gegen den Herzog.)

Der Liebe List!

Camacho.

Sind wir denn selbst die Narren?

Herzog (sich besinnend.)

Ja, alle Teufel! Wir sind selbst die Narren.
Wo ist mein Zepter? Gebt mir meine Krone!
Zieht Euern Degen, Don!

Camacho (der sich vergeblich bemüht.)

Er ist verrostet;

Don Quixote

(tritt drohend vor und erhebt seine Lanze.)

Ich rathe Euch Gutes, Ihr Herren insgesammt!

Denn da mich der Himmel zum Beschützer der unterdrückten Unschuld berufen hat, und sich diese jungen Leute mehr lieben als ihr Leben, so erhebe ich für sie die Lanze, und wer sie trennen will, der hat zuvor den Kampf mit mir auf Tod und Leben zu bestehen!

Herzog (zu Camacho.)
Wohlan, Herr Sohn —

Camacho.
Ey was! hört Ihr denn nicht?
Auf Tod und Leben! Gott behüthe mich —
Und noch dazu für solche Hexereyen!

Herzog (der sich erzürnt.)
Ihr seyd ja ein Poltron!

Camacho.
Was Euch beliebt!
Mein Leben gilt mir höher als dergleichen!
Den Wein hat so der Teufel schon gehohlt,
Die Braut dazu; jetzt träfe mich die Reihe!
Darum Valet! ich scheide aus dem Spiele!
(Er eilt davon.)

Quiteria und Basilio.
Vergebung, Vater!

Herzog (heftig.)
Seht mir den Poltron! —
Ey was! — hinweg! —

Don Quixote,
(mit aufgepflanzter Lanze, ruhig und ernst.)
Ich bitte Euch, Herr Herzog!

Herzog (erschrocken.)
Ja, ja — schon gut — ich fühle mich gerührt!
Allein der Adel — — ja, man müßte ihn
Nobilitiren lassen. — Nun, in Gottes Nahmen!
Wir segnen Euch — es ist einmahl nicht anders!

Quiteria und Basilio.
O Vater, Dank!

Herzog.

Nun, nun — schon gut — nicht Ursach.

Mendo (breitet weinend die Arme aus.)

Herr Bruder Herzog!

Herzog (hastig zurückweichend)

Ey behüthe Gott!

Sobald Ihr adlich seyd — doch früher nicht!

(Zu Quiteria mit dem Finger drohend.)

Und Euer Hexenspiel — ?

Quiteria.

Der Liebe Zauber!

Sancho

Nun Herr Don Räthsel, Euer Hoheit, somit sind wir denn weit und versöhnt!

Herzog (mit Beziehung.)

Ins Hundeloch, mein Guter, wär' nicht übel!

Sancho.

Ey was! — Wer sich mit Thoren abgibt, sagt das Sprüchwort! Und: Ein Narr ist über den andern! — Und: Wer den Balken im Auge hat — und so weiter!

Siebenter Auftritt.

Ein Müllerknappe mit Sancho's Esel.

Die Vorigen.

Herzog (für sich.)

Man muß noch obendrein zum bösen Spiele
Humane Miene machen! — Hohl's der Teufel!

Sancho (ausrufend.)

Ach Gott, was sehe ich!

Müllerknappe.

Dieser Esel — mit Gunsten allerseits, daß ich damit in so honetter Gesellschaft erscheine! — Aber er hat mich wider meinen Willen hierher gezogen,

so viele Schläge ich ihm auch angemessen habe; denn er yaate so laut und unablässig, als ob er hier unter den hohen Herrschaften einen Bekannten witterte.

Sancho (der auf den grauen zugeeilt ist.)

Ach seht doch nur, Gestrengen — es ist wahrhaftig unser lieber Gesell! — Und Stockschläge hat ihm der Bösewicht gegeben? — Wollt Ihr zurück von ihm, Grobian!

Müllerknappe.

Was will der gute Freund? Es ist mein Esel, und nicht der seine!

Sancho.

Sancho's Esel ist es! Und den kennt die ganze Welt! Und gestohlen werdet Ihr ihn haben!

Müllerknappe.

Ich habe ehrlich sechs Realen dafür gezahlt, obgleich der Verkäufer einem Spitzbuben nicht unähnlich sah! — Wenn übrigens der gute Freund so nah mit ihm verwandt ist, so kann er ihn für den Kaufpreis wieder bekommen; denn es ist ein faules und störrisches Thier, und zu nichts zu gebrauchen.

Sancho.

Zu Euerm groben Lasttragen freylich nicht! — Aber fragt nur verständige Leute, die ihn besser kennen, darnach, was Sancho's Esel ist! Und die sechs Realen sollt Ihr sogleich empfangen von dem Schmerzensgelde für Dulcinea's Entzauberung! — (erschrickt) Ach verzeiht, Gestrengen ich dachte nicht an meine Sünde!

Don Quixote.

Schon gut! — Zahle sie indeß immerhin nur aus!

Sancho (der das Geld freudig bezahlt.)

Wahrhaftig? — Ach wie wird sich der gute Rocinante freuen! Und nennt mich einen Schurken,

wenn ich für diese Großmuth mir nicht noch heute Abend eine runde Anzahl Hiebe gebe! — (er umarmt den Esel.) Seht Gestrengen! da sind wir nun alle wieder beysammen; darum laßt uns mit unserer Familie weiter ziehen; denn Verständige gehören nicht unter Narren, oder umgekehrt — wie man den Satz nehmen will.

Basilio.

Nur meiner Hochzeit, die Euer eignes Werk ist, werdet Ihr doch noch heute beywohnen? Und guter Freund, wenn man Euch auch hin und wieder zu den Narren zählen sollte, so gibt es doch noch Manche, die mehr hinter Euch zu finden wissen, indem sie den Kern klüglich von der Schale absondern!

Sancho (etwas mit seinem Esel vortretend.)

Wenn Sancho dieser Nachsicht sich erfreut,
So hat er seine Irrfahrt nicht bereut;
Und muß nur noch, um seines Esels wegen,
Sie zur Verzeihung sämmtlich hier bewegen!
Denn ob man Pferde schon hier tolerirt,
Ward doch kein Esel noch introduzirt!
Allein, wenn Galls System die Probe hält,
Ist dieser Eselskopf sehr gut bestellt,
Und darf sich dreist mit manchen Häuptern messen,
Die auf ganz andern Rümpfen einst gesessen. —
Drum lassen Sie sich denn zur Nachsicht rühren,
Das Lachen soll man so nicht kritisiren;
So lange froher Scherz uns unterhält,
Ist diese Welt noch nicht die schlecht'ste Welt! —

Der Vorhang fällt.

*****O*****


Stanford University Libraries
3 6105 015 206 381

